12. Mo. 71.

Surgeon General's Office
LIBRARY.
Section,
No. 102509

Ueber

die Natur, Erkenntnifsmittel und Heilart

der

Skrofelkrankheit

Eine

von der Kaiferlichen Academie der Naturforfcher gekrönte Preisfchrift

von

D. Chrift. Wilh. Hufeland

der Arzneykunft ordentlichen Lehrer zu Jena.

SURGEON GEN'L'S OFFICE LIBRARY

Nifi utile eft, quod agimus,
vana eft gloria noftra.

Jena 1795.

in der Academifchen Buchhandlung.

Se. Wohlgebohren

Herrn

D. Johann Ernst Wichmann

Königl. Grofsbritt. Leibmedicus, Mitgliede der Königl. Gefellfchaft der Wiffenfchaften zu Göttingen u. f. w.

als

öffentliches Zeichen

der lebhafteften Verehrung

gewidmet

Wenn eine Krankheit ſich ſo auffallend vermehrt, von ſo traurigem Einfluſs auf die allgemeine Geſundheitsconſtitution iſt, und ſo viel Hartnäckigkeit gegen die Kräfte der Heilkunſt zeigt, als wir dieſs von der Skrofelkrankheit bemerken; ſo iſt es, glaube ich, die Pflicht jedes menſchenliebenden practiſchen Arztes, dieſelbe zum Hauptgegenſtand ſeiner Unterſuchun-

gen zu machen, um auch das ſeinige, ſoviel an ihm iſt, zur Bekämpfung eines ſo allgemeinen und gefährlichen Feindes beizutragen.

Ich freute mich deshalb im Namen der Menſchheit, als ich dieſen Gegenſtand von der Kaiſerl. Academie der Naturforſcher, als Preisfrage aufgeſtellt, und dadurch gleichſam die Loſung zu einer genauen und allgemeinen Prüfung dieſes Uebels fürs medizinische Publicum gegeben ſahe. — Die Folge davon war, daſs ich bey dieſer Concurrenz, auch für meine Perſon verpflichtet zu ſeyn glaubte, das, was mich Erfarung und Nachdenken darüber gelehrt hatte, zuſammenzutragen, und der Geſellſchaft vorzulegen.

Als einen ſolchen Beytrag bitte ich alſo gegenwärtige Abhandlung anzuſehen. Nicht als eine vollſtändige Abhandlung über die Skrofeln, (die die Geſellſchaft nicht verlangt, und die nach Kortums und Webers Verdienſten um die Sache wirklich überflüſsig wäre), ſondern als das Reſultat meiner beſondern einzelnen Erfarungen, als einen Verſuch, durch Beleuchtung und genauere Beſtimmung einzelner Punkte dieſe Erfarungen zum Beſten des Ganzen zu verarbeiten, — wage ich es dieſe Bogen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Auch habe ich darinne den Wink der Academie befolgt, daſs ich mich nicht in überflüſsige und den Raum

verkürzende Citate und Beybringung der Litteratur eingelaſsen, und bey der Angabe der Mittel nicht ſowohl auf die Menge, (die bey andern Schriftſtellern zu finden iſt), als auf die Auswahl und beſtimmte Anwendung derſelben geſehen habe.

Die Abhandlung iſt nach den 3 Punkten der Aufgabe in 3 Abſchnitte getheilt.

Die Aufgabe war folgende:

1) Naturam acrimoniae ſcrofuloſae novis obſeruationibus explicare.

2) Signa diagnoſtica certiſſima, quibus virus ſcrofuloſum, in corpore latens, et in varios gradus malignita-

tis abiens, licet tumoribus nondum manifeſtum, cognoſcatur.

5) Accuratis obſervationibus edocere, quibus ſcrofularum ſpeciebus et complicationibus cum aliis morbis, ſingula remedia antiſcrofuloſa, hucusque cognita, maxime ſint accommodata; cum primis autem Terrae ponderoſae muriatae efficaciam in ſcrofulis et affectibus ſcrofuloſis adcurate definire.

Ich werde alſo die Abhandlung in folgende Abſchnitte theilen:

1) Von der Natur und nächſten Urſache der Skrofeln, beſonders mit

mit Rückſicht auf Skrofelgift.

2) Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

3) Von den bewährteſten Mitteln und deren ſpezieller Anwendung.

SURGEON GENERAL'S OFFICE

Innhalt.

I. Abſchnitt. Von der Natur, nächſten Urſache der Skrofelkrankheit, mit beſondrer Rückſicht auf Skrofelſchärfe. - S. 1

1. Kap. Betrachtung des lymphatiſchen Syſtems, als Einleitung in die Pathogenie der Skrofelkrankheit - — 4

2. Kap. Entfernte Urſachen der Skrofelkrankheit - - — 16

1. Die prädiſponirenden und Grundurſachen - - — 18

2. Die erweckenden oder Gelegenheitsurſachen - - — 49

3. Kap. Von der nächſten und weſentlichen Urſache der Skrofelkrankheit, und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelſchärfe - - — 56

4. Kap. Die Art und Weiſe, wie die Skrofelſchärfe entſteht - - — 73

5. Kap. Von der Natur de Skrofelſchärſe S. 90
II. Abſchnitt. Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit - — 112
III. Abſchnitt. Von den bewährteſten Mitteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer ſpeziellen Anwendung - - — 124
Allgemeine Indicationen - — 124
1. Kap. Die diätetiſche Behandlnng (zugleich Präſervatifkur) - — 131
1. Geſunde nnd angemeſsne Nahrung — 132
2. Reine und trokne Luft - - — 133
3. Körperliche Bewegung - — 135
4. Friction - - - — 138
5. Möglichſte Reinlichkeit - — 128
6. Laue Bäder - - — 141
2. Kap. Die mediziniſche Behandlung — 148
Allgemeine Regeln - - — 149
Mittel.
1. Brechmittel - - - — 156
2. Laximittel und Digeſtive - — 158
3. Antimonium und Antimonialmittel — 168
4. Mercur und Mercurialmittel — 176
5. Terra ponderoſa muriata - — 191
6. Calx muriata - - — 196
7. China uud ähnliche adſtringirende roborantia - - - — 197
8. Eichelkaffee - - — 211
9. Eiſen und Eiſenmittel - - — 212
10. Aromatiſche und excitirende Stärkungsmittel, Lign. Saſſafr. Rd. Calami arom. etc. - - — 219

11. Narcotiſche Mittel - - S. 225
1. Cicuta - - — 233
2. Opium - - — 239
3. Hyoſcyamus - - — 245
4. Belladonna - - — 245
5. Dulcamara - - — 246
12. Digitalis purpurea - - — 249
13. Aſa foetide - - — 255
14. Spongia toſta - - — 256
15. Fixe und flüchtige Laugenſalze — 262
16. Erdigte und abſorbirende Mittel — 265
17. Kalchwaſser - - — 266
18. Seife - - - — 273
19. Guajacum - - — 274
20. Tuſſilago Farfara - - — 277
21. Friſchgepreſste Kräuterſäfte — 279
22. Bittre und auflöſende Extracte — 282
23. Mineraliſche Waſser - - — 284
24. Viszeralklyſtire - - — 285
25. Künſtliche Geſchwüre - — 290
26. Medizinische Bäder - — 293
27. Aeuſsere topiſche Mittel - — 303

Anhang.

1. Ueber das Verwachſen und die Krümmung des Rückgrads, ihre Urſachen und Heilung - - — 312

2. Hydatiden im Gehirn von skrofulöser Ursache - - S. 339
3. Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache - - --- 349
4. Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des scrofulösen Urins --- 356

Erſter Abſchnitt

Von der Natur und nächſten Urſache der Skrofelkrankheit, mit beſonderer Rükſicht auf Skrofelgift.

Noch immer herrſcht über die weſentliche oder nächſte Urſache der Skrofelkrankheit groſse Verſchiedenheit der Meinungen. Manche halten ſie blos für eine Krankheit der Säfte, für eine ſaure, ſcharfe oder viſcide Beſchaffenheit der Lymphe, oder für Verſtopfung des lymphatiſchen Syſtems; Manche hingegen finden die nächſte Urſach blos in den feſten Theilen und zwar den lymphatiſchen Gefäſsen.

Die Urſache dieſer verſchiedenen Meinungen liegt theils in den mannichfaltigen, proteusartigen Geſtalten und Anſichten, unter wel-

chen ſich dieſes Uebel zeigt, theils in den verſchiedenen pathologiſchen Syſtemen, die jezt herrſchen, (wovon ich nur die Humoralpathologie, Nervenpathologie und neuere chemiſche Pathologie nennen will), wodurch denn nicht allein der Geſichtspunct bey ſolchen Unterſuchungen, ſondern auch die Erklärungsweiſe ſelbſt, (nach der verſchiedenen Vorſtellungs- und Denkform, die ſich jeder eigen gemacht hat) ſehr verſchieden wird.

Indeſs wäre es doch wohl zu wünſchen, daſs man anfinge und mit Ernſt darauf bedacht wäre, hierinn ins Reine zu kommen, oder vielmehr, ſich gegenſeitig verſtehen zu lernen, denn gewiſs liegt, wie ſo oft in der Medizin, der Grund der Verſchiedenheit nicht in der Sache ſelbſt, ſondern nur in der Vorſtellungsart, über die ſich vernünftige und philoſophiſch tolerante Aerzte gewiſs ſehr leicht verſtändigen könnten. — Man glaube ja nicht, daſs dieſer Gegenſtand unter die hypothetiſchen und dem Practiker gleichgültigen gehöre. Es ſcheint mir vielmehr zur gründlichen Kennt-

niſs einer Krankheit alles darauf anzukommen, die nächſte Urſache gehörig feſtzuſetzen; denn nun erſt kennt man die Natur und das Weſen der Krankheit; nun erſt hat man den Schlüſſel zur Erklärung der wichtigſten Erſcheinungen; nun erſt hat man die Quelle, aus welcher ſich richtige Indicationen zur Kur ableiten laſsen.

Man erlaube mir daher, dieſer Unterſuchung hier den erſten Platz und eine ausführliche Behandlung zu widmen. — Ich werde zuerſt die veranlaſsenden, gelegentlichen, und hervorbringenden Urſachen der Skrofelkrankheit unterſuchen, weil hieraus das meiſte Licht auf die nächſte Urſache fällt; zweytens die nächſte Urſache ſelbſt und die Verbindung derſelben mit der Erzeugung der Skrofelſchärfe zu beſtimmen ſuchen.

Erſtes Kapitel.

Betrachtung des lymphatiſchen Syſtems als Einleitung in die Pathogenie der Skrofeln.

Die Skrofelkrankheit iſt eine Krankheit des lymphatiſchen Syſtems. Es iſt alſo durchaus nöthig, gehörige Begriffe von der Organiſation, von den Kräften und der Wirkungsart dieſes Syſtems, und beſonders von allen Einflüſsen und Urſachen zu haben, die darauf wirken, wenn man die Urſachen, das Weſentliche und die Wirkungen der Skrofelkrankheit gehörig erkennen und richtig beurtheilen will. — Gewiſs, wenn wir überhaupt annehmen müſſen, daſs die Entdeckung und

genauere Beſtimmung dieſes Syſtems eine der gröſten Acquiſitionen iſt, die die Arzneykunſt gemacht hat, und wodurch Pathologie ſowohl als Therapeutik in vielen Stücken eine ganz neue Geſtalt erhalten haben; ſo müſſen wir beſonders bekennen, daſs die verbeſſerte Kenntniſs und Behandlung der Skrofelkrankheit hauptſächlich dieſer Erkenntniſs, und alſo der Anatomie ungemein viel zu verdanken hat.

Ich glaube daher, es läſst ſich keine gründliche Unterſuchung und Erforſchung dieſer Krankheit denken, ohne die Hauptbegriffe aus der Natur und Beſchaffenheit des lymphatiſchen Syſtems zu ſchöpfen und abzuleiten, und es ſey mir alſo erlaubt, hier, gleichſam als Einleitung und Schlüſsel zu der nachfolgenden Unterſuchung, nur einen Blick auf die Natur und die höchſtwichtige Function dieſes Syſtems zu werfen. Ich habe nur zu ſehr bemerkt, daſs man daſselbe häufig zu einſeitig und ſeine Function gar zu eingeſchränkt betrachtet, ja daſs mancher, ſich blos an den einſeitigen Namen, ab-

ſorbirend Syſtem, haltend, auch weiter nichts als Abſorption dabey denkt. Aber wahrhaftig nicht blos abſorbirendes, ſondern mit eben dem Recht praeparirendes, purificirendes, nutrirendes Syſtem ſollte es heiſsen.

Dieſs Syſtem im weitläuftigſten Verſtande conſtituiren 3 Claſſen von Organen.

1. Die reſorbirenden Gefäſse ſelbſt, von auſserordentlicher Menge (von manchen Anatomen den Blutgefäſsen gleichgeſezt) äuſserſt verſchiedenen Durchmeſſers, durchſichtig, mit Valveln verſehen, aus allen innern und äuſsern Oberflächen, aus allen Höhlungen, Zwiſchenräumen des Zellgewebes, der Knochenzellen, auch Endigungen der Arterien entſpringend, alſo durch alle Theile des Körpers ohne Ausnahme verbreitet, und gröſstentheils in den Ductus thoracicus, aber auch unmittelbar in die Blutgefäſse ſich endigend. — Die Anatomen unterſcheiden zuweilen die Milchgefäſse von den eigentlichen Lymphgefäſsen. Aber für den Practi-

ker ist dieser Unterschied nicht wesentlich, denn er beruht blos auf Verschiedenheiten des Contentum, und ihm sind daher beydes Gefäfse eines Systems.

2. Der Ductus thoracicus, der hauptsächlichste Vereinigungspunct dieses Systems.

3. Unzählige Drüsen (die sogenannten lymphatischen oder conglobirten), welche aus Konvoluten von Lymphgefäfsen, Blutgefäfsen und Nerven bestehen, überall den Lauf der Lymphgefäfse unterbrechen, und am häufigsten im mesenterium, den Schenkeln und Weichen, dem Hals und den Achselhölen zu finden sind.

Diese Gefäfse und Drüsen wirken nun nicht blos durch tode und mechanische Kräfte, wie man lange glaubte, sondern sie besitzen eine sehr ausgezeichnete Lebenskraft, Irritabilität und Sensibilität (oder Nervenkraft), welches leztere theils die Menge der sich in den Drüsen verbreitenden Nerven, theils der grofse Einflufs der Nervenfunctionen auf diefs System, und umgekehrt der Einflufs die-

ſes Syſtems auf die Nerven, unwiederſprechlich beweiſen. Man muſs alſo bey der Beſtimmung der Kraft dieſes Syſtems theils die todte Kraft (die einfache Contractilität, Spannkraft oder den Tonus deſselben) theils den Grad der Lebenskraft in Anſchlag bringen, und alle Fehler, denen die Lebenskraft in andern Syſtemen unterworfen iſt, als z. E. Erethiſmus, Krampf, convulſiviſche Oscillation, Torpor, paralytiſcher Zuſtand, vermehrte und verminderte Reizfähigkeit, auch auf dieſes Syſtem anwenden, und zur Erklärung ſeiner pathologiſchen Erſcheinungen benutzen.

Was nun endlich die Beſtimmung und Function dieſes Syſtems betrifft, ſo iſt dieſelbe zweyfach:

I. Abſorption.

Es iſt die Hauptpforte, durch welche alles, was unſerm Blute beygemiſcht, und Beſtandtheil von uns werden ſoll, eingehen muſs — das allein abgerechnet, was ſich in den Lungen

dem Blute unmittelbar aus der Athmosphäre beymiſcht —

Dieſe Abſorption iſt vierfach:

1. Die Abſorption im Speiſekanal. — Der ganze Kanal vom Mund bis zum After iſt voll von ſolchen einſaugenden Mündungen. — Folglich alles, was Nahrung heiſst, geht dadurch in uns über.

2. Die Abſorption der Haut und der Lunge. — In beyden Organen finden ſich unzählige dieſer Gefäſse. Dadurch geht alſo alles, was die Haut aus der Atmosphäre, und vieles, was die Lunge daraus aufnimmt, in uns über.

3. Die Abſorption der innern Hölungen. — Dadurch wird der beſtändig exhalirende Dunſt wieder aufgenommen, und wäſsrigte Anhäufungen verhütet.

4. Die Abſorption aus den kleinſten Endigungen der Gefäſse und Zwiſchenräumen des Zellgewebes. Dahin gehört die wichtige Abſorption aus al-

len Eingeweyden, Absonderungsorganen, Muskeln u. s. w.

Der Zweck dieser leztern scheint vielfach zu seyn:

a. Die zur Ernährung überflüssige Lymphe wieder aufzunehmen und zu dem Blute zurükzuführen, also das Geschäft der Nutrition zu reguliren.

b. Das abgenuzte, unbrauchbare, verdorbne aufzunehmen und zurückzuführen, damit es bald excernirt werden kann. Besonders scheinen hierzu die absorbirenden Gefäfse in den Secretionseingeweyden (Leber, Nieren u. s. w.) zu dienen, um das, was in diesen Organen nicht abgesondert werden konnte, immer andern zuzuführen. Die Absorption der Galle in der Gelbsucht, der Milch in den Brüsten geben hievon Beyspiele. Ja es ist höchstwahrscheinlich, dafs hierzu unmittelbare Verbindungen dieser Gefäfse von verschiedenen Organen statt finden, wodurch Säfte von einem zum andern geleitet werden,

ohne erſt dem Blute beygemiſcht zu werden, ſo z. B. die Abſorption beym Diabetes.

c. Krankheitsſtoffe und Materien einzuſaugen und fortzuführen, die pathologiſche Abſorption, wie wir dies beym Eiter oft deutlich wahrnehmen. Die meiſten Metaſtaſen ſcheinen auf dieſe Art zu geſchehen, daher fallen ſie ſo oft auf die Drüſen d. h. der durch die reſorbirenden Gefäſse aufgenommene Krankheitsſtoff wird in den Drüſen aufgehalten, und erregt krampfhafte Einſperrungen und Stokkungen.

II. Die Aſſimilation und Praeparation der Säfte.

Das lymphatiſche Syſtem iſt nicht allein die Eingangspforte für alle Beſtandtheile unſers Körpers, nicht bloſs ein paſsives Vehikel ihres Uebergans ins Blut, ſondern auch die erſte Inſtanz ihrer Aſſimilation und Animaliſation. Dieſs iſt der hauptſächliche Zweck der unzähligen Drüſen, der Men-

ge Nerven, der ſpecifiſchen Lebenskraft dieſes Syſtems, und es gehört in dieſem Betracht zu den wichtigſten Secretionsorganen unſers Körpers. Hier ſollen die in uns aufgenommenen Beſtandtheile die fremden heterogenen Eigenſchaften verlieren, und den Karakter der Animalität immer mehr erhalten, ſie ſollen aus der todten chemiſchen Welt den erſten Schritt in die organiſche thun, um dann deſto leichter in wahres Blut umgewandelt werden zu können.

Hierdurch bekommt das lymphatiſche Syſtem eine Hauptſtelle unter den den Gehalt und die Qualität unſers Ganzen beſtimmenden Organen.

Aus dieſer Darſtellung erhellt, von welchem erſtaunlichen Einfluſs dieſes Syſtem auf alle Functionen und auf die Beſchaffenheit der Kräfte ſowohl als Materie ſeyn, und wie wichtig beſonders Fehler deſſeſben auf die ganze Oeconomie wirken müſſen. — Ich will nur an folgendes erinnern:

1. Die Sanguification hängt davon vorzüglich ab, und Fehler des absorbirenden Systems können allein schon Dyscrasien, schlechte Bindung des Bluts, Schärfen veranlassen.

2, Die Nutrition wird auf doppelte Art dadurch bestimmt. Einmal indem es alles, was uns nähren soll, aufnimmt, und ihm den ersten Grad von Animalität giebt. Zweytens indem es die übermässige Anhäufung der Lymphe hindert, und auch das verdorbene und unnütze wegnimmt. — Es können also durch Fehler dieses Systems Abmagerung, Atrophie, oder auch übermässige Vergrösserung einzelner Theile, schwammichte Zunahme veranlasst werden. Auch fehlerhafte Anhäufung dieses oder jenes Bestandtheils in einem Theil z. E. der Knochen-Materien, der Phosphorsäure etc. in den Knochen entstehen oft daraus.

3. Die Reinigung unseres Körpers, nicht allein durch Zuführung, sondern auch durch Abführung des verdorbnen und schädlichen. — Folglich kann hierin allein der

Grund von Schärfen mancherley Art, Reitzungen, Kachexien, Gelbſucht, Waſſerſucht u. dgl. liegen.

4. Das Gleichgewicht der Circulation. — So entſtehen durch Fehler dieſes Syſtems Congeſtionen, ſeröſe und lymphatiſche Anhäufungen und ſo fort.

Aus dem oben geſagten ergeben ſich nun auch die Contenta dieſes Syſtems, die man gewöhnlich zu unbeſtimmt unter dem Namen Lymphe begreift. Sie ſind nämlich

1. Die durch den Darmcanal zugeführten gröbern Nahrungstheile.
2. Die aus der Atmosphäre eingeſogenen feineren Beſtandtheile.
3. Die überflüſsigen und abgenuzten Theile unſers Selbſt, welche wieder eingeſogen wurden, und alſo gar häufig auch krankhafte Stoffe.

Auf dieſe Contenta muſs durchaus Rückſicht genommen werden, wenn wir über die fehlerhafte Beſchaffenheit dieſes Syſtems und über ſeine Urſachen recht urtheilen wollen.

Man begeht häufig den Fehler, dafs man blos auf die Continentia, d. h. die Gefäfse und ihre Kräfte bey Erklärung der Krankheiten eines Syftems Rükficht nimmt, und die Contenta, die doch gewifs ebenfalls gar fehr den Zuftand des Syftems beftimmen, darüber ganz vergifst. Ehemals in den Zeiten der Humoralpathologie fah man blos auf diefe, und das war Unrecht; die neuere Nervenpathologie fieht blos auf jene, und dies ift eben fo fehr unrecht. Nur die Verbindung beyder Rükfichten kann uns erft eine vollftändige Kenntnifs des Ganzen geben.

Zweytes Kapitel.

Entfernte Urſachen der Skrofeln.

Ich mache nun den Uebergang auf unſere gegenwärtige Unterſuchung, die Erforſchung der entfernten Urſachen der Skrofeln. Auch dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems kann ſowohl durch Fehler der feſten Theile und Kräfte, als auch durch Fehler der darinn enthaltenen Flüſsigkeiten, des Chylus und der Lymphe veranlaſst werden, und man kann alle, die Skrofeln veranlaſsenden Urſachen nach meiner Meynung in 3 Klaſsen bringen.

1. Alles, was den Ton der Faſern und beſonders des Lymphſiſtems im hohen Grad herabſtimmen und erſchlaffen kann.

2.

2. Alles, was die Irritabilität und Sensibilität des Lymphsystems in einen widernatürlich gereizten Zustand zu versetzen oder atonisch zu machen, und folglich die wichtigen Secretionen dieses Systems zu alteriren vermag.

3. Alles, was den Stoff zu einem schlechten Chylus oder Lymphe geben kann; also die Fehler der Nahrungsmittel und der Luft (denn beyde geben Materialien dazu), ferner die Fehler in dem Geschäfte der Adsumtion selbst, nemlich in der Verdauung Lungen und Hautresorption.

Nun die Ursachen insbesondere, von denen Erfahrung gezeigt hat, dass sie die Skrofelkrankheit erzeugen können. Am schicklichsten lassen sie sich nach dem gewöhnlichen Unterschiede in prädisponirende und Gelegenheitsursachen abtheilen, nur mit einiger Bestimmung. Diejenigen nemlich, welche hier prädisponirende heissen, sind nicht blos solche, welche die Empfänglichkeit zu der Krankheit erregen, sondern die meisten von

ihnen können, wenn ſie lange und ſtark genug fortwirken, die Krankheit ſelbſt, und zwar nicht blos die Skrofelanlage, ſondern auch die wirklich ausgebrochene Skrofelkrankheit hervorbringen, und könnten alſo mit mehr Recht Grundurſachen heiſsen. — Die hier ſogenannten Gelegenheitsurſachen hingegen ſind nicht ſolche, welche allemal hinzukommen müſten, wenn die Krankheit entſtehen ſollte, ſondern ſie vermögen nur den Uebergang des erſten unbemerklichen Stadiums (der Skrofelanlage) in das zweyte, die ausgebrochne Skrofelkrankheit, zu erleichtern und zu beſchleunigen, und könnten alſo vielmehr excitirende oder erweckende heiſsen.

I. Die prädisponirenden und Grundurſachen.

I. Geſchlecht und Lebensalter.

Die Erfarung lehrt, daſs das kindliche Alter und das weibliche Geſchlecht am meiſten zu dieſer Krankheit disponirt ſind; und dieſs

wird ſehr begreiflich, wenn wir bedenken, daſs bey beyden von Natur ein höherer Grad von Laxität und Reizfähigkeit herrſcht.

II. Erbſchaft.

Eltern, welche an dieſer Krankheit leiden, zeugen auch Kinder, die eine ſcrofulöſe Anlage haben, ja bey denen oft ſehr frühzeitig die Skrofelkrankheit ſelbſt zum vollen Ausbruch kommt. — Man hat dieſs in Zweifel ziehen wollen, aber leider ſpricht die Erfarung ſo laut für dieſen Uebergang, daſs man ſchlechterdings davon überzeugt ſeyn muſs. — Mir ſind nicht nur einzelne Fälle der Art bekannt, ſondern wirklich ganze ſkrofulöſe Familien, wo ſchon ſeit 2 — 3 Generationen die Skrofelkrankheit immer fort geherrſcht, und ſich von den Eltern nicht etwa blos auf ein, ſondern auf ſechs und acht Kinder fortgepflanzt hat. In Ländern, wo dieſe Krankheit allgemein iſt, z. B in England, iſt man davon ſo überzeugt, daſs es eine Hauptrükſicht bey der Wahl einer Gattin iſt, ob ſie ſkrofulös iſt oder nicht, Auch

ist diese Erblichkeit nicht zu verwundern, da diese Krankheit doch ursprünglich eine Krankheit der Konstitution sowohl der Fasern als Kräfte ist, und diese bekanntlich durch die Zeugung mitgetheilt werden kann, (so wie die Anlage zum Stein durch erblich mitgetheilte Schwäche der Nieren.)

Ja, nicht blos Anlage, sondern wirklich schon ausbrechende Skrofelkrankheit kann ein Kind mit zur Welt bringen; davon folgende Beweise:

a. Die so fürchterliche und oft gleich in den ersten Tagen sich zeigende Ophthalmia neonatorum, die nach meiner Erfarung sehr oft skrofulös ist.

b. Ueble Ausschläge, Exulcerationen, fliessende Ohren, welche oft gleich nach der Geburt entstehen, und die ich oft für skrofulöse Produkte zu halten Ursache fand. Von leztern ist mir ein Beyspiel bekannt, wo das Kind sie gleich von der Geburt an hatte, und auch Zeitlebens behielt. Auch der von Herrn Osiander bemerkte Pem-

phigus neonatorum gehört vielleicht hieher.

c. Auch Drüſenverhärtungen und wäſsrigte Geſchwülſte entſtehen ſehr oft gleich nach der Geburt, und ſind ſkrofulöſer Abkunft.

d. Selbſt die Spina bifida kann mit zur Welt kommmen und iſt ſehr häufig ſkrofulöſer Natur.

e. Die ſehr üble, zuerſt in Frankreich und nun auch in England bemerkte Krankheit, Endurciſſement du tiſſu cellulaire, welche eigentlich blos eine Krankheit der neugebohrnen Kinder iſt und in einer eigenen Verhärtung des Zellgewebes der Haut, beſonders am Unterleibe, beſteht. Ich halte ſie für ein ſkrofulöſes Uebel, worinne mich theils die den Skrofeln ſo eigene lymphatiſche Verhärtung, theils der Umſtand beſtärkt, daſs ſie erſt ſeit der Zeit, wo die Skrofeln häufiger worden ſind, und eben in den Ländern, wo ſie am häufigſten ſind, erſcheinet. Noch kürzlich wurde bey einem vierteljährigen

Kinde Lungen und Gekröſs voll von verhärteten Skrofelknoten gefunden, wie mir ein geſchikter Arzt meldete.

Doch folgt hieraus nicht, daſs der Abkömmling ſkrofulöſer Eltern allemal die wirkliche Skrofelkrankheit bekommen müſse. Er kann die volle Anlage dazu haben, und dennoch durch gute Lebenskraft, durch gute Erziehung und andere zufällige Umſtände ſie überwinden.

III. Schwäche der Eltern.

Auch davon bin ich durch Erfarung überzeugt worden, daſs nichts ſo leicht, ſchon bey der Entſtehung, den Kindern die Skrofelanlage mittheilen kann, als ein geſchwächter Zuſtand der Eltern, beſonders ihrer Zeugungskraft. — Alſo am häufigſten die Folgen der Onanie oder veneriſcher Debauchen. Alle die, welche erſt nach Verſchwendung ihrer beſten Kräfte, und nachdem ſie die erſte Hälfte ihres Lebens allen Arten der Ausſchweifung gewidmet hatten, an den lieben Eheſtand dachten, hatten nach meiner Beobachtung meiſtens eine ſkrofulöſe Nach-

kommenſchaft zum Lohn. — Hieraus folgt, daſs die allerdings Recht haben, welche veneriſche Debauchen und veneriſche Krankheiten der Eltern als entfernte Urſachen der Skrofeln bey den Kindern anſehen. Nur muſs man nicht eben das miasma-venereum, ſondern die Debauche ſelbſt, und die damit ſo wie mit der Krankheit verbundene Schwächung der Zeugungskraft als Urſache betrachten, und faſt ſcheint mir die Onanie hierzu noch mehr beyzutragen. Man muſs wirklich nicht ſehen wollen, wenn man dieſen Zuſammenhang nicht in der täglichen Erfarung wahrnimmt. — Es iſt wohl nicht ſchwer einzuſehen, daſs von ſolchen Eltern die erſte Anlage des Kindes, ſeine ganze Organiſation einen Karakter der Schwäche und Schlaffheit erhalten muſs, woran vorzüglich das Lymph- und Drüſenſyſtem viel Antheil nimmt.

Das nemliche habe ich auch bemerkt, wenn die Eltern und beſonders der Vater ſchon ein hohes Alter bey der Zeugung des Kindes hatten. Gewöhnlich entſtehen da Kinder mit

ſkrofulöſer Anlage, die ſich auf eben die Art erklären läſt.

IV. Schlechte unverdauliche und crude Koſt in der erſten Periode der Krankheit.

Unter dem Namen, Krude, verſtehe ich jede Nahrung, die ſchwer zu aſſimiliren und in unſere Natur zu verwandeln iſt, alſo auch in unſern Säften immer etwas heterogenes und krudes erhält.

Zu dieſer fehlerhaften und ſkrofelerzeugenden Nahrung rechne ich folgendes:

1. Das künſtliche Auffüttern der Säuglinge ohne Mutterbruſt.

Gewiſs die gröſte Sünde gegen die Natur, der gröſte Eingriff in ihre Rechte, und der unnatürlichſte Zuſtand, in den man ein Kind verletzen kann. — Leider daſs er oft durch die traurige Nothwendigkeit geboten wird. Faſt immer habe ich bemerkt, daſs ſolche Kinder mehr oder weniger Anlage zu den Skrofeln bekamen; und das auf folgende Art:

a. Die Natur hat uns beſtimmt, nicht todte, ſondern belebte, nicht Thiermilch, ſondern völlig animaliſirte Menſchenmilch zur erſten Nahrung zu erhalten. Ich halte es für einen ſehr weſentlichen Unterſchied beſonders für das Kind, die Milch unmittelbar aus der Mutterbruſt, oder nachdem ſie ſchon einige Zeit den belebten Körper verlaſsen, ja wohl gar gekocht worden, zu genieſsen. Die Milch beſizt auſserordentlich viel Vitalität, (wahrſcheinlich nächſt dem Saamen und der Galle unter allen aus dem Blute abgeſonderten Säften am meiſten). Den beſten Beweis davon giebt, die blizſchnelle Wirkung der Gemüthsaffecten auf Milch und Galle, welche in nichts andern beſteht, als in einem veränderten Einfluſs der Lebenskraft auf dieſe Secreta und eine dadurch augenblicklich veränderte Miſchung und Verbindung ihrer Beſtandtheile. Die Gegenwart oder Abweſenheit der Vitalität macht einen eben ſo weſentlichen Unter-

ſchied bey der Milch, als z. B. bey dem Saamen, wo es in Abſicht der Zeugung etwas ganz anders iſt, ob der Saamen unmittelbar aus einem belebten Körper in dern übergeht, oder erſt nachdem er eine Zeitlang von dem belebten Körper getrennt war. — Durch die beywohnende Vitalität erhält die Milch hauptſächlich die innige Miſchung und Bindung ihrer Beſtandtheile, mehr Homogenität mit dem Kinde, leichtere Verdaulichkeit und einen weit höhern Grad von ſtärkender und reſtaurirender Kraft. — Man ſehe doch nur, mit welcher Begierde das Kind an ſeiner Mutter Bruſt fällt, mit welchem ſichtbaren Wonnegefühl es ſie ſaugt, wie es davon in den ruhigſten, erquickenſten Schlaf verfällt, wie ſichtbar es dabey gedeiht; da hingegen die künſtliche Nahrung von der noch ſo ſorgfältig gewärmten und erneuerten Thiermilch nie mit dieſen wohlthätigen Wirkungen begleitet iſt, und die Kinder dabey immer das erſte Jahr hin-

durch dürftig, ſchwächlich und elend bleiben!

Warum verträgt ein ſchwacher Hectikus, deſsen Verdauungskraft ſchon ſehr herunter iſt, die Milch, die er unmittelbar aus einer Ziege, aber Eſetin ſaugt, oder wenigſtens unmittelbar nachher noch warm trinkt, ſo vortrefflich, da ihm hingegen die nämliche Milch, eine Stunde ſpäter genoſsen, die beſchwerlichſte Verdauung, Angſt, Magendrücken u. ſ. w. zuzieht? — Offenbar liegt dieſer ſo auffallende Unterſchied in dem Karakter der beywohnenden Vitalität. *) Sobald dieſe durch die

*) Man erlaube mir dieſen Ausdruck. Ich bin überzeugt, (und verweiſe hierüber auf meine Ideen über Pathogenie und Einfluſs der Lebenskraft auf Erzeugung der Krankheiten. Jena) daſs ſich kein Theil unſers Körpers, ſo lange dieſer lebendig iſt, er mag nun übrigens feſt oder flüſsig ſeyn, ohne Antheil von Lebenskraft denken läſst, und alſo auch Blut und ſeine ſecreta (ſo lange ſie noch nicht

Trennung vom Lebendigen verlohren geht, so wird auch zugleich die spezifische innige Mischung und Verbindung der Bestandtheile aufgehoben, die den organischen oder belebten Karakter der Materie ausmacht; sogleich fangen die pur chemischen Gesetze und Affinitäten der todten Natur an die Oberhand zu gewinnen; und die Bestandtheile diese Verbindungen, einzugehen, d. h. die Milch fängt an sich zu zersetzen. — Was hat eigentlich die Natur bey dem Geschäft des Säugens für eine

excreta sind) als belebt angenommen werden müssen. Man denke nur nicht immer unter Lebenskraft Bewegungskraft, nnd erinnere sich, dass es auch lebende und tode Knochen, lebende und todte Pflanzen giebt. Beywohnende Vitalität ist in chemischer Rücksicht, als eine eigne Temperatur in Beziehung auf Fluida zu betrachten, wodurch eben so wohl Verbindung und Affinitäten verändert werden, als durch verschiedene Temperatur der Wärme.

andere Absicht, als das Kind, das so lange ein wirklicher Theil der Mutter war, noch einige Zeit in einer animalischen Verbindung mit derselben zu erhalten, und besonders ihm einen Chylus mitzutheilen, der durch die vorhergegangene Mischung mit dem Blute in dem Körper der Mutter den Grad von Animalisation erhalten hat, den ihm der schwache Körper des Kindes nicht zu geben vermag? Hierzu ist also eben die beywohnende Animalität nöthig, und wenn wir einem Kinde Milch erst nach der Trennung vom Lebendigen geben, so kann sie diesen Zweck nie in dem Grade erfüllen, und wird immer als etwas heterogenes und todtes in ihm wirken.

b) Man vergisst, dass die Thiere, von denen wir gewöhnlich die Milch nehmen, blos von Gras und Kräutern leben, und also ihre Milch einen weit vegetabilischern Karakter hat, als die Menschenmilch, bey der beyde Nahrungsmittel zusammen kommen. Die Folge ist mehr Neigung zur

Säure nicht allein im Darmkanal, ſondern auch im Chylus ſelbſt, mehr Reiz Verſtopfung, und alle Wirkungen der Säure, wovon gleich mehr.

c) Die Action des Säugens ſelbſt macht hier einen wichtigen Unterſchied; ſie iſt dem Kinde beſtimmt zur beſsern Verdauung ſeiner Nahrung. Die Wirkung des Saugens der Nahrung nemlich iſt, daſs ſich ihr im Munde ſchon der Speichel inniger beymiſcht, und ſie folglich ſchon da eine gewiſse Aſſimilation erhält, die ſie denn weit verdaulicher und homogener macht. Dieſer Nutzen geht ganz verloren, wenn man Kinder ihre Nahrung aus Löffeln oder Gläſern trinken läſst. — Selbſt bey Erwachſenen zeigt ſich dieſer Umſtand. Leute mit ſchwachen Magen vertragen deshalb getrunkene Nahrung, Suppen u. dgl. weit ſchlechter als gekauete; denn daſs die Wärme der Suppen die einzige Urſache davon wäre, wie man oft glaubt, iſt ſchon deswegen ungegründet, weil ja auch das

kalt gewordene fluidum ſehr bald die nämliche Wärme im Magen erhält.

d. Nun denke man hinzu die Unordnungen, die beym künſtlichen Auferziehen faſt gar nicht zu vermeiden ſind, die bald zu warme bald zu kalte, bald zu alte und ſchon halb zerſezte Nahrung; — Vorzüglich die Milch von verſchiedenen Subjecten (ein ſehr nachtheiliger Umſtand, da doch jedes ſeinen beſondern Character ſpecificus hat). Nicht zu gedenken, daſs ſo ein Thier krank ſeyn kann, ohne daſs man es weiſs, wodurch die Milch wieder ſchädliche Eigenſchaften bekommt. — Und endlich, da ſolche Milch das Kind nie in dem Grade ſättigt und nährt, ſo iſt man genöthigt, ſein Schreyen durch andere conſiſtentere breyartige Nahrung zu ſtillen, und das iſt eine neue Quelle von Uebeln.

Aus alle dem erhellt, glaube ich, zur Gnüge, daſs das künſtliche Auffüttern eine Hauptquelle des ſchlechten Chylus und der Skrofel-

krankheit ist. Und wenn es ja die Umstände unvermeidlich machten, so würde ich wenigstens rathen, die Milch von der Ziege unmittelbar oder wenigstens gleich nach dem Melken, noch warm, und saugend trinken zu lassen. Oder warum hat man nicht schon Eselsmilch dazu versucht, die der Menschenmilch am analogsten zu seyn scheint, und selbst dem schwächsten Magen eines Hectischen verdaulich ist? — Immer aber ist es bei einer solchen Auferziehung nothwendig, leichte Bouillons, und Eydotter in Wasser zerrührt dabey nehmen zu lassen, um den vegetabilischen säuerlichen Karakter der Thiermilch zu verbessern.

2. Alle grobe, schwere, nicht fermentirte Mehlspeise (Mehlbrey, Mehlklösse) Hülsenfrüchte, Kartoffeln (in Menge genossen).

Alles Mehl, was nicht durch Fermentation und Backen verdaulich gemacht ist, erzeugt einen zähen, schleimigten, nicht gut assimilirten Chylus, erregt also leicht gehinderten Durchgang durch die zarten Milchgefässe und

Stockung. — Dahin gehört auch unſtreitig der zu frühzeitige und häufige Genuſs der Kartoffeln. Ich habe in allen den Gegenden, wo ſie mit zur erſten Kinderkoſt gehören, ſehr häufig Skrofeln gefunden.

3. Nahrungsmittel, die zu wäſsrig, vegetabiliſch, Nahrungsarm und kraftlos ſind. Sie ſchaden theils durch Schwächung, theils durch Säureerzeugung.

4. Das abſcheuliche Branteweintrinken der Kinder.

5. Die Gewohnheit, Kindern in den erſten Jaren zu vielerley Nahrungsmittel durcheinander zu geben, und ſie alles mitgenieſsen zu laſſen, was den Erwachſenen ſchmeckt. Sie erzeugt verdorbene Verdauung und ſchlechten Chylus.

6. Selbſt das zuviel gehört hieher. Die Gewohnheit, die Kinder, trotz alles oft ſehr vernünftigen Widerſtrebens, vollzuſtopfen, erzeugt die übelſte Verdauung

und Krudidäten, und kann zu Skrofeln Veranlaſsung geben.

V. Alles, was den Darmkanal erſchlafft, und die Verdauungskraft ſchwächt.

Hieher gehören vorzüglich folgende Skrofelurſachen:

1. Das unvernünftige frühzeitige Thee- und Koffeetrinken der Kinder, überhaupt alles in groſser Menge genoſsene zu heiſse Getränk.

2. Der übermäſsige Gebrauch der gaſtriſchen Methode; gar zu häufige Brech — Purgir und Digeſtivmittel. Gewiſs wird es damit ſehr häufig verſehen. Durch die unglückliche Gewohnheit, dieſe Mittel zu anhaltend zu gebrauchen, wird der Ton des Darmkanals fürchterlich geſchwächt, und iſt das einmal geſchehen, ſo iſt auch zur Schwäche des Milchſaftſyſtems und der Drüſen, und zur Erzeugung eines ſchlecht aſſimilirten und kruden Chylus und zur Strofelkrankheit der Grund gelegt.

3. Krankheiten, die diefs Syftem befonders angreifen und entkräften, als langwierige gaftrifche und Schleimfieber, vor allen Dingen der Keichhuften, auf welchen fehr oft Skrofeln folgen.

VI. Säure in den erften Wegen.

Ich bin völlig überzeugt, dafs diefe eine fehr wichtige Urfache der Skrofeln feyn kann, und deswegen die gröfte Aufmerkfamkeit verdient. Wenn fich bey einem Kinde häufig Säure in den erften Wegen erzeugt; fo ift die unvermeidliche Folge, dafs auch die Affimilation des Chylus fchlecht gefchieht, und dafs er etwas von jener Eigenfchaft annimmt. Die Folge davon ift, dafs nun das abforbirende Syftem, von diefem kruden acefcirenden Chylus mehr gereizt, hie und da krampfigt zufammengefchnürt und alfo verftopft wird. — Man wird daher gewöhnlich finden, dafs Kinder, die lange an Säure gelitten haben, auch an Skrofeln zu leiden anfangen, und man fieht hieraus, dafs wirklich säuretilgende Mittel der trefflich-

ſten Mittel ſeyn können, die Skrofelkrankheit zu verhüten und ihre Urſache zu entkräften.

VII. Würmer und Wurmſchleim.

Sie veranlaſsen ſehr häufig Skrofeln, und zwar auf doppelte Art: Einmal durch den ſchlechten, ſchleimigten und ſcharfen Chylus, der dabey generirt wird, und zweytens ſelbſt durch die Reitzungen und Krämpfe, welche die Würmer im Verdauungsſyſtem verbreiten. — Die Erfarung zeigt nur zu häufig, daſs Skrofeln und Würmer unzertrennliche Geſährten ſind.

VIII. Der zu frühzeitige und zu ſtarke Gebrauch der Opiatmittel bey Kindern.

So ſehr ich, was ich an andern Orten gezeigt habe, ein Freund und Verehrer der Opiatmittel bin, wo ſie zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet werden, ſo glaube ich doch, daſs nichts verderblicher für Kinder ſeyn kann, als ein zu häufiger und ſtarker Gebrauch derſelben, und daſs auſser vielen andern nachtheiligen Folgen für die Nerven und

Seelenkraft auch die Anlage zu Skrofeln dadurch bewirkt werden kann. — Diefs kann auf folgende Art gefchehen:

1) Indem dadurch die Verdauungskraft und Irritabilität des Darmcanals gar fehr gefchwächt wird. Es entfteht alfo fchlechte Chylification. So gut wie dem Darmkanal wird nun auch dem abforbirenden Syftem ein gewifser Torpor mitgetheilt, und deffen Referptionskraft gefchwächt. Die Folge davon ift ein fchlechter Chylus, mangelhafte Bewegung in den Milchgefäfsen und Drüfen, fchlechte Secretion. Nicht allein das zu viel fondern auch das zu wenig der Irritabilität kann hier fchaden.

2. Indem dadurch gar leicht unvollkommne Krifen bewirkt werden; — Ein Umftand, auf den ich gerne in den jetzigen Opiumsgünftigen Zeiten recht viel Aufmerkfamkeit erwecken möchte, und der fich auf eine der wichtigften Lehren der Pathologie gründet. — Man mag Humoral- oder

Nervenpatholog seyn, so wird man doch zugeben müssen, dass die Ideen von Crise und Coction in Krankheiten tief in der Natur der thierischen Oekonomie gegründet und wahrlich nicht aus der Luft gegriffen sind. Das Wesen der Krankheit besteht nemlich in der lebendigen Reaction gegen den Krankheitsreiz, und der ganze glükliche Erfolg dependirt von dem gehörigen Verhältniss zwischen Reaction und Reiz, (diess Wort im weitesten Sinn genommen, nicht blos in der Materie, sondern auch in den Kräften kann der Reiz liegen.) So wie bey allen Operationen der Natur, also auch hier ist nicht blos intensive, sondern auch extensive Wirkung nöthig, um diesen Reiz zu heben, d. h. es gehört eine gewisse Quantität und Dauer der Bearbeitung des Krankheitsreizes dazu (die sich nach der Natur und dem Grade desselben richten muss) wenn er vollkommen überwältigt, ausgestossen, oder vernichtet werden soll. Es giebt also Zeitpunkte in Krankheiten,

wo die Reaction diesen Punkt erreicht hat, oder nicht, oder, welches nach meiner Meynung nichts anders sagt, es giebt Zeitpunkte der Krudidät, der Koktion, der Krise in Krankheiten, und folglich ist diese Lehre von den Temporibus in Krankheiten (nach dem Ausdruck der Alten) gar nicht ungegründet und dem Praktiker wichtig. Nur durch die vollkommen durchgeführte und regelmäsige Reaction wird vollkommne Krise d. h. vollkommen wieder hergestelltes Gleichgewicht, das durch den Reiz aufgehoben war, möglich. Nun kann man aber die Reaction wegnehmen oder wenigstens äusserst schwächen, z. E. eben durch Opium und narkotische Mittel, ohne die Ursache derselben, den Reiz, gehoben zu haben. Hier cessiren zwar die Phänomene, oder nehmen ein anderes Schema an, aber der Krankheitsreiz bleibt, und man hat im Grunde nichts weiter gethan, als dass man sich das beste Mittel zur glücklichen Bear-

beitung, die Gegenwirkung der Naturkraft ſelbſt, geraubt hat. Dieſs iſt mein Begriff von unvollkommner Kriſe, die Reaction der Natur ceſſirt, oder nimmt eine andere Form an, der Krankheitsreiz bleibt. Durch eine ſolche unvollkommne Kriſe kann nun eine hitzige Krankheit in eine chroniſche, eine allgemeine in eine topiſche, eine ſchnell heilbare in eine ſchwer zu heilende oder gar unheilbare verwandelt werden; und beſonders kann dabey äuſſerſt leicht ein Krankheitsſtoff oder Reiz in dem lymphatiſchen und Drüſenſyſtem figirt werden. — Dieſe unvollkommne Kriſe iſts, die man bey Kindern, wo die Reaction an ſich ſchon weniger kraftvoll zu ſeyn pflegt, gar leicht durch zu häufig oder unzeitig gegebene Opiatmittel erregen kann, und auf dieſe Art iſt es, glaube ich, leicht einzuſehen, wie durch dieſe Mittel Skrofeln als Metaſtaſe oder Metaſchematismus hitziger und anderer materieller Krankheiten entſtehen können.

Ich habe schon mehrere Beobachtungen gemacht, die mir dies bewiesen haben, und ich glaube, dass wenn man sich die Mühe nehmen wollte mehr darauf zu sehen, man gewis öfterer finden würde, dass auf Krankheiten der Kinder, bey denen man die Reaction gar zu sehr durch Opiatmittel unterdrückt hat, sehr gern Skrofeln folgen.

IX. Zu vieles Sitzen und Mangel der Bewegung.

Eine Hauptursache der höchsten Erschlaffung und der Skrokelkrankheit bey Kindern. — Beständiger Trieb zur Bewegung ist den Kindern eingepflanzt, sie ist ihnen eben so natürlich und nothwendig als Essen und Trinken. Denkt man sich nun die Erziehungsart, wo die Hauptkunst darinn besteht, die Kinder ans Sitzen zu gewöhnen, d. h. ihnen die Kindernatur zu nehmen, so kann man leicht begreifen, wie diese Methode, diese unglückliche und unnatürliche Sitzsamkeit, die Quelle unzähliger Uebel, und ausser den Nervenkrank-

heiten, Krümmungen des Rückgrads u. s. w. auch der Skrofelkrankheit werden können, welches die Erfarung nur gar zu häufig bestätigt. — Kinder, die den ganzen Tag in freyer Luft herumspringen, bekommen sehr selten Skrofeln.

X. Unreinlichkeit, vernachläſsigte Hautkultur.

Hierzu rechne ich die unreine nicht erneuerte Luft, das unterlaſsene Waſchen und Baden der Kinder, die nicht erneuerte Wäſche. Auf folgende Art kann hiervon die Skrofelkrankheit entſtehen. Einmal indem dadurch eine Menge verdorbner und ſchon excernirter Theile wieder reſorbirt werden, und folglich das Lymphſyſtem mit verdorbnen ſcharfen Theilen angefüllt wird. Zweytens indem dadurch das wichtige Abſonderungs und Einſaugungsgeſchäft der Haut gehindert, und das lymphatiſche Syſtem dadurch eines Zugangs beraubt wird, der ihm höchſtwichtig iſt. Drittens indem durch ſolche Vernachläſsigung der Haut-

kultur der ganze Ton und die Lebenskraft der Haut gleich in den erſten Lebensperioden unterdrückt und geſchwächt wird, eine der übelſten Arten topiſcher Schwächung, welche ſich unausbleiblich dem ganzen Körper und beſonders dem Lymphſyſtem mittheilt.

Dieſe Urſache der Skrofeln iſt in meinen Augen ſo wichtig und durch Erfahrung ſo ſehr beſtätigt worden, daſs ich völlig überzeugt bin, die ſo ſehr überhandnehmende Ausbreitung dieſer Krankheit in neuern Zeiten ſey vorzüglich mit dieſem Umſtand zuzuſchreiben, daſs man eben in den neuern Zeiten ſo ganz vom Baden und Waſchen der Kinder abgekommen iſt, und ich getraue mir zu behaupten, daſs durch die Verbindung dieſer Urſachen, einer ſchlechten Koſt, feuchter Luft, Unreinlichkeit und ſitzender Lebensart jedem auch dem geſundeſten Kinder die Skrofelkrankheit gemacht werden kann.

XI. Ungeſunde Luft.

Die Luft, welche die Skrofeln am leichteſten hervorbringt, iſt folgende:

1. Feuchte, naſskalte; daher findet man in den par terre Wohnungen immer die häufigſten Skrofeln, ſo auch an der Seeküſte, in engen Thälern.
2. Sehr veränderliche, ſchnell wechſelnde; daher in gebirgigten Gegenden viel Skrofeln.
3. Eingeſchloſsene und animaliſirte Luft; daher in den Stuben der Armen, der Handwerker und Fabrikanten, wo die Luft endlich ganz ſaturirt wird, iſt die Krankheit ſo häufig.

Unglaublich iſts, wie mächtig der Zuſtand der Luft auf Erzeugung der Skrofeln wirkt. Es geſchieht dieſs theils, indem dadurch die Secretion der Haut und alſo die Reinigung des ganzen Körpers gehindert wird, (welches beſonders von der feuchten und naſskalten gilt), theils indem dadurch Erſchlaffung des Tons im Ganzen hervorgebracht, theils indem darinne die Verbeſserung und Erfriſchung der Lymphe durch das Reſorptionsgeſchäft der Haut aus der Atmoſphäre gehindert wird.

XII. Zu warmes Verhalten der Kinder.

Die Gewohnheit die Kinder von Anfang an im warme Federbetten und Wärmflaſchen zu begraben, und ſie immer in recht warmer Luft zu erhalten, bringt eine immer ſchwitzende Haut, eine fürchterliche Erſchlaffung des ganzen Tons mit kränklich vermehrter Reizbarkeit, und auf dieſe Weiſe auch die Skrofelkrankheit hervor, wie dieſs die Erfarung hinlänglich beſtätigt.

XIII. Zu frühzeitige Anſtrengung der Geiſteskraft.

Auch dieſe fehlerhafte Gewohnheit glaube ich mit Recht unter die Urſachen der Skrofelkrankheit rechnen zu können. — Die Zeit der Kindheit iſt den körperlichen, nicht den geiſtigen Entwiklungen beſtimmt; erſt muſs der Körper einen gewiſſen Grad von Stärke und Feſtigkeit erlangt haben, ehe man die Seele anſtrengen kann. Kehrt man dieſe Ordnung um, ſo wird der Antheil von Lebens- und

Nervenkraft, der jezt für das so wichtige Geschäft des Wachsthums und der körperlichen Entwiklung bestimmt war, diesen und besonders dem zunächst damit beschäftigten Lymph- und Drüsensystem entzogen, diese Organe folglich äusserst geschwächt, ihre Absonderungen gestört und deren Producte schlecht, die Lymphe verdorben, viscide, scharf oder unkräftig, und auf diese Art gestörte Nutrition, Entwiklung, Wachsthum und besonders Skrofelanlage bewirkt. — Dieser Fehler ist um so leichter möglich, da es unter die karakteristischen Eigenschaften der skrofeligten Constitution gehört, frühreife Seelenkräfte zu haben. Da freut man sich gewöhnlich über das frühkluge und aufserordentliche Kind, sucht diese glücklichen Anlagen (die meist schon Krankheit sind, und nach allen Kräften gehindert werden sollten) aufs möglichste zu befördern, und durch Aufmunterung, Geistesübung und Unterricht ein rechtes Monstrum von Gelehrsamkeit herauszubringen; und alles diefs hat geradezu die Wirkung, dafs jene Skrofelanlage, die viele

leicht durch eine entgegengesezte mehr körperliche thätige Erziehung noch zu verbessern gewesen wäre, nun vollends bestätigt und entwickelt wird.

XIV. Onanie.

Es sind mir verschiedene Beyspiele vorgekommen, wo sie gewiss den Grund zur Skrofelkrankheit gelegt hatte. Sie wirkt, wie die eben angeführte Ursache, durch Schwächung und Ableitung der Lebenskraft.

XV. Anhaltende traurige Affecten.

Kummer, Furcht, tyrannische Erziehung, Schrecken, Neid und Misgunst, schwächen die Lebenskraft fürchterlich, unterhalten einen krampfhaften Zustand in den Gefäfsen, und können eben so gut, wie Scirrhus und Krebs, auch Skrofeln hervorbringen. — Ich bin überzeugt worden, dafs eine unvernünftige, unterdrückende, durch Furcht und Schrecken wirkende, Erziehung, (besonders, wie gewöhnlich, mit Sitzen verbunden) zu der Skrofelkrankheit führen kann.

XVI. Die unvernünftig angewendete kalte und abhärtende Methode bey der Erziehung der Kinder.

So gut wie das zu warme Verhalten, kann auch das gar zu kalte und harte den Weg zur Skrofelkrankheit bahnen. — In der Periode, wo man auf den Zuruf einiger englischen Aerzte, die einzige Stärkung in eiskalten Bädern, eiskalter Luft, unzureichender Bedeckung des Körpers fand, und den zarten Körper der Kinder auf eine so ganz heterogene und naturwidrige Art behandelte, war es nicht selten, Kinder durch diese heroische Stärkung in die Skrofelkrankheit gestürzt zu sehen. — Und dies ist wohl nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, welcher gewaltsame Reiz dadurch erregt wird, welche Konstriction, Verengerung und krampfhafte Schnürung in den feinsten Lymph- und Drüsengefäfsen dadurch entstehen mufs, die nothwendig Stockung zur Folge hat. — Gott Lob, dafs man von diesem Vorurtheil jezt zurükkommt.

II. Erweckende oder Gelegenheitsurſachen.

I. Die fortſchreitende Entwiklung des Körpers ſelbſt.

Das Geſchäft der Entwiklung, des Wachsthums, der Vervollkommnung und Ausbildung intereſsirt vorzüglich (wie oben gezeigt worden) das Lymph- und Drüſenſyſtem. — Wir bemerken gewiſse Zeitpuncte, wo dieſe Operation gleichſam einen verſtärkten Anſtoſs bekommt, und das lymphatiſche Syſtem in vermehrte Reizbarkeit und Thätigkeit verſezt zu werden ſcheint. Sie heiſsen mit Recht Entwicklungsperioden, und der Antheil des lymphatiſchen Syſtems dabey zeigt ſich oft ganz deutlich durch die da entſtehenden natürlichen Drüſenanſchwellungen, die man Wachsknoten nennt, und die mit der vollendeten Entwicklung wieder verſchwinden. — Da nun der Stoff oder die Anlage zu den Skrofeln auch in dieſem Syſtem liegt, ſo iſt leicht einzuſehen, daſs dieſe natürlich vermehrte Reizung

deſſelben auch jene krampfhafte vermehren, den unbemerkten ſchlafenden Keim der Skrofelkrankheit erwecken und merklich machen, und ſo die Gelegenheitsurſache derſelben werden könne. — Wir bemerken daher, daſs oft erſt mit der Periode des Zahnausbruchs, des ſchnellern Wachsthums im 6ten 7ten Jahre, und der Mannbarkeit, plötzlich Skrofeln erſcheinen, die man vorher gar nicht bemerkt hatte; nicht daſs ſie dadurch erzeugt, ſondern nur erweckt worden ſind.

Hieraus erklärt ſichs auch, warum dieſe Perioden die gefährlichſten für das Auswachſen und die Krümmung des Rükgrats ſind, welche ſo oft weiter nichts als Skrofelmetaſtaſe iſt, und warum in der Zeit der Mannbarkeit und des ſchnellern Wachsthums die Gefahr der knotigen Lungenſucht am gröſsten iſt.

Aber eben ſo, wie die Skrofelanlage durch dieſe natürliche Reizung des Lymphſyſtems erweckt werden kann, ſo kann ſie auch eben dadurch, wiewohl in ſeltnen Fällen wieder überwunden und ausgelöſcht werden, und die-

ſe Epoken die Stelle einer Criſis vertreten, wobey ſich die vorher merkliche Krankheit wieder verliert.

II. Die Jahreszeit.

Der Frühling iſt nach meiner Erfarung eins der wirkſamſten Entwiklungsmittel der Skrofeln. — Hier wo die ganze Natur von einem neuen Lebensgeiſt durchweht wird, wo durch die wiederkehrende Wärme die ganze vegetabiliſche und animaliſche Welt in eine gewiſſe Turgeſcenz verſezt wird, nimmt auch der menſchliche Körper ſichtbar an dieſer Revolution Antheil. Die Nerven bekommen neuen Reiz (der ſich z. E. in den Zeugungsnerven ſehr deutlich äuſsert), man bemerkt in den Säften neue, unordentliche, verſtärkte, oft fieberhafte Bewegungen; manche verborgene und figirte Krankheitsurſache wird rege und wirkſam, und beſonders wird in dem Lymph- und Drüſenſyſtem ein neuer Reiz und vermehrte Thätigkeit verbreitet. — Deswegen iſt der Frühling ein ſo wichtiger Zeitpunkt für viele

pathalogiſche Generationen, Entwicklungen und Metaſchematismen, deswegen empfinden beſonders ſkrofulöſe Konſtitutionen dieſen Zeitpunkt ſo genau. Oft ſchon bemerkte ich hier den erſten Ausbruch der Krankheit, und immer wurden bey ſchon Kranken, in dieſer Periode die Drüſenanſchwellungen, Ausſchläge und andere Aeuſserungen des Uebels ſtärker. Selbſt bey denen, die lange ſchon nichts mehr von dem Uebel bemerkten, kamen doch hier wieder Symptomen zum Vorſchein.

Bey manchen bringt auch die Sommerhitze beſonders mit Feuchtigkeit verbunden, ähnliche Wirkungen hervor.

III. Mechaniſche Urſachen, Erſchütterungen, Schläge, Fälle, Wunden, Verbrennungen etc.

Alle dieſe äuſserlichen Einwirkungen waren ſchon oft Veranlaſsung, daſs die verborgene Skrofelkrankheit zum Ausbruch kam, theils durch die Schwächung, theils durch die Rei-

zung, die ſie hervorbrachten. Hamilton und Weber führen Beyſpiele an.

IV. Krankheitsreize und unvollkommne Kriſen.

Dieſs iſt gewiſs eine der reichhaltigſten Klaſſen von Erweckungsurſachen der Skrofelanlage.

Alle Krankheiten, die das Lymphſyſtem ſehr afficiren und reizen, oder das Verdauungsſyſtem ſehr ſchwächen und reizen, können bey Kindern mit Skrofelanlage das Signal zu ihrem Ausbruch geben, z. E. Gaſtriſche Fieber, Wechſelfieber, Keichhuſten.

Hauptſächlich aber dann, wenn ſie ſich durch unvollkommne Kriſen, durch Metaſtaſen, endigen, und dieſe Verſetzung auf das Lymph- und Drüſenſyſtem geſchieht. Hier kommt es darauf an, ob ſchon wahre Skrofelanlage (natürliche Schwäche des Lymphſyſtems) da iſt, oder nicht. Iſt das erſte, ſo entſtehen wahre idiopathiſche Skrofeln, iſt das lezte, ſo entſtehen blos ſymptomatiſche,

Ferner gehören hieher ganz vorzüglich die Krankheiten, in deren Natur es schon liegt, sich durch unvollkommne Krisen zu endigen, die Blattern, Masern, Scharlachfieber; diese machen äusserst leicht eine Metastase auf das Drüsensystem, und sehr häufig sind die Fälle, wo nach glücklich überstandenen Krankheiten dieser Art, die volle Skrofelkrankheit erschien.

Ferner die Krankheit, welche das Lymphsystem auch zu ihrem Hauptsitz zu haben scheint, die Lustseuche.

Endlich können auch hier die durch ungeschickt angewendete Kunst getödeten Krisen und falsch geleitete Krankheiten gerechnet werden. — Man klagt oft die Mittel an, aber leider liegt oft der Grund ihrer nachtheiligen Wirkung in den Händen, die sie unrichtig anwendeten. So gewiss es ist, dass durch gestörte Krisen Metastasen und durch diese Skrofeln hervorgebracht werden können, eben so gewiss ists auch, dass die einzige Ursache dieser unvollkomnen Krisen und also der Skro-

feln oft blos in dem wiederfinnigen Verfahren der Aerzte liegt, welches oft zu einer Zeit fchwächt, wo es eben der Natur an Kraft zu ragiren fehlt, oder zu einer Zeit ftärkt, wo entweder fchon zuviel Reaction da ift, oder noch zu viel krankhafte Materie da liegt, welche nun eingefperrt wird. Entweder man unterftüzt die Natur nicht hinreichend zur Zeit der Krife, oder zu frühzeitig, ehe noch Koction da ift. Auf folche unrechte Art angewendet können alle wirkfame Mittel diefen Effect hervorbringen, aber vorzüglich kann der unfchikliche Gebrauch der China, des Opiums (man fehe oben), der Kälte und des Merkurs (befonders bey den Blattern), der gar zu häufigen Abführungsmittel, die allen kritifchen Trieb in die Peripherie vernichten, und der adftringirenden und fpirituöfen Mittel, zu Metaftafen und Skrofeln Gelegenheit geben.

Drittes Kapitel.

Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofeln und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe.

Ich glaube, durch die bisher vorgetragenen entfernten Ursachen der Skrofelkrankheit ist nun der Weg gebahnt, über die nächste Ursache derselben richtigere Bestimmungen zu geben.

Die nächste und wesentliche Ursache der wahren *) Skrofelkrankheit ist nach meiner

*) Man muss allerdings einen wesentlichen Unterschied unter den wahren oder idiopathischen und den falschen oder symptomatischen Skrofeln machen, die blos eine Folge andrer Krankheiten sind, und jeden Körper,

Meinung: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des lymphatischen Systems, mit einer kränklich vermehrten und spezifischen Reizbarkeit verbunden, wodurch sich denn eine eigene und specifische Schärfe der Lymphe erzeugt.

Diese Bestimmung scheint mir alles zu enthalten, was zur Erklärung der Entstehung und der Symptomen dieser Krankheit nöthig ist. Ich will nun die einzelnen Sätze derselben durchgehen, genauer erörtern und beweisen.

I. Der ursprüngliche Sitz der nächsten Ursache sind die festen, nicht die flüssigen Theile.

Meine Gründe dafür sind folgende:

1. Eine Krankheit, die fortgeerbt werden kann, muss eine Krankheit der Konformation und Constitution, d. h. der festen Theile und der Kräfte seyn.

auch ohne die eigenthümliche Anlage, befallen können. Nur von den ersten ist hier die Rede.

2. Eine Krankheit, die durch grofse Schwäche der Eltern auf die Kinder übergehen kann, mufs ihren wefentlichen Grund in dem Ton und der Kraft der feften Theile haben.

3. Die meiften Urfachen, welche fie hervorbringen, find entweder fchwächender Art (Wärme, fchwächliche Erziehung, fitzende Lebensart etc.) oder reizender Art, alfo immer auf folida wirkend.

4. Auch die Urfachen, die fie zum Ausbruch bringen oder erwecken, find reizender Art.

II. Der wefentliche Fehler der feften Theile, der die nächfte Urfache der Skrofelkrankheit conftituirt, ift: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des Lymphfyftems, verbunden mit einer kränklich vermehrten fpecifischen Reizbarkeit deffelben.

Man mufs durchaus auf beyde Eigenfchaften zugleich gehörige Rückficht nehmen, um

die Phänomene befriedigend erklären zu können, und eben in der Verbindung beyder scheint mir das Karakteristische der Skrofelkrankheit zu liegen. Vermehrte Reizbarkeit allein bestimmt den Begriff noch nicht, denn sonst müste jede Reizung dieses Systems Skrofeln erzeugen, welches doch nicht ist, wie wir diess bey der venerischen und andern Reizungen sehen, wenn sich spezifische Schärfen auf das lymphatische System werfen. Davon entstehen höchstens symptomatische Skrofeln. — Aber zum wesentlichen Begriff der wahren Skrofelkrankheit gehört, dass es die Reizbarkeit der Schwäche seyn muss, entweder Folge der Schwäche oder wenigstens auf Schwäche gepflanzt, — also ein specifischer Zustand des Systems.

Dass Schlaffheit, Atonie, oder einfache Schwäche gegenwärtig sey, zeigt sich aus folgenden:

1. Die Krankheit wird durch Eltern hervorgebracht, die äusserst geschwächt sind,

2. Sie ist demjenigen Alter und dem Geschlecht eigen, die sich durch Laxität am meisten auszeichnen, Weibern und Kindern.

3. Sie entsteht am häufigsten durch schwächende und erschlaffende Ursachen. — (Man sehe oben.)

4. Der ganze Habitus eines Skrofulösen zeichnet sich durch Schlaffheit und schwammichte Aufgedunsenheit aus.

5. Reizung und erhöhete Reizbarkeit dieses Systems allein bringt noch keine wahren Skrofeln hervor. Schärfen, Wunden und Geschwüre können zwar das Lymphsystem so reizen, dass Drüsenanschwellungen, Skrofelknoten entstehen, aber diess sind blos symptomatische oder consensuelle, also falsche Skrofeln. Wenn nicht schon jene Schwäche und Schlaffheit des Systems da ist, so wird diess nie wahre Skrofelkrankheit. Ist diess aber, oder entsteht sie in der Folge, dann können diese Reizungen

als Erweckungsmittel der Skrofelkrankheit wirken.

6. Der ausnehmende Nutzen der Stärkungsmittel und der ſtärkenden Diät. Sie allein reichen oft zu die ganze Krankheit zu heben, und ohne ſie wird wenigſtens nie die Skrofelanlage ausgelöſcht.

Daſs erhöhete und zwar ſpezifiſch modificirte Reizbarkeit gegenwärtig iſt, erhellt aus folgenden:

1. Viele Urſachen, beſonders die erweckenden, ſind von der Art, daſs ſie durch Reizung wirken, und die Aeuſserungen der Reizbarkeit vermehren und modifiziren können, z. E. Krankheitsreitze, Erſchütterungen, Entwicklungsperioden, Erkältung etc.
2. Bloſse accidentelle, ja bloſse mechaniſche Reize können, wenn ſie aufs Lymphſyſtem wirken und die Reizbarkeit deſſelben erhöhen, dem Anſchein nach völlig Skrofelartige Zufälle erregen, z. E. Fontanellen, die Einimpfung der Miasmen.

3. Die meiſten in die Augen fallenden Symptome der Kranheit laſſen ſich als Folgen dieſer erhöheten Reizbarkeit betrachten.

4. Man kann durch Mittel, die den Reiz oder die Reizbarkeit mindern, die Zufälle der Skrofeln ſehr gut heben, wenn man gleich die Skrofelanlage nicht dadurch hebt.

III. Die Urſachen, welche dieſen fehlerhaften Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems (die nächſte Urſache der Skrofelkrankheit) veranlaſsen, können eben ſo gut in den flüſsigen als feſten Theilen liegen.

Ich glaube, daſs mans hierinne am häufigſten bey der Erklärung der nächſten Skrofelurſache verſieht. Weil man annimmt, und mit Recht annehmen muſs, daſs die nächſte Urſache in dem lymphatiſchen Syſtem, alſo in den feſten Theilen liegt, ſo glaubt man, man müſſe nun auch die veranlaſsenden Urſachen blos in den feſten Theilen ſuchen, und ver-

giſst zu leicht die Fehler und die wichtigen Einwirkungen der flüſsigen Theile darüber, die nicht weniger im Stande ſind, dieſen geſchwächten und gereizten Zuſtand des Syſtems hervorzubringen.

Wenn wir richtig von dem Zuſtand eines Syſtems urtheilen wollen, ſo müſſen wir eben ſo wohl auf die Contenta als auf die Continentia ſehen, denn ſo gut als die Urſache der Beſchaffenheit der Säfte in der Beſchaffenheit der feſten Theile liegen kann, und auch gewöhnlich darin liegt, eben ſo gut kann doch auch die Beſchaffenheit der Gefäſse durch die Säfte beſtimmt werden, die ſie enthalten. Dieſs muſs beſonders bey einem Syſtem ſtatt finden, welcher ſeine Contenta unmittelbar von auſsen oder wenigſtens aus der erſten Inſtanz erhält, alſo noch zum Theil rohe unverarbeitete Beſtandtheile, die erſt hier verarbeitet werden ſollen.

Man erlaube mir hier, mich etwas über die Art und Weiſe herauszulaſsen, wodurch die

Säfte den Zuſtand des Syſtems, in dem ſie ſich bewegen, und alſo hier des lymphatiſchen, beſtimmen können. Da es zu den Eigenſchaften der jezt ſo allgemein angenommenen Nervenpathologie gehört, die Säfte ganz aus dem Spiel zu laſſen, ſo wird dieſe Erörterung nicht ganz überflüſsig ſeyn.

1. Sie beſtimmen den Tonus und den Grad der Feſtigkeit der Solidorum überhanpt, und beſonders des Lymphſyſtems. Die Kohäſionskraft oder einfache Spannkraft (der Grund alles Tons), wird unſtreitig urſprünglich durch die verſchiedenen Materialien und Beſtandtheile beſtimmt, die wir in uns aufnehmen, und das Vehikel dieſer Materialien ſind die Säfte.

2. Die Säfte wirken als Reiz auf die Gefäſse. Es iſt eins der allgemeinſten Naturgeſetze der thieriſchen Oekonomie, daſs jedes Gefäſsſyſtem durch den Reiz der Säfte, die es enthält, in Thätigkeit geſetzt und erhal-

te

ten werden ſoll. Man ſpricht immer nur von Irritabilität als Urſache dieſer Bewegungen, und vergiſst, daſs dieſe Kräfte nur die Fähigkeit zur Bewegung enthalten. Nun brauchts aber zu jeder Kraftäuſserung des lebenden Körpers nicht blos die Fähigkeit Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, ſondern auch einen Reiz, der ſie in Thätigkeit ſetzt. Ohne eine noch hinzukommende causa motrix, ohne einen Reiz, würden ſich dieſe Kräfte immer ruhig verhalten. — Ohne Reiz exiſtirt keine Reaction, keine Zuſammenziehung. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das Herz, welches doch den höchſten Grad von Irritabilität enthält, augenblicklich ruht, ſobald kein Blut mehr hineinkommt.

Die Säfte ſind alſo die naturgemäſsen beſtändigen ſtimuli für die Gefäſse, feſten Theile und die wichtigſten Functionen des Körpers, und dieſs iſt eine Rükſicht, die ihren Werth in pathologiſcher Hin-

ſicht ſehr erhöhen muſs. Daher enthält nun jedes Fluidum gerade den ſpezifiſchen Reiz, den die ſpezifiſche Reizbarkeit ſeiner Gefäſse erfordert, oder mit andern Worten, es iſt ein beſtändiges Verhältniſs zwiſchen der ſpezifiſchen Reizbarkeit des Continentis und der ſpezifiſch reizenden Kraft des Contenti. Das Blut iſt der paſsendſte Reiz für das Blutſyſtem, die Galle für das Leberſyſtem, die Lymphe für das Lymphſyſtem.

Hieraus erhellt nun der höchſtwichtige Einfluſs der Säfte auf die feſten Theile und die Kraftäuſserung der Organe. Ihre mehr oder weniger reizende Eigenſchaft beſtimmt gar ſehr den Grad der Bewegung und Kraft der Gefäſse, und alſo die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit des ganzen Syſtems und ſeiner Functionen. Ein nicht reizendes Blut macht eine träge Cirkulation; Eine nicht reizende Lymphe bewirkt eine träge unvollkommne Fortbewegung derſelben, Stockungen und

Hemmungen ihres Laufs. Ist sie hingegen zu stark reizend, so wird sie die Reaction und Oscillation des Systems zu sehr vermehren, und dadurch unordentliche Bewegungen, Konstriktionen, krampfhafte Einsperrungen erregen. Bedenken wir nun vollends, dafs das Secretionsgeschäft eine Wirkung der spezifischen Reizbarkeit ist, (wovon ich innigst überzeugt bin) so kann der verschiedne Zustand der Säfte selbst darin sehr wesentliche Veränderungen hervorbringen.

3. Die Säfte wirken als Widerstand, als Last, auf die Gefäfse und ihre Bewegungskraft. Die Kraft der Gefäfse ist auf eine gewifse Menge der zu bewegenden Säfte calculirt. Eine jede Veränderung in diesem Verhältnifs mufs nothwendig einen Einflufs auf die Reaction der Gefäfse haben. So kann die Menge der Säfte, ihre Dichtheit und Zähigkeit so zunehmen, dafs endlich die Kraft der Gefäfse unterliegt, und wirk-

liche Schwäche dadurch hervorgebracht wird.

Diefs fey genug zum Beweis, dafs die Säfte den Zuftand der feften Theile, und zwar nicht blos der toden fondern auch ihrer lebendigen Kräfte beftimmen können. Auf eben diefe Art kann nun auch die Lymphe die Urfache eines fehlerhaften Zuftands des lymphatifchen Syftems werden. — Es fragt fich nun, welches find die Fehler der Lymphe, die diefs hervorbringen können, und wie entftehen fie?

Die Fehler der Lymphe und des Chylus, die zum fkrofulöfen Zuftand des Syftems Anlafs geben können, find folgende:

1. Eine zu viscide, fchleimichte, erdichte Befchaffenheit. Dadurch wird der nöthige Reiz unterdrückt, das Syftem erfchlafft, die Reizbarkeit gefchwächt, und fehr leicht Gelegenheit zu Stockungen (ex Atonia et lentore) gegeben.
2. Eine zu wäfserigte Befchaffenheit; Mangel an Konfiftenz, Nutriment, animali-

ſcher Gelatina, (auch wohl Wärmeſtoff, Eiſen). — Dadurch entſteht ein Mangel des natürlichen Reizes, den die Lymphe beſitzen muſs, alſo ſchwache Reaction des Syſtems, Torpor der Lebenskraft, und ebenfalls Stockung, Anhäufung u. ſ. w.

3. Eine zu ſtark reizende Beſchaffenheit; alſo Uebermaas von Säure, oder herben, oder ſaliniſchen, oder alcaliſchen, oder inflammabeln Beſtandtheilen; auch ſchon der krude nicht genug aſſimilirte Zuſtand der Nahrung kann dieſs hervorbringen. — Dadurch wird ein zu gereizter Zuſtand des Syſtems bewirkt, die Bewegungen, Abſonderungen und Functionen deſſelben geſtört und unordentlich, und dadurch Stockungen von Krampf und Einſchnürung, Schärfe, und die ganze Skrofelkrankheit möglich.

Die Art und Weiſe, wodurch die Lymphe eine ſolche primaire Verderbniſs erhalten kann, ohne ſie erſt durch Fehler der Gefäſse zu bekommen, iſt verſchieden.

1. Die Beſchaffenheit und Beſtandtheile der Nahrungsmittel. Natürlich beſteht der Chylus zunächſt aus dem, was wir genieſsen. Es kann nichts in ihm ſeyn, als was in den Nahrungsmitteln und den beygemiſchten Verdauungsſäften war.

2. Das Geſchäft der Digeſtion ſelbſt, und die Bereitungsart des Chylus. Der Zuſtand der Verdauung beſtimmt hauptſächlich die mehrere oder wenigere Aſſimilation deſselben, wovon die oben genannten Kräfte gar ſehr abhangen.

3. Die Beſchaffenheit der Luft, aus welcher wir ſehr viele, und gerade die feinſten und geiſtigſten Beſtandtheile in uns aufnehmen.

4. Die Beſchaffenheit der Haut; ob ſie offen oder verſchloſsen, rein oder unrein iſt, ob das Geſchäft der Exhalation gehörig geſchieht, welche nöthig iſt, wenn die uns berührende Luft gehörig zerſezt, und das nüzliche eingeſogen werden ſoll. — Eben ſo auch die Beſchaffenheit der Lunge.

5. Die Beſchaffenheit der Secretionen, des Nutritionsgeſchäfts, des geſunden oder kranken Zuſtands der Maſse. Denn da das abſorbirende Syſtem nicht blos die neuen, ſondern auch die alten, abgenuzten, überflüſſigen, verdorbnen Theile in ſich aufnimmt, ſo kann die Lymphe im ganzen Körper von einem einzelnen kranken Theil oder einem fehlerhaften Secretionsorgan inficirt werden, ohne daſs der geringſte Fehler in dem lymphatiſchen Syſtem war, wie ſich dieſs z. E. in der Gelbſucht zeigt, wo dieſs Syſtem offenbar der Hauptſitz und das Vehikel der Krankheit iſt.

IV. Dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems zieht eine ſpezifiſche Verderbniſs der Lymphe (die Erzeugung der ſogenannten Skrofelſchärfe, oder des Skrofelgifts) nach ſich.

Hier komme ich nun auf den Hauptpunct und auf das, was die Geſellſchaft zum

Hauptgegenſtand der Unterſuchung aufgeſtellt hat, die wichtige Frage: Was iſt nun eigentlich Skrofelgift, wie entſteht es, wie verhält es ſich? — Ich will von jeden insbeſondere handeln.

Viertes Kapitel.

Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.

Ehe ich diefs iufonderheit unterfuche, mufs ich mir erft die Erlaubnifs erbitten, den Begriff von Schärfe und ihrer Entftehung nach meinen Grundfätzen zu beftimmen und zu entwickeln.

Es fcheint, als wenn die Nervenpathologie diefe Begriffe ganz verdrängen wollte, und dennoch find fie fo wichtig zur Erklärung mancher patholog er Erfcheinungen, fo unentbehrlich zu therapeutifcher Beurtheilung, fo confequent, wenn man fich nur nicht an Worte ftofsen will.

Freylich darf der Begriff von Schärfe nicht nach chemiſchen und mechaniſchen Geſezzen beſtimmt werden, ſondern nach den Grundſätzen der Lebenskraft und des Reizes, wenn er brauchbar und fruchtbar für die Unterſuchung ſeyn ſoll.

Wenn wir alſo mit Recht annehmen müſſen, daſs jedes Fluidum unſers Körpers den Grad und auch die Art von reizender Kraft haben muſs, die dem Syſtem nöthig iſt, welches es erfüllt, ſo kann dieſe Eigenſchaft ſowohl zu ſchwach als auch zu ſtark ſeyn, und den leztern Zuſtand, wo der Saft eine ſtärker oder anders reizende Kraft beſitzt, als natürlich iſt, nenne ich Schärfe dieſes Safts.

Hieraus folgt, daſs es gar keine abſolute Schärfe giebt, ſondern alles kommt auf das Verhältniſs der Irritabilität und Senſibilität zu der reizenden Materie an. So kann etwas für dieſes Subject Schärfe ſeyn, was es für ein anderes weniger reizbares gar nicht iſt. Ja in einem und demſelben Subject kann etwas für dieſen Theil, für dieſes Syſtem Schärfe ſeyn,

für das andere nicht, wie z. E. Brechweinstein ist gar keine Schärfe für die Zunge, aber eine fürchterliche, bis zur Entzündung, für den Magen. Es giebt also allgemeine und spezifische Schärfen.

Dafs wichtige Veränderungen unserer Säfte möglich sind, wird wohl niemand leugnen, welcher weifs, aus wie mannichfaltigen Bestandtheilen sie zusammengesetzt und wie mannichfachen Bearbeitungen und Einwirkungen sie unterworfen sind. Man braucht ja nur das Blut eines Entzündungskranken, Faulfieberpatienten und einer Bleichsüchtigen einmal verglichen zu haben, um sich recht sinnlich von der möglichen Verschiedenheit des Bluts zu überzeugen.

Aber auf welche Art entstehen Schärfen? Um diefs zu erklären, mufs ich erst überhaupt bestimmen, auf wie vielerley Art kann unser Körper (feste oder flüssige Theile, das gilt hier gleich) pathologisch afficirt werden? Diefs richtet sich nach den verschiedenen Verbindungs-

arten, in denen er mit der ihn umgebenden Natur ſteht. Und dieſe ſind dreyfach:

1. Mechaniſch.
2. Chemiſch.
3. Vital oder organiſch.

Dieſs ſind die drey Hauptklaſſen von Verbindungen und Verhältniſsen, die in dem Univerſum herrſchen, und in denen auch der menſchliche Körper ſo gut wie jeder andre ſteht. Der Menſch als das vollkommenſte aller Geſchöpfe vereint alle 3 Verhältniſſe, er kann ſowohl mechaniſch als chemiſch afficirt werden, nur mit der Beſtimmung, daſs alle dieſe mechaniſchen und chemiſchen Wirkungen unter dem Einfluſse der Vitalität ſtehen, und durch die Geſetze derſelben beſtimmt und organiſch modifizirt werden. — Es würde alſo eben ſo unrecht ſeyn zu ſagen; der Menſch kann gar nicht mechaniſch oder chemiſch afficirt oder betrachtet werden, als es unrecht iſt zu ſagen, der Menſch kann eben ſo pur chemiſch oder mechaniſch afficirt werden, wie ein todter und nicht organiſcher Körper; denn

er enthält zugleich die Kräfte der Vitalität, die jene Operationen modificiren. Alſo exiſtiren allerdings mechaniſche und chemiſche Operationen und Einwirkungen in ihm; aber ſie ſind nie einfach, ſondern immer zuſammengeſetzt, mechaniſch-animaliſch, chemiſch-animaliſch.

Es iſt folglich eben ſo unrecht, die Geſetze des Mechanismus und der Chemie ganz von der Erklärung und Unterſuchung thieriſcher Verrichtungen auszuſchlieſsen, als ſie unbedingt und ohne Rükſicht auf Organismus und Vitalität annehmen zu wollen; und dieſs iſt, glaube ich, der Punkt, in welchem ſich der Streit der Nervenpathologen (die alles blos durch die Geſezze der Vitalität erklären) und der Humoral- und Chemiſchen Pathologen vergleichen und beilegen läſt, und der einzige richtige Geſichtspunkt, aus welchem ſich Unterſuchungen über phyſiologiſche und pathologiſche Operationen machen laſsen, und den ich hier auch annehmen werde.

Nach diesen Voraussetzungen kann nun eine Schärfe, d. h. eine zu reizende Beschaffenheit der Säfte, auf folgende Art entstehen:

1. Durch Vermehrung der reizenden Bestandtheile, vermittelst des Zugangs von aussen (Nahrung, Hautresorption.)

2. Durch Zersetzung der innern Bestandtheile, Entwiklung des Gebundenen, z. E. Säure, so lange sie im gebundenen Zustand ist, wirkt sie nicht als Säure und ist kaum bemerkbar, (wie wir das bey der Phosphorsäure als Bestandtheil sehen,) sobald sie aber durch Zersetzung frey und entwickelt wird, dann wird sie merkbar, und kann den Säften eine Schärfe geben.

Eine solche Zersetzung kann entstehen, entweder durch eine stärkere chemische Verwandschaft, wodurch dieser Bestandtheil frey wird, oder durch Entziehung der Lebenskraft; denn diese ists, die, so lange sie ein organisches Wesen hinlänglich erfüllt, die Wirkungen der blos chemischen Verwand-

ſchaften hindert und modifizirt, — alſo Schwäche, Stockung.

3. Durch ſchlechte Aſſimilation. Unter Aſſimilation verſtehe ich das Geſchäft, wodurch die mannichfaltigen Beſtandtheile der von aufsen in uns aufgenommenen Dinge von neuen nach den Geſetzen der organiſchen Natur gebunden und gemiſcht, und ihnen der Karakter unſrer individuellen Vitalität mitgetheilt wird. Alles was dieſe neue Bindung, dieſen Karakter nicht hat, iſt uns heterogen und fremd, und, da alles fremde reizt, iſt es Schärfe. Dieſs Geſchäft hängt alſo vom Darmkanal und Lymph- und Drüſenſyſtem ab.

4. Durch Fehler der Secretion und Excretion.

Dieſe kann auf doppelte Art Schärfe erzeugen:

a. Durch Unterdrückung. — Wenn die ſcharfen, abgenuzten und verdorbnen Theile, die dadurch ausgeleert werden ſollen, zurückgehalten werden, ſo muſs Schärfe entſtehen.

b. Durch Veränderung der Reaction. — Da die Secretionen ein Product der ſpezifiſchen Reaction ſind *), ſo kann eine Veränderung dieſer (alſo der Kräfte und Irritabilität) eine gänzliche Umänderung der Secretionen bewirken, und alſo dadurch eine weit ſchärfere Flüſsigkeit erzeugt werden als gewöhnlich. — Dieſs iſt eine Hauptquelle der Schärfe. (Beweiſe giebt der Katarrhalſchleim u. ſ. w.)

5. Durch Fehler der Bewegung in den Gefäſsen. Dieſe können auf folgende Art Schärfe erzeugen:

a. Durch zu heftige Oſcillation und Bewegung, denn dadurch wird die Hitze und innere Bewegung vermehrt, in einer er-

*) Dieſe Theorie der Secretionen und ihrer Veränderungen, die auch Platner, Gall und Reil annehmen, iſt bey mir ſchon lange Ueberzeugung geweſen, und, ſo lange ich Lehrer bin, von mir öffentlich vorgetragen worden.

höheten Temperatur werden Zerſetzungen möglich, die es in der natürlichen nicht ſind, und die Abſonderung und Reinigung der Säfte wird geſtört.

b. Durch zu ſchwache Bewegung. Hier werden die Säfte nicht gehörig gemiſcht und gebunden, nicht gehörig aſſimilirt. Die Se- und Excretionen geſchehen unvollkommen, und endlich tritt ſelbſt durch die Stockung eine Art von chemiſcher Zerſetzung ein, wie No. 2. gezeigt worden.

Auf alle dieſe Arten kann das, was ich Schärfe nenne, in uns entſtehen, und alle Urſachen derſelben laſsen ſich unter dieſe Rubriken bringen.

Es kommt nun darauf an, die Anwendung auf Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfen und insbeſondere der ſkrofulöſen zu machen.

Der oben beſchriebene fehlerhafte Zuſtand des Lymphſyſtems, den wir als nächſte Urſach der Skrofelkrankheit angenommen haben, muſs nach den Gesetzen der Animalität folgende

Wirkungen auf die darin enthaltene Lymphe haben, welche auch die Erfarung vollkommen beſtätigt:

1. Stockungen und Einſperrungen derſelben. Durch die vermehrte Reizbarkeit mit Schwäche verbunden entſtehen ſehr leicht durch dem geringſten Reiz krampfigte Zuſammenſchnürungen und Verſchlieſsungen der Gefäſse, und alſo Obſtructionen, welches um ſo leichter möglich iſt, da die Lymphe meiſtens zu riscide iſt.

Sehr viele, beſonders ſkrofulöſe und Drüſenverſtopfungen muſs man für weiter nichts als Krampf und Einſperrung halten. Sie ſind blos Folge des Reizes und verlieren ſich oft ſehr ſchnell blos durch den Gebrauch narcotiſcher und krampfſtillender Mittel, wenigſtens nicht ohne deren Beyhülfe. (Selbſt beym Krebs iſt dies der Fall, und ſchon Boerhave zählte ihn alſo ſehr mit Recht zu den Nervenkrankheiten). Daher hat auch der verdiente Herr Prof. Sömmering vollkommen Recht, wenn er in der Ueberſetzung von Baillies pathologiſcher Anatomie ſagt: er könne das,

was man gewöhnlich so nenne, nicht für Drüsenverstopfung halten, denn das injicirte Quecksilber laufe durch. Allerdings liegt die Ursache solcher Verstopfung mehr in dem Gefäse als in dem Contento; Mit dem Tode läst der Krampf nach, und der Durchgang wird wieder frey. Aber man darf nur nicht von dem Zustande im Tode den Schluss aufs Lebendige machen, und daraus folgern, dass auch im Lebendigen keine Hemmungen dagewesen seyn. Diese Art von Obstruction und Infarctus kann nur im Leben, so lange Krampf möglich ist, existiren, und folglich die Anatomie kann sie nicht kennen. Die pathologische Obstruction ist sehr wesentlich von der anatomischen verschieden.

Dauert nun freylich eine solche Einsperrung lange, dann wird zulezt auch die enthaltene Materie inspissirt, und nun entsteht complete Obstruction.

2. Anhäufungen und Extravasate der Lymphe. Die Resorption wird durch den Krampf gehindert, es entstehen folglich

lymphatische Ansammlungen im Zellgewebe und Hölungen — Oedema, Wassersucht der Gelenke und andrer Theile, die sogenannten Tumores lymphatici. Selbst ausserordentliche Dilatationen einer Portion des Lymphgefässes können die Folge der gehinderten Zurückführung seyn; daher viele Hydatiden, die doch nicht immer Blasenbandwürmer sind, und die ich nun schon einigemal bey Skrofelkranken im Gehirn und zwar dem Plexus choroideus gefunden habe.

3. Irreguläre Bewegung der Lymphe. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass bey einem solchen kranken Zustande selbst die Direction der Bewegung verändert werden kann, und dadurch noch mehr widernatürliche Stockungen, Extravasate, und Anhäufungen entstehen können.

Ursachen können werden:

a. Die durch den Krampf erregte Verschliessung und der dadurch bewirkte motus antiperistalticus (wie bey manchem Ileus.)

b. Grofse Schlaffheit der Valveln.

4. Die alterirte Qualität der Lymphe: (eigentliche Skrofelfchärfe). Ihre Entftehung aus der kranken Reaction der Gefäfse läfst fich auf folgende Art erklären:

a. Durch die Obftruction und Hemmung ihres Laufs wird Zerfetzung und Corruption hervorgebracht.

b. Durch die gehinderte und veränderte Affimilation der lymphatifchen und Gekrösdrüfen. — Ich habe oben gezeigt, dafs das wichtige Gefchäft der Affimilation alles deffen, was unfer werden foll, hauptfächlich dem lymphatifchen Syftem und feinen Drüfen obliegt.

Wenn nun durch jenen fehlerhaften Zuftand der Kräfte diefes Gefchäft unvollkommen gefchieht, fo behält die Lymphe einen rohen Karakter, und alles krude reizt und ift als Schärfe zu betrachten.

c. Durch fpezififche pathologifche Secretion; die Hauptquelle deffen, was eigentlich fpezififche Skrofelfchärfe heifst

— da die Secretion eine Folge der verſchiedenen Reaction der Organe auf die Säfte iſt, ſo folgt, daſs, wenn dieſe Reaction durch eine Krankheit der Kräfte verändert wird, auch das Secretum, das Produkt derſelben, ganz verändert erſcheinen müſſe, und wenn jene pathologiſch veränderte Reaction einen ſpezifiſchen Karakter hat, ſo wird ſie auch dem Secretum einen ſpezifiſchen Karakter einprägen. So ſind pathologiſche Generationen, neue Erzeugungen ſpezifiſcher Schärfen in den gewöhnlichen Secretionsorganen möglich, ſo erzeugen ſich veneriſche und andere Schärfen in uns immer von neuem, wenn erſt jene ſpezifiſche Reizung des Organs hervorgebracht iſt. So entſteht hier durch die ſpezifiſche ſkrofulöſe Reizung der Lymphdrüſen ein ſpezifiſch veränderter Drüſenſaft.

Ich glaube, aus alle dem geſagten erhellt zur Gnüge, daſs, wenn einmal jener ſpecifiſch veränderte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems entſtanden iſt, auch das erfolgen muſs, was

man Skrofelſchärfe oder Skrofelgift nennt, (eben ſo gut wie durch den Katarrhalreiz der Schleimdrüſen Erzeugung der Katarrhalſchärfe, durch die veneriſche Reizung der Schleimdrüſen der Urethra Erzeugung der Tripperſchärfe.)

Nach dieſem Begriff iſt alſo Skrofelſchärfe nichts mehr und nichts weniger als eine durch die Skrofelkrankheit des Lymphſyſtems ſpezifiſch veränderte und verdorbene Lymphe; und nach dieſem Begriff kann wohl der ſtärkſte Anhänger der Nervenpathologie nichts dagegen einwenden, denn ſie flieſst hier ganz natürlich aus dem richtigen Begriff der Skrofelkrankheit ſelbſt, als Krankheit der Kräfte betrachtet.

Dieſe Erzeugung verändert nun aber den ganzen Schauplatz ſehr weſentlich. Nun iſt die Skrofelkrankheit nicht mehr als bloſse Krankheit der feſten Theile und Kräfte anzuſehen, ſondern auch auf die ſpezifiſche Verderbniſs der Säfte Rükſicht zu nehmen. Nun entſteht eine neue ſehr wichtige Zurükwirkung der Schärfe auf die Gefäſse, wodurch

die Reizung derselben außerordentlich vermehrt wird. Nun wird es allgemeine Krankheit, da es vorher nur Krankheit eines einzelnen Systems war. Nun kann sich diese Schärfe überall hin verbreiten und also die Skrofelkrankheit auch in Theile verpflanzen, die wenige lymphatische Gefäße haben, ja sie kann nun Metastasen und Phänomene hervorbringen, die ganz von den lymphatischen System zu trennen sind. So ist z. B. die so gewöhnliche skrofeligte Lungenschwindsucht weit mehr Metastase der Skrofelschärfe, als ursprüngliche Krankheit der Lymphgefäße oder Drüsen der Lunge, wie Herr Sömmering auch annimmt. Nun wird die Skrofelkrankheit alle den Gesetzen und Formen unterworfen, welche die Krankheiten der Säfte haben. Es werden nehmlich Anhäufungen, Ableitungen, Versetzungen, Umformungen der Krankheitsmaterie möglich, wovon ich nur anführen will, daß die Erscheinung des Skrofelgrinds, der Ausschläge, der äußern Drüsenknoten, genug die äußere Skrofelkrankheit sehr oft alle innern

Zufälle hebt; ferner dafs fliefsende Ohren und Augen die Krankneit von den Lungen ableiten können, ja, was ich felbft gefehen habe, dafs ein hectifches Fieber mit Zuckungen fich verlohr, fobald der Kopfgrind ausbrach, und wieder kam, als diefer troknete, und in einem andern Fall, dafs ein fehr langwieriges hectifches mefenterifches Fieber fich verlohr, fobald allgemeine Drüfenknoten und lymphatifche Gefchwülfte der äufsern Theile entftanden.

Wer kann hier die Gegenwart einer Materie verkennen, die wandern und fich verfetzen kann, und wer kann leugnen, dafs diefe Rükficht äufserft wichtig für das Heilverfahren ift, weil diefe Schärfe aufser dem allgemeinen Mitteln nun auch befondere Behandlung verlangt, und befonders ableitende, verbefsernde, ausleerende und andre Mittel zu Hülfsmitteln der Skrofeln macht, die freylich die blofse Krankheit der feften Theile nicht indiciren würde.

Fünftes Kapitel.

Von welcher Natur ist die Skrofelschärfe?

Gewöhnlich versteht man unter der Untersuchung einer Schärfe ihre chemische Zerlegung. Aber ich bin überzeugt, dafs ich der Gesellschaft eine ganze Reihe chemischer Versuche damit vorlegen könnte, und wir wären damit in der medizinischen Kenntnifs derselben noch um keinen Schritt weiter gerückt.

Was heifst denn die Natur eines Dings, oder hier einer Schärfe?

Man braucht den Ausdruck in zweyerley Bedeutung. Einmal versteht man darunter: das innere Wesen des Dings an sich,

Auf diese Erkenntniſs fangen bekanntlich alle vernünftige Naturforscher und Philosophen an völlig zu resigniren, und selbst die neuere philosophische Chemie bezeichnet daher die Urbestandtheile der Dinge mit dem Worte Stoff, um anzudeuten, daſs wir davon keinen anschaulichen Begriff haben können, ob wir sie gleich in Ansatz und Gleichung bringen müſsen.

Also müssen wir uns an die zweyte Bedeutung des Worts: Natur eines Dings, halten, nehmlich, das Verhältniſs des Dings zu andern Wesen. Nun kann aber ein Ding in mehrern Verhältniſsen zu andern Wesen stehen, und es kommt nun erst wieder darauf an, welche Art von Verhältnissen man wissen will. — Es kann, wie schon oben gezeigt, eine Sache im mechanischen, oder chemischen, oder organischen i. e. vitalen Verhältnisse gedacht werden, d. h. ich kann entweder die mechanische oder chemische, oder organische Natur derselben betrachten, und untersuchen. — Hierbey kommt es also auf den Zweck der Untersuchung an. Dem Che-

miker kommt es blos auf die todte chemiſche Natur der Sache an, und er braucht ſich alſo dazu auch blos toder Reagentien zu bedienen. Aber bey dem Arzt iſt der Fall ganz anders; dieſem iſt eine ſolche Unterſuchung nicht hinreichend, und zwar hier im Betreff der Krankheitsſtoffe aus folgenden Gründen:

1. Dem Arzt kommt alles darauf an zu wiſsen, wie verhält ſich dieſer oder jener Krankheitsſtoff, dieſes oder jenes Mittel zur lebendigen Natur. — Dieſs iſt ſeine Welt, in der er wirkt, nicht die todte. — Folglich muſs er ſeine Verſuche nicht mit todten Reagentien (weil ihm dieſe nur das Verhältniſs der Sache zur todten Welt zeigen), ſondern mit lebendigen Reagentien, und zwar mit dem lebendigen menſchlichen Körper anſtellen. — Was giebt uns die allergenaueſte Unterſuchung eines Arzneymittels für Aufſchlüſſe in Abſicht der Wirkung auf die lebendige organiſche Natur? — Keine, oder höchſtens analogiſche Wahrſcheinlichkeit. Noch nie-

mand hat daraus a priori die Wirkung auf das Lebende bestimmen können; denn dies ist ja eine ganz andere Welt, wo ganz andre Gesetze, ganz andre Verhältnisse statt finden. — Eben so ist es mit chemischen Analysen der Krankheitsstoffe. Man könnte sie so vollständig wie möglich haben, und dennoch wissen wir daraus noch nichts von ihrer Wirkungsart auf die lebendige Natur. — Die einzige Analysis der Mittel und Krankheitsstoffe, die dem praktischen Arzt brauchbar ist, ist die Analysis durch das Reagens des menschlichen lebenden Körpers.

2. Wenn auch wirklich die chemische Analyse Nutzen hätte, so läſst sie sich ja nie so mit Krankheitsstoffen anstellen, daſs man reine Resultate erhielte. Denn wo ist ein vollkommen rein dargestellter Krankheitsstoff? Wollte man glauben, daſs es etwa das Eiter eines Skrofelgeschwürs oder die ausflieſsende Lymphe wäre, so würde man sehr irren. Ohnstreitig ist zwar Skro-

felſchärfe dabey, aber dieſe iſt mit ſo viel andern Beſtandtheilen vermiſcht, daſs es ſchlechterdings unmöglich ſeyn wird, zu beſtimmen, was kommt bey den Erſcheinungen auf Rechnung des Skrofelgifts oder der verſchiedenen Beymiſchungen. Eben das gilt vom Tripperausfluſs, Schankermaterie, Blattermaterie. Man darf ja nicht glauben, daſs man reines venerifches oder Blattergift habe. Man kann durch Hitze den Blatterſtoff verjagen, die Materie bleibt.

3. Eine ſolche Materie, auſſerhalb dem Körper, zu Verſuchen angewendet, iſt ja nicht mehr dieſelbe, die ſie in dem Körper war, und erlaubt alſo keine Schlüſſe von ihrem nunmehrigen Verhalten auf das im lebendigen Körper. — Sobald ein ſolches Fluidum auſser den Einfluſs der Vitalität geſetzt wird, gehorcht es andern Geſetzen, und giebt andre Reſultate, als in dem lebenden Körper.

4) Und endlich auch für die Behandlung wird uns die chemiſche Analyſe keine wichtigen Schlüſse erlauben, ſondern vielmehr ſehr leicht zu Fehlſchlüſſen verleiten, denn ſie lehrt uns die Dinge nur in ihren Wirkungen, aber nicht in ihrer pathologiſchen Entſtehung und Verbindung erkennen. Bekanntlich aber muſs eine gründliche Kur immer aus den Urſachen, nicht aus den Symptomen hergeleitet werden. — So kann uns z. E. die chemiſche Analyſe eine Säure z, B. die Phosphorſäure, in einem Krankheitsſtoff entdecken. Wer nun dieſs als die Natur der Krankheit anſehen, und hierauf ſeine Indication bauen, alſo abſorbentia u. ſ. w. geben wollte, der würde blos ſymptomatiſch kuriren. Denn es kommt ja hauptſächlich darauf an zu wiſſen, wie entſtand dieſe freye Säure? Iſt ſie etwas neu erzeugtes oder nur aus uns ſelbſt entwickeltes? Nun kann ſie aber blos Folge der Zerſetzung ſeyn. Alles, was die in uns

zum Beſtandtheil gebundene Phosphorſäure frey machen und entbinden kann, kann eine freye Säure hervorbringen. Und auf dieſe Weiſe kann ſelbſt Fäulniſs, das gröſte Zerſetzungsmittel, eine Säure hervorbringen, wie dieſs die offenbar ſauren Schweiſse bey faulichten Frieſel, die Erſcheinungen der Säure bey manchem Skorbut hinlänglich beweiſen, die man ſich auf dieſe Art erklären muſs. Wer nun hier durch die Idee von Säure ſich verleiten lieſse, alcaliſche und abſorbirende Mittel zugeben, der würde ſehr übel thun, und offenbar den Grund des Uebels vermehren. Hier ſind oft die ſtärkſten Säuren, die ſtärkſten bindenden und Fäulniſswidrigen Mittel die einzigen, wodurch man die Zerſetzung, und alſo die Erzeugung der Säure heben kann.

Der nehmliche Fall iſt mit der Alcaleſcenz in Krankheiten, die ebenfalls blos Produkt einer Zerſetzung, und alſo verſchiedener Urſachen ſeyn kann.

Die Frage alſo: Welches iſt die Natur des Skrofelgifts, heiſt für den Arzt nichts anders, als: wie verhält es ſich zu dem lebenden menſchlichen Körper? Oder mit andern Worten, was ſind ſeine nächſten Wirkungen!

Nach dieſer Rükſicht beſteht die Natur der Skrofelſchärfe, ſo weit man ſie bisher durch Beobachtungen im Lebendigen hat beſtimmen können, in folgendem:

1. Sie reizt nicht allein das Lymph- und Drüſenſyſtem, welches dadurch in einen entzündungsartigen Zuſtand verſezt wird, ſondern auch die Nerven (wovon die Ueberſpannungen und Ueberreiſungen des Geiſtes, ja wirkliche convulſiviſche Zufälle ſelbſt, bey ſolchen Patienten die Beweiſe ſind), und da ſie nun auch dem Blute beygemiſcht wird, ſelbſt das Cirkulationsſyſtem, wodurch Fieberbewegungen und Auswürfe derſelben bewirkt werden. — Ich habe öfter ſkrofulöſe Kinder geſehen, welche mehrere Wochen blaſs, müde und elend waren, mit kleinen untermiſchten

Fieberbewegungen, dann einige Tage heftiger Fieber bekommen, worauf ein tüchtiger Kopfgrind ausbrach, und von dem Augenblick an waren sie frisch und gesund. — Diese Krisen ereigneten sich oft mehrere Jahre zu derselben Zeit, bis endlich die Generation der Skrofelschärfe aufhörte. Hauptsächlich reizt sie die Sekretionsorgane, und kann dadurch den Grund zu Krankheiten derselben legen, z. E. der Augen, Leber, Lungen. Die Augen können dadurch Jahre lang in einem entzündlichen Zustand erhalten werden, der sie zuweilen ganz destruirt.

Ja zulezt kann sie einen solchen Grad von Kausticität annehmen, dass sie unter die angreifendsten animalischen Schärfen zu rechnen ist, sehr leicht die Knochen angreift, und die übelsten Geschwüre erzeugt. Als Beweis, wie sehr die blondeste Secretion dadurch in die allerschärfste verwandelt werden kann, will ich nur anführen, dass ich skrofulöse Augenentzündungen gesehen habe, wo die ausfliessende

Feuchtigkeit die Stelle der Backen, die sie berührte, ja selbst die Hand, die sie abwischte, entzündete und grindigt machte.

2. Sie giebt den lymphatischen Säften und auch denen welchen sie sich beymischen, eine Neigung zur Verdickung. Man sieht dies deutlich an den Stellen, wo sich viel skrofulöse Lymphe ins Zellgewebe ergossen hat. Ich habe einigemal solche skrofulöse Ergiessungen zwischen den Flechsen und Bändern des Ellenbogens und Knies nach dem Tode zu untersuchen Gelegenheit gehabt, und gefunden, dass dieses lymphatische Extravasat eine ganz zähe spekartige, ja an vielen Stellen flechsen- und knorpelharte Masse bildete. Beym Kropf und andern Drüsengeschwülsten, auch im Gekröse und Lungen zeigen sich eben solche Massen verdickter Lymphe. Ferner die Entstehung des skrofulösen Buckels und der Rükgratskrümmung ist meistens nichts anders als die Folge einer solchen

ſkrofulöſen Lymphe, die ſich auf die Knochenbänder wirft, ſie verdickt und anſchwellen macht, endlich in das Zellgewebe der Muſkeln ausſchwizt, und da wirkliche Anſammlung ſolcher zähen Maſſen bildet, die dann Auftreibungen der Schultern, und ſelbſt des Rükgrats und der Rippen hervorbringt.

3. Sie nimmt der Lymphe ihre nährende Eigenſchaft, indem ſie ſie zerſezt, und das nährende Princip deſtruirt. Wenn auch anfangs ſolche Patienten ein wohlgenährtes aufgedunſenes Anſehen haben, (welches aber mehr Polychylie als Euchylie iſt), ſo hört dieſs doch auf, wenn einmal die Skrofelſchärfe überhand nimmt. Dann entſteht die ſchlimmſte Atrophie, welche ſelbſt auf die Knochenerzeugung Einfluſs hat.

4. Sie entwickelt Säure in der Lymphe. So wie in den erſten Wegen eine veranlaſsende

Urſache der Skrofeln werden kann, ſo iſt auch nicht zu leugnen, daſs Säure wieder zu den Wirkungen dieſer Krankheit gehört, und als eine karakteriſtiſche Eigenſchaft der Skrofelſchärfe zu betrachten iſt. Von welcher Natur dieſe Säure iſt, iſt ſchwer zu beſtimmen *).

*) Sehr intereſsant ſind die Verſuche, die einer meiner hofnungsvolleſten Zuhörer, Herr Gärtner (ein Sohn des verdienten Botanikers dieſes Nahmens) über die Verſchiedenheit des ſkrofulöſen und rachitiſchen Urins und des geſunden angeſtellt hat. Er fand folgendes:

1. Der ſkrofulöſe und vorzüglich der rachitiſche Urin zeigte bey der chemiſchen Analyſe weniger Phosphorſäure als der geſunde.

2. Die Phosphorſäure war hier, ſo wie ſie es immer im thieriſchen Körper zu ſeyn ſcheint, in einem nicht ganz geſäuerten Zuſtande.

Aber von ihrer Existenz bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit sind folgendes offenbare Beweise:

3. So wie durch den Gebrauch der Terra ponderosa muriata die Skrofelkrankheit vermindert wurde und ein kritischer Urin sich zeigte, wurde auch das Verhältniss der Phosphorsäure im Urin vermehrt.
4. Diess hielt bey dem rachitischen Kinde schwerer als bey dem skrofulösen.

Hieraus lassen sich folgende Resultate ziehen:

1. In der Skrofelkrankheit, so wie in der Rachitis (die überhaupt nur eine Modification der Skrofelkrankheit zu seyn und dann zu entstehen scheint, wenn die Skrofelkrankheit mehr auf die Knochen wirkt,) ist die Absonderung der Phosphorsäure vermindert, und sie folglich im Körper mehr angehäuft.
2. In der Skrofelkrankheit scheint sie im Körper weniger fest gebunden zu seyn, in der Rachitis mehr, welches sich auch hier aus ihrer Verbindung mit der Knochen- oder Kalcherde wohl erklären läßt.

a. Die häufig weiſsen und grünen Stuhlgänge bey ſkrofulölen Kindern.

b. Saurer Geruch aus dem Munde, Heiſshunger, und andere Anzeigen der Säure in den erſten Wegen.

G 4

3. Die Kriſe und Heilung dieſer Krankheiten iſt mit einer vermehrten Abſonderung der Phosphorſäure verbunden.

4. Es iſt folglich höchſt wahrſcheinlich, daſs die bey der Skrofelkrankheit entſtehende Verderbniſs der Lymphe ſaurer Art und vorzüglich ein Product der Phosphorſäure iſt, und an vielen Erſcheinungen der Krankheit, z. E. der Verdickung und Concretion der Lymphe, den Knochenanfreſſungen, dem Uebergang in Rachitis etc. groſsen Antheil hat.

5. Es ergiebt ſich hieraus, wie wichtig und weſentlich der Gebrauch erdgter und alcaliſche Mittel (den die Erfahrung ſchon lange beſtätigte) in dieſen Krankheiten ſeyn müſse.

Ich brauche hierüber nicht weitläuftig zu ſeyn, da Hr. Gärtner ſowohl dieſe, als meh-

c. Oft ganz ſauerriechende Schweiſse.

d. Schwache unkräftige Galle.

Die Entſtehung dieſer Säure in der Skrofelſchärfe iſt auf folgende Art begreiflich:

Einmal durch die Zerſetzung der Beſtandtheile der Lymphe, welche die Skrofelſchärfe bewirkt, und wodurch die darinn befindliche Phosphorſäure frey wird.

Zweytens durch die gehinderte Aſſimilation und Animaliſation, wodurch die Säure der Nahrungsmittel nicht genug ſubigirt wird.

5. Bey einem hohen Grad von Verderbniſs kann ſie zulezt eine faulichte Beſchaffenheit annehmen, und wirklich endlich den

rere Verſuche, die er mit dem Urin von verſchiedenen Krankheiten angeſtellt hat, und die für die chemiſche Kenntniſs der Krankheiten, beſonders aber auch der Kriſen wichtig ſind, ſelbſt dem Publicum mittheilen wird.

höchſten und bösartigſten Grad animaliſcher Fäulniſs erhalten.

Dieſs geſchieht auf der höchſten Stufe der Krankheit, dann, wenn entweder ſehr bösartige Eiterungen und örtliche Korruptionen ſich beymiſchen, oder ein groſser Verluſt der Lebenskraft ſich einſtellt. Hier entſtehen oft plötzlich alle Anzeigen eines faulichten Zuſtands, colliquative faulriechende Schweiſse und Durchfälle, ſkorbutartige Zufälle (deswegen man denn oft ſagt, die Skrofeln haben ſich mit Skorbut complicirt) wirkliches Faulfieber, heftige Blutungen, krebsartige und brandigte Geſchwüre, Deſtructionen etc.

6. Endlich kann ſich auch bey einem hohen Grad von Korruption ein Contagium entwickeln, d. h. ein flüchtiger, ſpezifiſcher animaliſcher Stoff, der von einem Körper in den andern wirkt, und Infection erregen kann.

Man wird ſich vielleicht wundern, daſs ich auch dieſe Eigenſchaft der Skrofelſchärfe bey-

lege, die von Cullen und andern so sehr bestritten ist, und die die tägliche Erfarung so sehr zu widerlegen scheint.

Aber man erlaube mir, nur den Begriff von der ansteckenden Kraft der Skrofeln etwas genauer zu bestimmen, und man wird sehen, dass sie mit jener Meynung vollkommen bestehen kann. Vielleicht bin ich sogar so glücklich, dadurch einen Ausweg anzugeben, in welchen sich die streitigen Partheien vereinigen können.

Meine Meynung ist nehmlich diese: die Skrofelkrankheit an sich ist keinesweges ansteckend, und kann es auch nicht seyn, da sie eine Krankheit der festen Theile und der Kräfte ist. Aber das Produkt derselben, die Skrofelschärfe, kann bei einer sehr erhöheten Korruption ein Contagium entwickeln.

Folgende Bemerkungen werden diess erläutern:

a. Es ist aus andern Beyspielen erwiesen, dass eine ohne Ansteckung entstandene Krankheit ansteckend werden, d. h. ein Contagium entwickeln kann.

Contagium scheint mir ein eigenes Produkt der pathologisch-animalischen Chemie zu seyn, der sublimirteste Grad von animalischer Verderbniss, wodurch es möglich wird, dass auch die von dem Körper getrennten Partikeln desselben noch den Karakter jener spezifischen Verderbniss in dem Grade behalten, dass sie sie auch einem andern Körper mittheilen können. Es kann also jede beträchtliche und in den Grad verfeinerte Corruption ein Contagium entwickeln, und es wird daher immer und ewig schwer bleiben zu bestimmen, welche Krankheiten contagiös und nicht contagiös sind. — Das Ansteckende bleibt immer ein relativer Begriff; denn Einmal es dependirt von dem Grade der Korruption und also von der Beschaffenheit und Lage des Subjects, in welchem es entsteht. Also kann in diesem Subject und unter diesen Umständen eine Krankheit ansteckend werden, die es in einem andern und unter andern Umständen nicht ist. Man kann also in 100 Fällen nichts ansteckendes an einer Krankheit bemerkt haben, und im 101ten hat sie es doch.

Zweytens, es bezieht ſich auch auf die Empfänglichkeit des Subjects, auf welches gewirkt wird. Auch hier kann es 100 Subjecten vergebens applizirt werden, und dennoch bey dem 101ten wirken.

Daſs ſich aus einer gar nicht contagiöſen Krankheit ein Contagium entwickeln kann, beſtätigt die Erfarung. Eine Krätze kann ohne Contagium, blos durch eine Verderbniſs oder Criſe entſtanden ſeyn, und ſie ſteckt doch an. Schwindſucht kann ohne Contagium entſtanden ſeyn, und dennoch entwickelt ſie eins, (beſonders in heiſsen Ländern — ein neuer Beweis für die relative Entſtehung). — Die Dyſenterie mag entſtanden ſeyn woher ſie wolle, ſobald ſie einen hohen Grad faulichter Verderbniſs erreicht, wird ſie anſteckend. — Eben ſo iſt es mit Frieſel, Gicht und andern Krankheiten. — Man lege nur recht viele Fieberkranke zuſammen, und halte ſie innerlich und äuſserlich recht heiſs und unrein, und man wird bald ein Contagium erzeugt haben, das ganze Städte entvölkern kann, wie dieſs die

Lazarethe in Kriegszeiten nur gar zu oft beweisen.

b. Es kann sich also auch bey der Skrofelkrankheit ein Contagium erzeugen, aber es scheinen mir dazu folgende Bedingungen erforderlich zu seyn:

1. Die Skrofelkrankheit muss schon wirklich das stadium erreicht haben, wo sich die spezifische Skrofelschärfe enwickelt.
2. Die Lymphe muss schon einen hohen Grad von faulichter Verderbniss erhalten haben.
3. Es müssen äussere Eiterungen da seyn, wozu auch die Lungeneiterung gehört.

c. Aber bey der Ansteckung selbst ist zu bemerken:

1. Dies Contagium ist nichts weniger als flüchtig, und kann also nie ohne Berührung und zwar genauen und fortgesezten Umgang mitgetheilt werden.
2. Es erzeugt nicht die allgemeine wahre Skrofelkrankheit (denn dazu gehört ei-

ne eigene Atonie und Schwäche des Lymphſyſtems, die nicht durch einen contagiöſen Reiz erzeugt werden kann), ſondern nur topiſche und Reizſkrofeln (ſo wie jedes andere auf dieſs Syſtem wirkende Miasma, das veneriſche, Blattergift u. ſ. w.) alſo Kopfgrind, Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre.

Alles dieſs läſst ſich durch Erfarung hinlänglich beweiſen.

1. Daſs die Skrofelkrankheit an ſich nicht anſteckt, hat Cullen, White, Diel öfters beobachtet, und ich ſelbſt habe häufig ſkrofulöſe und nicht ſkrofulöſe Geſchwiſter ohne Schaden zuſammenleben und ſchlafen geſehen. — Ja Herr Kortum impfte ſogar Materie aus einem gutartigen Skrofelgeſchwür ohne Schaden ein.

2. Aber dann, wenn bösartige Geſchwüre da ſind, wohin ich auch die ſkrofeligten Lungengeſchwüre rechne, wenn Kopf-

grind oder ſtark ſchwärende Ausſchläge da ſind, wenn jener faulicht hectiſche Zuſtand eintritt, dann zeigt die Erfarung allerdings, daſs ſich ein Contagium entwickeln kann. Beyſpiele davon finden ſich bey Weber, Lalouette, Borden, Langhans, Brouzet, und ich könnte ebenfalls mehrere anführen. Vom Kopfgrind iſt es eine allgemein bekannte Sache, daſs man ihn von einem Subject auf das andere verpflanzen kann.

Es würde alſo eben ſo fehlerhaft ſeyn, bey dieſem Grade ſkrofulöſer Verderbniſs noch ſorglos in Abſicht auf mögliche Anſteckung zu ſeyn, als es ungereimt wäre, ſich im Anfange der Krankheit dafür zu fürchten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

Hier iſt die Rede von dem Stadium der Skrofelkrankheit, wo ſie ſich noch nicht durch Drüſengeſchwülſte, Geſchwüre, und andre gewöhnliche Skrofelzufälle äuſsert, wo ſie noch mehr Anlage oder Krankheit der Kräfte des lymphatiſchen Syſtems iſt. — Gewiſs eine ſehr wichtige Unterſuchung, denn hier irrt man ſich am leichteſten, und hier kommt es vorzüglich darauf an den im Hinterhalt lauſchenden Feind aufzuſpüren, theils weil er hier noch am erſten zu überwinden iſt, theils weil man ſonſt oft ein ganz falſches Verfahren einſchlagen kann.

Freylich darf man hier nie ganz beſtimmte und karakteriſtiſche Kennzeichen erwarten, welche hier unmöglich ſind, weil die Krankheit ſelbſt noch keinen beſtimmten und entwickelten Karakter hat. Aber hier iſt es ſchon genug, Winke zu haben, die uns auf die Spur leiten können, und die wenigſtens den höchſten Grad von Wahrſcheinlichkeit geben. — Am ſicherſten geht man immer, wenn man nicht aus einzelnen Daten ſchlieſst, ſondern immer mehrere zuſammennimmt, wodurch ſie erſt Beweiskraft erhalten.

Ich will alſo hier die wichtigſten Erſcheinungen anführen, die ich für die ſicherſten Verräther der verborgenen Skrofelkrankheit halte, und die mich noch am wenigſten getäuſcht haben.

I. Der Rükblick auf die vorhergegangenen Umſtände und Urſachen, die dieſe Krankheit erzeugen können.

Je mehr von den oben angezeigten Urſachen in einem Subjecte zuſammentreffen, deſto

gröſser wird die Wahrſcheinlichkeit, daſs auch hier Strofelanlage ſey. Beſonders haben mich folgende ſelten getäuſcht: Skrofulöſe Eltern, durch Debauchen geſchwächte Eltern, feuchte und dumpfige Wohnung, künſtliches Auffüttern, viscide und glutinöſe Nahrung, Unreinlichkeit. Wo ich dieſe Umſtände, beſonders mehrere zuſammentreffend, finde, da trage ich kein Bedenken, Skrofelanlage zu vermuthen, und ſie ſind mir oft weit wichtiger als die gegenwärtigen Erſcheinungen.

Hieher gehört auch die endemiſche ſkrofulöſe Beſchaffenheit der Orte, welche in Feuchtigkeit und Mephitismus der Luft, in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und ſelbſt Lebensart und Gewohuheit der Einwohner liegt. — Sie iſt ein wichtiger Grund Skrofeln zu vermuthen, denn es gibt Orte, wo ſie zur Regel, und die nicht ſkrofeligten zur Ausnahme worden ſind.

II. Der äuſsere Habitus.

Es exiſtirt unleugbar eine gewiſſe Beſchaffenheit des äuſsern Körpers, welche mit dem

skrofeligten Zustande des Lymphsystems so unzertrennlich verbunden ist, dass man von einem auf das andere schliessen kann.

Man kann sie die Skrofelphysiognomik nennen, und sie ist oft so karacteristisch, dass sie keinen Zweifel über die Existenz der Skrofelkrankheit übrig läst.

Die wesentlichen dazu gehörigen Punkte sind:

1. Ein kurzer und dicker Hals.
2. Die Kinnladen etwas stärker und breiter wie gewöhnlich.
3. Ueberhaupt ein verhältnissmässig zu grosser Kopf, wenigstens das Hinterhaupt grösser als gewöhnlich.
4. Das ganze Gesicht etwas aufgedunsen, mit einer überaus zarten, feinen, durchsichtigen Haut, die Farbe weiss mit angenehm untermischter Röthe, die Haare blond.
5. Mehrentheils blaue Augen, und der Augenstern weit und gross. (Diess verräth sehr oft schon den verborgenen Feind im Mesenterium.)

6. Eine etwas dicke und angelaufene Oberlippe; ein Hauptkennzeichen, welches nicht trügt. Zuweilen ist sie nur periodisch dick.

7. Auch die Nase pflegt öfters anzuschwellen, wobey die Haut derselben röthlich und glänzend wird. Und oft bleibt sie anhaltend dick.

8. Der ganze Körper hat ein feistes wohl genährtes Ansehen, aber bey genauer Untersuchung findet man, dass es kein derbes elastisches Muskelfleisch, sondern mehr aufgedunsene schwammichte Masse ist.

9. Der Unterleib ist immer etwas dicker als gewöhnlich, wenn gleich noch nicht hart, (was er erst in der Folge wird). Oft entstehen beträchtliche Auftreibungen durch die geringsten Veranlassungen.

III. Unregelmässigkeiten und Fehler in den Entwicklungsgeschäften.

Es gehört zur Karakteristik der Skrofelanlage, dass dadurch manche Entwiklungen ver-

ſpätet, manche befördert und übereilt werden. — Ich habe hierüber folgendes bemerkt:

1. Die Entwiklung der Zähne, der Knochenausbildung, der Muſkulargeſchäfte, der Fähigkeit zu laufen, der Sprache, wird erſchwert, verſpätet, oder irregulär in ihren Succeſſionen.

2. Hingegen die Entwiklung der Seelenkräfte und die der Zeugungskraft wird wiedernatürlich beſchleunigt. Dieſs iſt höchſtmerkwürdig nnd wird durch eine Menge Thatſachen beſtätigt. — Gewöhnlich zeichnen ſich Kinder mit Skrofelanlage durch frühzeitigen Verſtand aus, aber immer auch durch einen frühreifen Geſchlechtstrieb, und ich habe, was kaum glaublich ſcheint, Subjecte der Art geſehen, die ſchon im ſiebenten, achten Jahre auf die Onanie verfielen. — Ein wichtiger Wink für Erzieher, den frühzeitigen Verſtand nicht immer für Vorzug, ſo wie die Onanie nicht immer für Laſter zu halten. Beydes iſt oft nichts weiter, als

Krankheit, und besonders lezte ist sehr oft nur durch Mitwirkung medizinischer Mittel zu heben.

IV. Verschiedene Arten von Unpäfslichkeiten und Beschwerden, die oft für nichtsbedeutend gehalten werden, aber in gehöriger Verbindung vielbeweisend sind.

1. Oefteres Nasenbluten.
2. Häufiger Stokschnupfen, den ich vorzüglich häufig als Anzeige verborgener Skrofelkrankheit bemerkt habe.
3. Oefteres Röcheln, Schleimhusten und Anfälle des sogenannten Stekflusses.
4. Oftetes Wundwerden der Kinder, zwischen den Beinen, unter den Achseln, ohne offenbare Ursach und ohne dafs es den gewöhnlichen Mitteln der Reinlichkeit weichen wollte. — Immer ein Anzeigen scharfer Lymphe und verdorbner Secretion.

5. Oeftere kleine Ausſchläge von unbeſtimmter Form, die leicht in Grinder übergehen.

6. Zuweilen Anſchwellungen einzelner Theile, von lymphatiſcher Anhäufung und Infiltration. — Eine Art Oedem, welches aber keine Gruben läſst, und gewöhnlich wieder vorgeht. Es äuſsert ſich an einzelnen Armen oder Beinen, häufiger noch im Geſicht, und am Scrotum. — Ein Zeichen, worauf ich vorzüglich aufmerkſam zu ſeyn bitte.

7. Einigemal habe ich auch bey kleinen Mädgen eine Art von weiſsem Fluſs, eine von Zeit zu Zeit aus der Vagina ſchwitzende ſchleimichte, oft ſcharfe Materie, als einen Vorboten und Anzeiger der Skrofelkrankheit bemerkt.

V. Oeftere Verdauungsfehler, von folgender Art:

1. Beſtändige Neigung zur Säure in den erſten Wegen, und Zufälle derſelben.

2. Sehr ungleiche Beſchaffenheit der Darmauslerung, bald zu trocken, bald zu flüſsig, bald ſchleimicht, bald wie gehakt, bald grün, am ſeltenſten von gehöriger Konſiſtenz und brauner Farbe.

3. Ungleicher und unnatürlicher Appetit, oft ſehr ſtark, oft ohne Urſache fehlend: beſonders groſse Neigung zu Mehlſpeiſen, und trocknen Brod.

4. Häufige Verſchleimung des Darmkanals und Würmer.

5. Flatulenz und daher rührende öftere Aufſpannung des Leibes.

6. Oft Koliken und Krampfzufälle.

V. Fieberanfälle von ganz eigner Art.

Es gehören dahin manche Fieber bey Kindern, die man bald mit dem Namen gaſtriſcher, bald ſchleichender, bald Gekröſsfieber, auch wohl Zahnfieber belegt, die ich aber ſehr häufig als Vorboten der Skrofeln und als Wirkungen der ſchon im verborgenen exiſtirenden Skrofel-

krankheit des Lymphſyſtems bemerkt habe, und daher lieber Skrofelfieber nennen möchte.

Ihr eigenthümliches iſt folgendes:

1. Sie äuſsern ſich am häufigſten in den erſten 2 Jahren.

2. Sie ſind ganz unregelmäſig, ohne beſtimmten Verlauf und Typus.

3. Auch ihre Dauer iſt ſehr verſchieden. Zuweilen kommen nur einzelne Anfälle mit darauf folgenden langen Intermiſſionen; zuweilen aber dauern ſie mehrere Wochen anhaltend, doch nicht heftig fort.

4. Die Hitze iſt dabey ſehr unbedeutend, nur periodiſch etwas vermehrt. Mehr äuſsert ſich Kälte, oft überlaufendes Frieren, Froſtigkeit.

5. Es verbinden ſich damit die oben genannten Verdauungsfehler, beſonders Schleim und Säure.

6. Häufig iſt ein anhaltendes Schleimröcheln und Schleimhuſten damit verbunden.

7, Der Leib ist immer etwas aufgetrieben.

8. Die gewöhnlichen ausleerenden und auflösenden Mittel des Darmkanals schaffen zwar Erleichterung, aber keine radikale Hülfe. Im Gegentheil scheinen sie oft das Grundübel zu vermehren und zu verlangern.

Besser bekommen die eröfnend stärkenden Mittel, bittere Extracte, Eichelkaffee, Mittel. die auf das lymphatische System wirken, Antimonialia, Bäder, mit einem Worte, die antiskrofulöse Methode.

9. Die Fieberbewegungen gehen unvermerkt in die wahre Skrofelkrankheit über, es erfolgen Drüsengeschwülste, Ausschläge, Grindköpfe, auch wohl Atrophia mesenterica.

Man glaubt öfters, dass die Skrofeln nun erst Folgen dieser Fieberbewegungen und dadurch bewirkte Metastasen sind, aber mir scheinen jene Fieberbewegungen oft nur der Uebergang der Skrofelanlage in die wirkliche Skrofelkrankheit, und schon eine Wirkung

des geſchwächten und gereizten Druſenſyſtems und der ſchlechten Lymphe zu ſeyn. Sie ſind ſchon wahre Symptome des verborgenen Uebels, und zugleich das Mittel, wodurch der Zuſtand des Lymphſyſtems noch verſchlimmert und das heimliche Uebel erſt recht entwickelt wird.

Mir iſt daher ein ſolches unbeſtimmtes chroniſches Fieber (es verſteht ſich in Verbindung obiger Zeichen) ſchon oft Grund genug geweſen, eine verborgene Skrofelanlage zu vermuthen, und meine Behandlung darnach einzurichten.

Dritter Abſchnitt.

Von den bewährteſten Misteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer ſpeziellen Anwendung.

Nach dem, was ich bisher von der Natur und Entſtehung der Skrofelkrankheit geſagt habe, beruht die ganze Kur auf folgenden Indicationen:

I, Das lymphatiſche Syſtem und die Faſer überhaupt muſs geſtärkt werden. — Stärkung iſt die baſis der ganzen Skrofelkur, und ſelbſt, wenn auflöſende, ausleerende,

reizſtillende Mittel nöthig ſind, muſs jene Hauptindikation nie vergeſsen werden. Aber Stärkung im weiteſten Umfange, nicht blos durch Arzneymittel ſondern auch durch Diaet; nicht blos durch adſtringirende und bittere Mittel, China, Martialia, Eichelkaffee, Bäder etc., ſondern auch durch Nahrung, Genuſs der reinen freyen Luft u. ſ. w.

II. Die regelmäſige und gleichförmige Wirkungsart des lymphatiſchen Syſtems muſs wieder hergeſtellt, eine freye und thätige Reſorption bewirkt, und anomaliſche krampfhafte Reizbarkeit deſſelben gehoben werden.

Zu dieſer Klaſſe gehören alle die Mittel, welche entweder durch einen ſpezifiſchen Reiz auf das Lymphſyſtem zu wirken, den ſpezifiſchen Skrofelreiz aufzuheben, und die Reſorptionskraft zu verſtärken vermögen, oder durch antiſpasmodiſche Kraft den krampfhaften Karakter in

demſelben auslöſchen, und das Gleichgewicht in den Wirkungen deſselben wieder herſtellen, oder durch ableitenden Gegenreiz die ungleich vertheilte Reizbarkeit ins Gleichgewicht ſetzen. Alſo vorzüglich, laue Bäder, Antimonialia, Mercurialia, Cicuta, Terra ponderoſa muriata, Dulcamara, Belladonna, Opium, Guaiac etc.

Auch die ſtärkenden Mittel gehören mit hieher, weil es Reizbarkeit der Schwäche iſt, die ſie oft am beſten heben können.

II. Die nächſten Wirkungen der Skrofelkrankheit, die Verſtopfung der Drüſen, und die Skrofelſchärfe der Lymphe, müſſen beſonders in Rükſicht genommen und behandelt werden.

Zwar iſt nicht zu leugnen, daſs, da dieſes nur Wirkungen der Skrofelkrankheit ſind, dieſe Indication auch ſchon durch obige Mittel erfüllt wird, denn wenn man die Schwäche und krampfhafte

Reizbarkeit des lymphatischen Systems hebt, so hebt man auch schon dadurch die Drüsenstockungen, die eine Folge entweder der Schlaffheit oder des Krampfs sind, und eben so muss auch die Erzeugung der spezifischen Schärfe aufhören, die erst Folge der Schwäche und spezifischen Reizbarkeit ist. — Allein wir können diese Wirkungen doch auch wieder als Fehler an und für sich betrachten, und oft ist die Stockung schon so fest, und die Schärfe so zum Bestandtheil unserer Säfte worden, dass es nicht genug ist, jene Grundursachen gehoben zu haben, sondern man muss auch solche Mittel zu Hülfe nehmen, die eine unmittelbare, das viscidum schmelzende, und die Lymphe reinigende und verbessernde Kraft haben. Ferner man muss nun die Krankheit nicht blos als Fehler der festen, sondern auch der flüssigen Theile betrachten, und die Mittel anwenden, wodurch diese Schärfe (besonders ihre saure Natur)

neutralisirt, abgeleitet, ausgeleert, oder die kritischen Bewegungen, die die Natur zu ihrer Ausstoßung erregt, unterstüzt, oder die Metastasen derselben auf wichtige Theile verhütet oder wieder aufgehoben werden. Hieher gehören die frischen und inspissirten Kräutersäfte, besonders Tussilago, Beccabunga etc. Kalchwasser, Absorbentia, Alcalien und Seifen, Bäder, Gegenreize, künstliche Geschwüre u. s. w.

IV. Da die Verdauung immer leidet, und Säure, Schleim oder Wurmstoff immer da sind, sie mögen nun Ursach oder Wirkung seyn, und da sie die Krankheit unterhalten, ja alle wahre Heilung unmöglich machen können, so halte ich's für eine Hauptindication, die ersten Wege davon frey zu machen, und insbesondere die Säure zu tilgen.

Diese Indication muss eigentlich immer den übrigen vorausgehen, und man sollte keine Skrofelkur unternehmen, wo man nicht

nicht erst durch Schleim auflösende Brech- und Purgirmittel, Wurmmittel u. s. w. sich freye Wege gemacht hätte. — So ist es auch immer nöthig, im Verlauf der Kur, von Zeit zu Zeit diese Indication zu befolgen, und dadurch die Wirksamkeit der originellen Skrofelmittel zu erhöhen. — Ich kann versichern, dass ich oft bey der Kur der wahren Skrofeln, wenn sie nicht schon zu tief eingewurzelt waren, nichts weiter nöthig gehabt habe, als den fortgesezten Gebrauch der Schleimauflösenden und Wurmmittel. Waren erst diese Uebel gehoben, so erholete sich das lymphatische System von selbst. Das nämliche gilt von der Säure in den ersten Wegen und dem Gebrauch der absorbirenden Mittel.

Ich bin überzeugt, dass schon oft die einzige Ursache, warum die China in der Skrofelkrankheit nicht gut thun wollte, darinne lag, dass man diese nöthige Reinigung der ersten Wege versäumt hatte, ohne welche China nie bekommt.

V. Die entfernten Urſachen, (die im erſten Abſchnitt angegeben ſind,) müſſen weggeſchaft werden, denn wenn dieſe fortfahren zu wirken, iſt die Kur der Skrofeln unmöglich.

Ich gehe nun zu der beſondern Kur dieſer Krankheit und zu der Betrachtnng der ſpeciellen Mittel über, wobey ich aber nochmals die ſchon im Anfange gemachte Bemerkung wiederholen muſs, daſs man hier keinen ausführlichen Katalog aller je gegen die Skrofeln angewendeten Mittel erwarten darf, ſondern nur eine umſtändliche Darſtellung derer, die ſich mir durch Erfahrung am meiſten empfolen haben.

Ich theile die ganze Kur der Skrofeln in die diätetiſche und medziniſche ein, eine Eintheilung, die wohl nirgends nöthiger iſt als hier, weil die diätetiſche Behandlung hier keineswegea blos ein Unterſtützungsmittel der Kur, ſondern wirklich die Kur ſelbſt und gar oft wichtiger noch als die eigentliche arzneyliche Behandlung iſt.

Erſtes Kapitel.

I. Die diätetiſche Behandlung.

Man erfüllt dadurch ſchon die Hauptindication: Wegſchaffung der gewöhnlichſten Urſachen. Oft kann ſich nun die Natur allein ſchon helfen, und die Kur macht ſich dann oft von ſelbſt. Wenigſtens iſt es weit eher möglich, durch Diät allein, ohne Arzneyen, die Skrofeln zu kuriren, als durch die ſchönſten Mittel, ohne diätetiſche Behandlung.

Ferner, was ſind alle künſtliche und Apothekerſtärkungsmittel gegen die, welche uns die Natur anbietet, und Diätetik gehörig brauchen lehrt. Sie erfüllt alſo eine zweyte Haupt-

indication, Stärkung der Faſer, des Tons und der Lebenskraft am aller vollkommenſten.

Eben ſo finden wir hierinn, in dem Genuſs geſunder Nahrung und geſunder Luft die herrlichſten Mittel, die Lymphe zu verbeſſern.

Und endlich liegt in der Diät allein die groſse Kunſt, die Skrofeln zu verhüten, und ich kann alſo dieſen Abſchnitt zugleich als die beſte Praeſervativmethode dieſer Krankheit empfehlen, und als das Geheimnis, wenn man ſie allgemein annehmen wollte, die Skrofeln ganz auszurotten, — denn dieſs liegt nach meiner Meynung blos in zweckmäſiger Diät und phyſiſcher Erziehung.

Hierzu gehören folgende Punkte:

I. Eine geſunde und angemeſſene Nahrung.

Sie muſs leicht, verdaulich, der Säure widerſtehend, und nicht ſchwächend ſeyn. Eine gehörige Verbindung der animaliſchen und vegetabiliſchen Koſt iſt hierzu am ſchiklichſten. — Alle grüne Gemüſe, beſonders Wurzelwerk mit

Fleiſchbrühe gekocht, Kräuterbouillons, magere und leichtverdauliche Fleiſchſpeiſe, zum Getränke, Eyerwaſser, (von einem Eydotter in 1 ℔ Waſſer gerührt und etwas Zucker zugemiſcht), oder ein gutes, nicht zu ſtarkes Bier, Selzer oder Fachinger Waſſer.

II. Reine und trokne Luft.

Dieſe iſt ganz unentbehrlich. — Wohnt der Patient parterre und feucht, ſo reſignire man nur gleich auf die Kur. Die Urſache liegt theils in der Feuchtigkeit, theils in der fixen Luft, die beyde durch ihre Schwere den Boden ſuchen.

Der Patient muſs alſo, ſoviel es nur Jahreszeit und Witterung erlauben, den ganzen Tag in freyer Luft zubringen. (ein Hauptpunct der phyſiſchen Erziehung und der Verhütung der Skrofeln) — er muſs in einem hohen Stokwerk wohnen, wo möglich ganz die animaliſirte Stadtluft meiden, und Landluft, beſonders von hohen troknen Gegenden, genieſsen. — Hauptſächlich empfehle ich die grö-

ſte Aufmerſamkeit auf die Kinder- und Schlafſtuben, weil da das Kind den gröſten Theil ſeines Lebens zubringt. Hier, glaube ich, an dem Orte, den viele Eltern und ſelbſt Aerzte gar nicht zu ſehen bekommen, iſt gar oft die eigentliche Pflanzſchule der Skrofeln zu ſuchen. Man denke ſich ein Zimmer in einer dunkeln und winkligten Gegend des Hauſes, meiſt im Hofraum, (denn die beſten Zimmer braucht man zu wichtigern Geſchäften, Beſuchen u. dgl.) — in dieſem Zimmer fünf und mehr Betten zuſammengedrängt, eben ſo viel Menſchen darinne reſpirirend, die Fenſter den ganzen Tag verſchloſsen (weil das Geſinde die Wärme liebt), dazu noch die Wäſche am Ofen hängend um auszutroknen, oder den Brodteig um auszugähren, und um den Pot-pourri vollſtändig zu machen, ſchmuzige Wäſche, Windeln, verunreinigte Betten, ja wohl Nachtgeſchirr und Nachtſtühle, — und man hat das Bild des Auffenthalts, in dem bey uns gröſtentheils die Hofnung der künftigen Zeiten ſeiner Beſtimmung entgegen reift. Denkt man ſich

die fürchterlich verdorbne Luft, in welcher ein solches Kind die ersten Jahre seines Lebens zubringen muss, und den genauen Zusammenhang der zwischen Luftbeschaffenheit und Lymphsystem ist (wie oben gezeigt worden); ist es da wohl ein Wunder, wenn Skrofeln entstehen, und wenn sie immer allgemeiner werden? — Ich habe schon oft da die Hauptquelle gefunden, und ich bitte Eltern, Aerzte und Erzieher, auf diese Quellen so grosser Uebel, die Kinderstuben, aufmerksamer zu seyn, und da für immer ofne Fenster, Ventilatoren, freye Lage, Entfernung aller ausdünstenden Dinge und besonders zu vieler Menschen, zu sorgen.

Man wird dadurch die Skrofelkranhheit gar sehr verhüten, und wenn sie schon da ist, das beste zur Kur beytragen.

III. Körperliche Bewegung.

Auch diess ist conditio sine qua non. Ein Kiud, das, sobald es laufen kann, den grösten Theil des Tags mit Bewegung in freyer

Luft zubringt, wird schwerlich Skrofeln bekommen, und, wenn sie schon da sind, weit leichter zu kuriren seyn. — Der Patient muss also auf alle Art aufgemuntert werden, sich nicht etwa blos passive, sondern active Bewegung durch Spiele, Laufen, Ringen, gymnastische Uebungen u. s. w. zu geben. Denn nur diese verdient den Namen wahrer Bewegung, nur die active stärkt den Ton der Faser durch Verkürzung derselben, nur sie befördert die Resorption des Lymphsystems und die Thätigkeit der Secretionen, nur sie bewirkt einen verstärkten Antrieb der Nerven- nnd Lebenskräfte in die Muskulartheile, Knochen und den ganzen äussern Menschen, ist also ein Hauptmittel zur gleichförmigen Verbreitung der Kräfte, und erfüllt auf diese Weise die hauptsächlichsten Indicationen zur Kur. — Man gebe daher ums Himmelswillen dem Trieb der Kinder zum Sitzen und Lernen nicht zu viel nach; er ist schon Kränklichkeit und Unnatur, und solche Kinder müssen gerade am meisten zur Bewegung angetrieben werden.

Ist die Krankheit schon eingewurzelt, dann sind die allerstärksten Bewegungen nöthig, und zwar immer im freyen und auf grünen Rasen, oder unter Bäumen. Ich habe einigemal gesehen, dass Skrofeln, die vergebens durch die ausgesuchtesten Mittel bekämpft worden waren, sich von selbst verloren, als der Patient anfing zu reiten, oder eine andre stark bewegte Lebensart zu führen.

Das Fahren ist freylich in diesem Sinn gar keine Bewegung, und höchstens als ein mechanisches Erschütterungsmittel zu Zertheilung der Stockungen zu betrachten, aber nie wird es die Stärkung des Tons, die Erweckung und gleichförmige Vertheilung der Lebenskräfte bewirken, die die activen Bewegungen hervorbringen. — Man lasse sich also ja nicht durch das Wort Bewegung verführen, diess für gleichbeteudende Dinge zu halten. Nur für kleine Kinder und für äusserst schwache mag es dienen.

IV. Friction.

Dieſes groſse und herrliche Mittel iſt hier in aller Abſicht paſsend. Es wirkt faſt wie die Bewegung, ſtärkt die Faſer, und ſezt ſie in Thätigkeit; es excitirt die Oscillation der feinſten Blut und Lymphgefäſse, und der Abſonderungsorgane, vorzüglich löſet es Stockungen und Hemmungen des Umlauſs vortrefflich auf, ſo daſs man ſelbſt harte Drüſenknoten blos dadurch zertheilet hat. Auch muſs man es zugleich als eine animaliſche Electriſation betrachten. Man frottire alſo täglich den ganzen Körper eines Skrofulöſen wenigſtens zweymal mit Flanell, troknem Badeſchwamm oder Fleiſchbürſte. Der Flanell kann vorher mit balſamiſchen Dämpfen durchgeräuchert werden, welches ganz ausnehmend ſtärkt. — Beſonders iſt es für Schwache und Kinder zu empfehlen, wo es die Bewegung erſezt.

V. Möglichſte Reinlichkeit, und zwar im weiteſten Sinn.

Da ich dieſs ebenfalls für eine ganz unumgängliche Bedingung theils zur Verhütung theils

zur Heilung der Skrofeln halte, so will ich hier genau bestimmen, was ich darunter verstehe.

Ueberhaupt ist mein Grundsatz dabey dieser: Es muss alles entfernt werden, was Stoff zu einer unreinen oder fehlerhaften Resorption von aussen geben könnte. Dazu gehört folgendes:

1. Tägliches Waschen des ganzen Körpers mit frischem kalten Wasser, worauf jedesmal das Frottiren folgt. Hierdurch verbindet man zugleich ein grosses Reinigungs- und Stärkungsmittel.
2. Alle Wochen ein- auch wohl zweymal ein laues Bad, wovon gleich mehr gesagt werden wird.
3. Oefteres Wechseln der Wäsche.

   Ich kenne nichts verderblichers als die Gewohnheit, Kinder Wochenlang die nämliche Wäsche tragen zu lassen, und auf diese Weise die excreta des Körpers ihnen immer wieder zu inoculiren, und

zulezt die ganze Haut in einen Zuſtand von Atonie und Schlaffheit zu verſetzen.

Wer daher Skrofeln verhüten oder heilen will, muſs den Kindern täglich oder wenigſtens alle 2 Tage friſche und trockne Wäſche geben, welche, wenn ſchon die Krankheit weit gediehen iſt, ſehr vortheilhaft mit balſamiſchen Subſtanzen durchräuchert werden kann. — Selbſt die Kleider müſsen von Materialien ſeyn, in die ſich nicht zu viel Unreinigkeit ziehen, und die man oft wechſeln und waſchen kann. — Ich wünſchte, daſs ich alle meine Leſer von der Wichtigkeit dieſer Vorſchläge ſo überzeugen könnte, als ich es bin. Gewiſs liegt in dieſen Regeln des Waſchens uud der oft erneuerten Kleidung ein Hauptgeheimniſs geſunde und reine Lymphe zu erhalten, deren Verunreinigung man gewöhnlich nur in denen durch den Mund genoſsenen Dingen ſucht, deren Quelle aber gewiſs eben ſo häufig in der Haut und der Unreinigkeit der

Wäſche liegt. Ueberdieſs hat dieſe Behandlung der Haut den Vorzug ihre Lebenskraft und Thätigkeit zu vermehren, und auch dem Körper dadurch das gröſte Praeſidium der Geſundheit und beſonders der Skrofelkrankheit zu verſchaffen. — Ich habe nun einige Fälle beobachtet, wo bey dem vollkommnen Anfang der Skrofeln nnd Engliſchen Krankheit ich ſo glücklich war, ſie blos durch tägliche Anlegung neuer und durchräucherter Wäſche völlig zu heben.

4. Oefiere Reinigung und Wechſel der Betten.

Hieran denkt man vollends gewöhnlich gar nicht. Man glaubt oft alles zu thun, was nur immer die Reinlichkeit fodert, und läſt dennoch das Kind die Hälfte ſeines Lebens in einem Bette zubringen, das vielleicht ein halbes Jahrhundert lang die krankhaften Ausdünſtunſtungen von mancherley Art in ſich gezogen hat. Bekanntlich transſpirirt man nie mehr als im Schlafe, und folglich ſollte man gerade in Abſicht der Materien, die

da den Körper umgeben, die Reinlichkeit aufs höchste treiben. Aber gewöhnlich nimmt man darauf am wenigsten Rücksicht; man bedient sich der Federbetten, ohne zu fragen, wie alt sie sind, ob sie gereiniget worden u. s. w., und ich glaube also nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, dass die so häufigen alten Federbetten wahre Reservoirs der mannichfaltigsten animalischen Korruption sind, und dass das Schlafen in solchen Betten eine unerkannte Quelle vieler Kinderkrankheiten und Schwächlichkeiten ist,

Ich halte es also für Grundsatz: Ein Kind, das man für den Skrofeln sichern will, oder vollends eins, das sie schon hat, darf durchaus nicht in Federn, sondern auf Matrazen schlafen, und zwar aus folgenden Gründen:

a. Weil man sie nicht oft genug wechsein kann, da hingegen bey Matrazen, die mit Moos, Baumwolle, Spreu oder Pferdehaaren gefüllt sind, solches alle Monate

geſchehen, und folglich die Reinlichkeit weit beſſer beobachtet werden kann.

b. Weil Federn weit mehr unreine Dünſte in ſich ſaugen, und ſie weit feſter halten. — Sie laſſen nicht einmal die des Nachts ausdünſtenden verdorbnen Partikeln durch, und bilden alſo ein wahres Dunſtbad dieſer animaliſchen Excretion, welche dadurch wieder auf den Körper reflectirt wird. Man zehrt alſo im Federbette 7 8 Stunden von ſeinen eigenen Excretis, da hingegen bey Matrazen, die dieſs ungehindert durchlaſsen, vollkomne Reinigung und nächtliche Kriſe möglich wird. Man weiſs, daſs blos durch dieſen in Federbetten concentrirten animaliſchen Dunſt Frieſel, Petechien, die bösartigſten Blattern entſtehen können. Wie kann man alſo hoffen, den Körper von Skrofelſchärfe zu befreyn, wenn man ſie ihm alle Nacht wieder giebt?

c. Weil ſie einen zu hohen Grad von Hitze und wirklichen Schweiſs erregen, welches

entſezlich erſchlafft, und beſonders die Hautorganiſation ſchwächt und lähmt. Offenbar begünſtigen ſie alſo die Grundurſache der Skrofeln.

d. Weil ſie eben durch dieſe Hitze und Erſchlaffung zu Verwachſungen des Körpers, Onanie u. ſ. w. Gelegenheit geben, Uebeln, die gerade bey der Skrofelanlage am allerleichteſten entſtehen, und die man auf alle Weiſe verhüten muſs.

5. Reine Luft, (wovon ſchon oben gehandelt worden.)

VI. Laue Bäder.

Dieſes herrliche Mittel, das überhaupt zur phyſiſchen Erziehung unentbehrlich iſt, iſt auch das ſchönſte Verhütungsmittel der Skrofelkrankheit, und zugleich zur Kur hülfreich. Ihre Wirkungsart iſt hier folgende:

1. Es iſt das beſte Reinigungsmittel für die Haut, und befördert ſowohl die Reſorption als Secretion trefflich.

2.

2. Es ist darinn vielleicht das einzige Mittel in seiner Art, dass es durch seinen in allen Punkten gleichförmig vertheilten sanften Reiz, auch eine gleichförmige Stimmung und Verbreitung der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit bewirken, die ganze Circulation der Säfte gleichförmiger machen, die hier zu grosse Reizung des lymphatischen Systems besänftigen, die Resorption befördern und alle Anomalien in der Bewegung dieses Systems aufheben kann.

3. Es vermag krampfhafte Schnürungen und Einsperrungen der lymphatischen Gefässe und Drüsen, also Verstopfungen, Knoten und Geschwülste, die Anlagen zu den traurigsten Krankheiten dieses Systems, zu heben und eingesperrte Säfte frey zu machen. Man weiss, dass bey krampfhaften Einsperrungen des Darmkanals, dem Ileus, bey Einsperrungen des Steins in den Uretheren, Gallengängen u. s. w. kein grösseres und augenblicklicheres Mittel ist,

als dieſes, und eben ſo hier. Ich könnte dieſs mit vielen Beiſpielen belegen, und ich kann aus Erfarung verſichern, daſs die Kinder, bey denen man von Anfange an dieſe Badegewohnheit beobachtet hat, völlig frey von Skrofelzufällen geblieben ſind.

4. Bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit iſt es ſehr wirkſam, Metaſtaſen und Anhäufungen der Skrofelſchärfe, alſo Knochenfehler, Anfang der Verwachſung, Geſchwülſte, Ausſchläge, Geſchwüre, zu zertheilen und zu heben.

5. Es giebt der Lymphe ſelbſt eine reinigende und belebende Beymiſchung. Man bedenke, wie viel Waſſer im Bade reſorbirt wird. Dadurch wird nicht allein die zu viſcide oder ſcharfe Lymphe verdünnt, erneuert und gereinigt, ſondern auch, da das Waſſer chemiſche belebende Beſtandtheile enthält, (man mag ſie nun Oxygene oder dephlogiſtiſirte Luft oder wie man ſonſt will nennen) dieſelben durch eine Art von chemiſcher Zerſetzung dem

lymphatiſchen Syſtem beygemiſcht, und ſolches alſo poſitiſ geſtärkt.

6. Endlich bleibt es das ſchönſte Vehikel um mediziniſche Kräfte und Subſtanzen unmittelbar dem lymphatiſchen Syſtem beyzumiſchen — von welcher Benutzung bey der mediziniſchen Behandlung ein mehreres.

Zweytes Kapitel.

Die medizinische Behandlung.

Voraus einige allgemeine Regeln, die mir bey aller Behandlung der Skrofelkrankheit wesentlich und empfehlungswerth scheinen.

I. Regel. In keiner Krankheit muss sich der Arzt so sehr hüten, die Gedult zu verlieren, als in dieser. Die Veränderungen erfolgen hier gewöhnlich so langsam und unmerklich, der Fortgang der Zeit selbst ist hier eine so nothwendige Bedingung zur Kur, dass ein ungedultiger alles übertreibender Arzt schon des-

wegen kein guter Skrofelarzt ſeyn kann. — Die Aerzte, die ſo gar leicht das Intereſſe an einer Krankheit verlieren, wenn ſie etwas lange dauert, die ein Mittel ſogleich als unwirkſam verwerfen, wenn es nicht in den erſten 8 Tagen hilft, die alſo oft in ein Paar Wochen zwanzigerley Mittel in der bunteſten Reihe auf einander folgen laſſen, die ſollten es gar nicht unternehmen Skrofelkranke zu kuriren.

II. Regel. Bey keiner Krankheit muſs man ſo viel auf den Fortgang der Zeit und die damit verbundenen Entwiklungen des Körpers rechnen als hier. — Es iſt oben gezeigt worden, wie genau die Verbindung der Skrofelkrankheit damit iſt, und daſs ſchon durch dieſe natürlichen Veränderungen und Revolutionen im Drüſenſyſtem die Skrofelkrankheit gehoben, wenigſtens heilbarer werden kann; daher es denn kommt, daſs zu einer Zeit die Kur oft ſehr leicht geht, die vorher durch nichts zu erzwingen war. — Man muſs alſo die Kunſt zu temporiſiren gut verſtehen, und

immer auf die Zeiten der Krankheit und die Perioden der Entwiklung Rücksicht nehmen, zuweilen eine Zeit lang blos unschuldige und einfache Mittel anwenden, dann aber, wenn ein solcher günstiger Zeitpunct eintritt, mit verdoppelten Kräften darauf wirken. — Schon oft hatte denn ein solcher temporisirender Arzt die Lobeserhebungen einzuernden, die eigentlich der langsam durch Entwicklung wirkenden Natur gebührten.

III. Regel. Man wähle vorzüglich den Frühling zu den Hauptangriffen auf diesen Feind, und zwar aus zweyerley Grund:

1. Im Frühling herrscht eine gewisse Turgescenz, ein vermehrter Reiz und Antrieb auch im Lymphsystem, welcher sich bey vielen Menschen durch die erscheinenden Drüsenanschwellungen, Ausschläge u. s. w. anzeigt. Diese natürliche Revolution begünstigt ausnehmend die Wirkung der Mittel und die kritische Bearbeitung.

2. Im Frühling hat man die vegetabilischen Skrofelmittel am kräftigsten und frischesten. Die frischen Kräutersäfte sind ein so herrliches Mittel, dass man kein Jahr versäumen sollte, sie solchen Patienten brauchen zu lassen.

IV. Regel. Man halte nicht gleich das Verschwinden der Skrofeln und der Localkrankheit für eine Kur der Skrofelkrankheit. Jene Uebel können völlig vergehen, und dennoch die Skrofelanlage bleiben, und so kommen sie denn nach längerer oder kürzerer Zeit gewiss wieder. — Ja oft wird es desto schlimmer, wenn die äussern Zufälle verschwinden, weil dann oft Metastasen der Schärfe nach innere edlern Theilen erfolgen. Man sey daher alsdann desto mehr auf der Hut, und behandle einmal solche äussere Uebel nie blos durch topische Mittel, und zweytens, wenn sie verschwinden, so verstärke man den Gebrauch der innern Mittel, besonders der stärkenden und excitirenden, um, wenn ja etwas zurük-

gewiesen wäre, es wieder nach aussen zu determiniren.

V. Regel. Man glaube doch ja nicht, dass es ein specificum, ein immer und allein helfendes Mittel gegen die Skrofeln gebe, oder je geben werde. Die eigentliche Skrofelkrankheit d. h. die spezifische Beschaffenheit des Lymph- und Drüsensystems ist wahrhaftig keine Krankheit, die durch ein einzelnes Apothekermittel auszulöschen und zu dämpfen ist, und die Ursache, warum man sich damit so oft geschmeichelt hat, ist wohl keine andre, als dass man so oft die äussere Skrofelkrankheit mit dieser innern Skrofelanlage verwechselte, und das für Kur der Anlage hielt, was nur Hebung der Skrofelsymptomen war. Die Gründe warum sich hier kein specificum erwarten lässt, sind folgende:

1. Weil die Krankheit so mancherley veranlassende Ursachen haben kann, die unmöglich immer demselben Mittel weichen werden.

2. Weil sie so genau mit der Constitution selbst verwebt ist, dass durchaus Veränderungen in derselben selbst und fortschreitende Entwiklung mitwirken müssen, wenn die Kur vollkommen werden soll.

3. Weil die diätetische Behandlung die Hauptsache bey der Kur ausmacht, und ohne diese das gröste specificum vergebens seyn muss.

Aber gegen die Producte der Krankheit, gegen die spezifische Schärfe, die Drüsenknoten u. s. w. giebt es allerdings Mittel, die dieser eigenen Art von Verderbniss spezifisch angemessen zu seyn scheinen, und also allenfalls so genannt werden können.

VI. Regel. Man wird bey der Skrofelkur nie glüklich seyn, wenn man nicht beständig Rükficht auf die Komplicationen der Krankheit, auf ihre verschiedenen Stadia, und auf die individuelle Konstitution des Patienten selbst nimmt. Oft ists nur die komplizirte Krankheit, was die Skrofeln so hartnäckig macht;

ſobald jene gehoben iſt, verlieren ſie ſich von ſelbſt; Eben ſo braucht man oft nur einen Fehler der Konſtitution zu verbeſsern, und die Skrofelkur iſt nun äuſserſt leicht. — Beſonders iſt dieſs ein Hauptpunkt zur richtigen Auswahl und Anwendung der Mittel, und, wenn man jene Rükſicht verſäumt, wird man die beſten Mittel oft ohne Nutzen, ja zum Schaden anwenden. Das nämliche Mittel kann bey dieſer Komplikation, bey dieſer Konſtitution, in dieſem Stadium ſehr nachtheilig ſeyn, was unter entgegengeſezten Umſtänden die göttlichſten Wirkungen leiſtet.

VII. Regel. Man wechſele von Zeit zu Zeit mit den Mitteln ab, denn da die Skrofelanlage urſprünglich eine Krankheit der Senſibilität und Irritabilität des lymphatiſchen Syſtems iſt, ſo gelten hier die nämlichen Regeln wie bey Nervenkrankheiten. Die reizbare und empfindende Faſer gewöhnt ſich endlich an einen anhaltend fortgeſezten Reiz oder Mittel, und man muſs entweder immer mit der Doſis

ſteigen, oder von Zeit zu Zeit ein andres wählen, wenn es auch die nämlichen Kräfte hätte, blos um einen etwas anders modifizirten Reiz zu erregen. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das nämliche Mittel z. E. Merkur, gar oft eine ganz neue und andre Wirkſamkeit erhält, wenn man ihn in einem andern Präparat oder einer andern Form anwendet. Eine Erfarung, die man täglich bey der veneriſchen Krankheit macht, und die eben ſo gut auf die Skrofeln anwendbar iſt.

VIII. Regel. Man vergeſse nie, daſs es urſprünglich Krankheit des abſorbirenden Syſtems iſt, und ſuche alſo allen Mitteln beſonders dieſe Richtung zu geben. —

Man ſollte daher beſonders die Anwendung der Mittel durch äuſsere Abſorption, oder den äuſsern Gebrauch innerer Mittel hochſchätzen, und häufiger benutzen. Dadurch kann man Arzneykräfte unmittelbar ins lymphatiſche Syſtem bringen, ohne daſs ſie erſt durch die Verdauungskraft verändert

würden; dabey vermeidet man eine Menge Kontraindicationen, die oft der innere Gebrauch hat. Hierzu rechne ich die Anwendung der Mittel in lauen Bädern, Fufsbädern, Kataplasmen, Salben u. f. w. auch Klyftiren, ohnerachtet diefe fchon von der Wirkungsart der innern Anwendung participiren.

Ich gehe nun zur Betrachtung der hauptfächlichften Heilmittel über.

I. Brechmittel.

Sie gehören zu den vorzüglichften Mitteln gegen diefe Krankheit. Ihre Anwendung hat hier einen doppelten Zweck:

Einmal um die erften Wege völlig rein und frey zu machen, die defsen in diefer Krankheit immer fehr benöthigt find.

Zweytens um auf die Thätigkeit des lymphatifchen Syftems zu wirken, die Reforption zu verftärken, und eine ganz eigenthümliche Reizung darin hervorzubringen, welche Kraft die Brechmittel in einem vorzüglich hohen de befitzen. So hat man z. B. Wafsergefchwulft,

Stockungen und Verhärtungen an ganz entfernten Theilen blos durch Brechmittel geheilt.

Ich gebe daher nicht nur im Anfange sondern auch im Verlauf der Kur sehr gern von Zeit zu Zeit ein Brechmittel, auch ohne eben bestimmte Indication auf Unreinigkeiten zu haben, sondern mehr um auf das absorbirende System zu wirken, und die Wirkung andrer Mittel zu unterstützen.

Auch hat dieses Mittel keine beträchtlichen Kontraindikationen, ausser dass ich es da, wo grosse Schwäche des Magens und der Verdauung sichtbar ist, nicht gern zu oft anwende. — Am besten habe ich bey skrofulösen und verschleimten Subjecten eine Mischung von 1 bis 2 Gran Tart. emett. ½ bis 1 Skrupel Ipecacuanha, ½ Unze Oxym. squill, und 1 ½ Unzen Wasser gefunden, alle Viertelstunden einen Löffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt.

Vortrefflich ist die Anwendung derselben in kleinen Gaben, wovon gleich mehr bey den Antimonialmitteln.

II. Laxirmittel und Digeſtiva.

Auch dieſe haben hier einen doppelten Zweck: Einmal die Unreinigkeiten des Darmkanals wegzuſchaffen; Zweytens die Reſorbtion und Wirkſamkeit des Lymphſyſtems, welches ſie ſehr kräftig thun, beſonders wenn ſie etwas ſtark ſind, zu befördern.

Nur empfehle ich dabey die Vorſicht, ſie nicht aus der Klaſſe der antiphlogiſtiſchen und erſchlaffenden, ſondern der erwärmenden und excitirenden zu wählen. — Alſo nicht die gewöhnlichen Laxirſalze, deren häufigen Gebrauch ich bey Skrofeln ſehr widerrathe, ſondern mehr incidirende Mittelſalze, Salmiak, Terra fol. Tartari, Liquor digeſt. Boerh., Sal digeſt. Sylv. Spiritus Mindereri, ferner Rhabarber, Jalappe, Aloe und andere ähnliche Mittel.

Die Jalappenwurzel, *) welche F. Hofmann ſo ſehr in Kinderkrankheiten

*) Ich ziehe die Wurzel der Reſina weit vor, weil da die reſinöſen Theile mit den gummöſen noch ſo innig verbunden ſind, daſs man keine ſo draſtiſche Wirkungen zu befürchten hat.

ſchäzte, kann auch ich nicht genug empfehlen. Ich gebe ſie ſchon Kindern von 2 Monaten mit gehöriger Vorſicht ohne allen Schaden, (nehmlich zu 4 bis 6 Gran mit Magneſia gemiſcht), und ich kann verſichern, daſs ich kein Mittel kenne, was hartnäckige Verſchleimungen des Darmcanals und Gekröſses mit Atonie und Schlaffkeit verbunden, und die Folgen derſelben fürs Ganze ſo beld und glücklich heben könnte als dieſs. Ich habe mich oft lange Zeit in ſolchen Fällen mit Digeſtivſalzen, auflöſenden und eröfnenden Mitteln geplagt, und dennoch wollte ſich das Röcheln, der Schleimhuſten, der ſtarke Leib die ſchlechte Verdauung u. ſ. w. nicht verlieren; Eine einzige, oder ein Paar Doſen Jalappenwurzel nahmen die Beſchwerde mit einem male weg. Bey der Waſſerſucht habe ich ſie nun ſchon einigemal mit dem vollkommenſten Succeſs gebraucht. Sind nun jene Uebel mit wirklichen Skrofeln, Drüſenknoten, Hautausſchlägen, Geſchwüren u. ſ. w. verbunden, ſo habe ich oft die Jalappe in kleinen Doſen, mit Tartarus

tartarisatus, Magnesia und Sulphur aur. Antimon. mehrere Wochen fortsetzen lassen, einen stärkenden Thee damit verbunden, und oft jene Uebel völlig damit geheilt.

Ueberhaupt wirken diese resinösen Mittel in kleinen Dosen, und mit auflösenden Mittelsalzen oder Extracten verbunden, vortrefflich, und sollten mehr bey Krankheiten der Laxität mit Stockung des Unterleibes angewendet werden. Sie verlieren dann das angreiffende und durch die zu starke Auslerung schwächende und wirken vielmehr als die schönsten eingreifenden Auflösungsmittel, sind also sehr gut zu benutzen um die Kraft jener Salze, Extracte u. s. w. zu acuiren.

Es ist keinesweges so gleichgültig, womit man in solchen Fällen auflöset und ausleeret, und unsere Kunst hat gewiss bey solchen chronischen Krankheiten des Unterleibs, durch die zu allgemeine Verdammung jener resinösen Mittel, viel an Energie verloren. Mancher Empiricus heilt deswegen manche Krankheit, an der die Kunst aller methodischen Aerzte gescheitert

tert hatte. So sehr ich auch ein Feind des Ailhaudschen Pulvers, als Popularmittel, bin, so sind mir doch Beyspiele bekannt, wo es zu weilen Wunderkuren in den hartnäckigsten atrophischen und auszehrenden Krankheiten des Unterleibs gewirkt hat, und in wenig Tagen der ganzen Krankheit eine andre Gestalt gab, indem es eine Menge festsitzender Unreinigkeiten und Infarctus fortschafte, und zugleich dem atonischen Lymphsystem einen verstärkten Reiz und neubelebte Absorption gab. Bey den visciden und schleimichten Infarctus mit grosser Laxität, (den gewöhnlichsten bey Kindern) wird man vergebens die sanften Auflösungs- und Ausleerungsmittel anwenden, wenn sie nicht die Kraft besitzen, in den schlaffen atonischen Gefässen eine gewaltsame, gleichsam convulsivische Reaction, eine Art von Erschütterung zu erregen. — Doch müssen immer vorher auflösende Mittel gebraucht worden seyn.

Diess hat mich veranlasst, auch zuweilen die Aloe mit Vorsicht anzuwenden, als ein

Mittel, was aufser der Kraft aufzulöfen, die Oscillation der Abdominalgefäfse zu verftärken und Würmer zu treiben, auch noch eine ungemeine tonifche Kraft befizt, welche fich in ihrer durchdringenden Bitterkeit, ihren treflichen, oft durch nichts zu erfetzenden Wirkungen bey langwierigen Magenfchwächen und zu Wiederherftellung des verlornen Appetits äuffert. Ich habe die hartnäckigfte Anorexie, Dyspepfie, chronifches Erbrechen, Blähfucht u. f. w., wenn fie in wahrer Schwäche des Magens ihren Grund hatten, zuweilen durch nichts fo fchnell und glücklich heben können als durch Aloe, und fie übertraf oft Quaffia und China, die vorher vergebens gebraucht waren *). — Hierzu kommt noch die ihr ganz

*) Beym chronifchen Erbrechen, fobald es Folge eines fchwachen oder hyfterifchen Magens ift, kann ich folgende Mifchung aus vielfacher Erfarung ausnehmend empfehlen: R. Effent. Cort. Aurant. Unc. femis. Effent. Aloes-Caftorei aa. Drachm duas. M. S. Drey — viermal täglich 50 Tropfen zu nehmen.

eigne Kraft, auf die Leber zu wirken, die Secretion derselben und also die Galle zu verbessern, (wenn sie durch Atonie leidet) und folglich die Reinigung des Bluts durch die Leberfekretion zu befördern, ein Vortheil, der besonders zur Reinigung der Lymphe ausnehmend schäzbar ist, und sie zu einem grossen Mittel bey hartnäckigen Ausschlägen, Schärfen und Kachexien macht, deren Grund in dieser stockenden Leberfecretion liegt.

Ich habe nur folgendes darüber zu erinnern:

1. Am schönsten passt sie, wenn die Skrofelkrankheit schon wirklich ausgebrochen, und mit grosser Schlaffheit, Reizlosigkeit, Kälte und Viscididät im Unterleibe verbunden ist, auch wenn Würmer dabey sind; Keinesweges bey inflammatorischer Anlage, gespannter oder sehr reizbarer Faser.
2. Man gebe sie dann in kleinen Dosen, in Verbindung andrer auflösender und kühlender Mittel, z. E. eröfnender Extracte, salinischer Mittel. In kleinen Dosen ist es

mit der Aloe wie mit der Rhabarber, sie stärkt und eröfnet sanft.

3. Zwischen durch gebe man sie denn einmal stärker, mit andern Abführungsmitteln verbunden.

Noch kürzlich hatte ich Gelegenheit, in folgendem Fall und Verbindung ihre Wirksamkeit zu bemerken:

Ein Mädchen von 8 Jaren und ganz skrofeligtem Habitus hatte schon geraume Zeit an starken Leib, erschwerter Verdäuung, schlechter Farbe, geschwollnen Drüsen und öftern Husten gelitten. — Diese Zufälle nahmen mit einem male sehr beträchtlich zu, es gesellte sich ein schleichend Fieber hinzu, der Husten wurde immer ärger, sie zehrte ab und verlohr die Kräfte, und es verband sich damit ein täglich mehrmalen wiederholendes äusserst entkräftendes Erbrechen. Dieses und mehrere Umstände liessen mich ausser den Skrofeln noch auf Würmer schliessen; ich gab ihr also ausser den eröfnenden antiskrofulösen Mitteln, Cicuta,

Terra ponderosa, Antimonial- und Mercurialmitteln auch Wurmmittel, welche zwar einige Würmer abtrieben, aber übrigens den Zufällen keine andre Gestalt gaben. Endlich disponirte mich der ganze Zustand und vorzüglich das hartnäckige Erbrechen ihr folgendes zu verordnen: R. Elixir. visc. Klein. Unc. sem. — Elixir. aperit. Claud. — Tinct. Rhabarb. Darel. ana. Drachm. tres — Vin. Antimon. Huxh. Drachm. duas — Extr. Cicut — Dulcamar. — ana Dr. unam — Essent. Cort. Aurant. Drachm. un. et dimid. M. S. viermal täglich 60 Tropfen mit einem Aufguſs von Rad. Tarax. Saponar. Hb. Millefol. Stip. Dulcamar. zu nehmen. Sie hatte davon kaum 6 Tage Gebrauch gemacht, als sich das Brechen verlohr, der Appetit wieder fand, und der Leib merklich dünner wurde. — Ich lieſs fortfahren, und nach 14 Tagen erstaunte ich, als ich sie wieder sahe, über die Veränderung; der Husten, der schon ganz phtisisch schien, hatte sich gegeben, die Engbrüstigkeit

ebenfalls, das ſchleichende Fieber war weg, die Kräfte und Munterkeit des Gemüths ungemein verbeſsert, und man konnte ſie ſchon als geſund betrachten. Ihre Herſtellung beſtätigte ſich nachher unter dem Gebrauch reborirender Mittel, und es verloren ſich alle Skrofelanzeigen. Obiges Mittel hatte nicht eben laxirt, aber doch unmerklich eine Menge zähen Schleim ausgeführt.

Ich habe das nämliche Mittel einigen andern Skrofelpatienten, wo obige Umſtände gegenwärtig waren, mit dem augenſcheinlichſten Nutzen gegeben.

Auch die Rhabarber verdient bey ſkrofulöſen Atrophien und Gekrösfiebern theils als reinigendes theils als ſtärkendes Mittel groſses Lob, und beſonders ſchätze ich bey vieler Schlaffheit die weinigte Tinctur des Darels. Um nur ein Beyſpiel ihres Nutzens zu geben:

Ein Kind von anderthalb Jaren hatte lange an Zahnfieber und Zahnkrämpfen gelitten, und nun brachen alle Anzeigen eines Skrofelzuſtands

mit deutlicher Abmagerung des Körpers und Gekrösverstopfung aus. Ich verordnete die Darelsche Rhabarbertinktur früh, Nachmittags und Abends zu 1 Theelöffel, und ein stärkendes Kräuterkissen auf den Leib. Es nahm dieses Mittel 3 Wochen lang, und ward völlig hergestellt.

Bey äusserst zäher Verschleimung und Reizlosigkeit habe ich mich selbst der Gratiola mit Nutzen bedient. Ein Frauenzimmer von 18 Jaren, welches in der Kindheit viel an Skrofeln gelitten hatte, und noch jezt nicht frey von Drüsenknoten war, litt seit langer Zeit an äusserst beschwerlichem Stockschnupfen, öfteren heftigen Kopfweh, Schwindel und Schläfrigkeit, wovon der Hauptgrund in Verschleimung des Unterleibes und schlechter Resorption des lymphatischen Systems zu suchen war. Nachdem verschiedene darauf gerichtete Mittel vergebens gewesen waren, und das Kopfweh endlich anhaltend wurde, und in wahre Schlafsucht übergieng, wurde ihr Pulvis Herb.

Gratiol. alle Morgen zu einem Skrupel, Nachmittags und Abends ein eröfnend salinisches Pulver, und dabey ein Schnupfpulver von Asarum, Zucker, und Seife verordnet. Diess bewirkte in Kurzen die auffallendste Verbesserung, der Kopf wurde frey, die Nase gangbarer, und die Skrofelsymptome verloren sich.

Eben so kann ich Hrn. Wendts Empfehlung derselben bey Fussgeschwüren (besonders skrofulösen) vollkommen bestätigen.

Ueberhaupt ist es äusserst nüzlich, bey sehr hartnäckigen Skrofeln und während des Gebrauchs andrer Skrofelmittel immer zwischen durch ein etwas drastisches Purgans zu geben. Ich bediene mich häufig folgender Pillen: R. Resin. Jalapp. Extr. panchym. Croll. Merc. dulc. aa. Serup. unum F. Pilul. No. 80. S. Kindern nach der Zahl der Jare zu geben.

III. Antimonium und Antimonialmittel.

Die Kraft dieser Mittel bleibt imme einzig in ihrer Art, und aussserordentlich für den

menſchlichen Körper. Sie liegt hauptſächlich in einem ſpezifiſchen Gegenreiz, den ſie auf den Magen und Darmkanal erregen, und wodurch ſie zwey hier beſonders wichtige Wirkungen hervorbringen.

Einmal in dem ganzen lymphatiſchen und Drüſenſyſtem eine krankhafte Reizung umzuſtimmen, krampfhafte Konſtriktionen und Einſperrungen zu heben, alſo Obſtruktionen zu löſen, und die Reſorptionskraft mächtig zu vermehren.

Zweytens, auf die feinſten Endigungen der arteriöſen Gefäſse und alle Secretionsorgane zu wirken, krampfhafte Verſchlieſsungen derſelben zu heben, und die durch krampfigte Reizung veränderte Qualität der Secretionen zu verbeſsern, alſo nicht blos die wichtigſten Secretionen zu vermehren, ſondern auch die Secreta zu verbeſsern, und folglich die Lymphe auf doppelte Art zu reinigen.

Zu dieſen Wirkungen iſt es keineswegs nöthig, daſs ſie allemal ſenſible Reactionen,

Uebligkeit und Brechen erregten. Sie können diefs auch fchon in den kleinften und den Magen wenig angreifenden Dofen thun.

Bey ihrer Anwendung in der Skrofelkrankheit ift alfo folgendes zu bemerken:

1. Sie erfüllen alle Indicationen, die ftärkende allein ausgenommen. Sie heben die fpezififche Reizung des lymphatifchen Syftems auf, lösen Verftopfungen, verbefsern die Fehler der Sekrezion, können Anhäufungen und Extrauafate durch Reforption zertheilen, und die Maffe der Säfte von der Skrofelfchärfe befreyen, und find alfo gewifs die allgemeinften Mittel gegen die Skrofeln, die wir haben.

2. Am allerherrlichften wirken fie, wenn die Hautfekretion leidet, und da fpezififch verdorbene Abfonderungen gefchehen; alfo bey Ausfchlägen und Gefchwüren.

3. Auch liegt darinn ein Vorzug, dafs fie faft gar keine Kontraindikationen haben, und

auf alle Stadien und Komplicationen der Krankkeit paſsen.

4. Das einzige, was ſie vielleicht nachtheiliges hervorbringen, iſt, daſs ſie, ſehr anhaltend gebraucht, zulezt den ganzen Ton und beſonders die Haut etwas erſchlaffen, und folglich für Perſonen oder Stadien der Krankheit, wo ſich ſehr ſtarke und colliquative Schweiſse einſtellen, ſchädlich werden können. Aber dieſs kann man verhüten, wenn man ein Präparat wählt, was nicht zu ſtark Schweiſs treibt, und wenn man ſtärkende Bäder damit verbindet.

5. Die verſchiedenen Präparate und Formen des Antimoniums haben für den Praktiker manche Eigenheiten, die beherzigt zu werden verdienen, ohnerachtet ſie freylich oft ſo individuell ſind, daſs es ſchwer iſt allgemeine Regeln darüber zu geben. — Nur einiges aus meiner Erfarung:

Die Verbindungen mit Säuren, als Brechweinstein und Brechwein gehören unstreitig unter die wirksamsten und eingreifendsten Präparate. Aber sie relaxiren auch beym langen Gebrauch am stärksten, daher man wohl thut, sie dann mit stärkenden Mitteln zu verbinden. Ich könnte mehrere Beyspiele anführen, dass durch Auflösung des Brechweinsteins allein, in Verbindung einiger Stärkungsmittel, Skrofelkrankheit, und selbst anfangende Rachitis gehoben wurde.

Die Verbindungen mit Schwefelleber, Sulphur Antimon. aurat. und Kermes mineral. haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, wirken mehr auf Beschleunigung der Circulation, und sind also weniger schicklich bey Subjecten, die sehr zu Phlogosen und entzündlichen Zufällen geneigt sind, aber desto mehr bey kalten und schlaffen Personen, und zäher Verschleimung — zu dieser Klasse gehört auch im stärksten Grade die Tinct. Antimon acris und das Sulph. aurat. liquid. Sie sind höchstwirksame Mittel, besonders lezteres,

bey sehr hartnäckigen Obstructionen, Ausschlägen, Schleimflüssen, verdorbener Drüsensecretion, und überall, wo ein stärkerer erhitzender Stimulus, eine Art von künstlichem Fieber nöthig ist.

Die Anwendung des Antimonium in Substanz hat auch wieder ihre ganz eigenen Vorzüge. Es ist nicht zu leugnen, und ich habe es durch wiederholte Erfarung bestätigt gefunden, dass es in manchen Fällen grössere Wirksamkeit besizt als die schärfsten Präparate, (ein Umstand, der mir zu beweisen scheint, dass die Wirksamkeit des Antimonium nicht blos in seiner ekelerregenden Kraft zu suchen sey, denn die hat das rohe Antimonium gar nicht, wenn es nicht zufallig Säure antrifft.) — Diese wage ich nicht im Allgemeinen zu bestimmen, doch kann ich folgendes aus Erfahrung versichern:

1. Grosse Vorzüge hat es, wo die Reizbarkeit des Magens so gross ist, dass die gewöhnlichen Präparate gleich Ekel, Erbrechen oder Laxiren erregen.

2. Auch bey ſehr ſchwachen Magen und Verdauungskräften; denn Antimonium crudum ſchwächt dieſe bey weitem nicht ſo als die Antimonialſalze. Im Gegentheil hat man gewöhnlich dabey den beſten Appetit.

3. So auch, wenn man genöthigt iſt einen ſehr anhaltenden Gebrauch des Antimonium zu machen.

4. Bey ſehr ſchlaffer Haut und groſser Geneigtheit zu colliquativen Schweiſsen welche andre Spiesgalspräparate gar zu ſehr vermehren würden.

5. Bey ſehr hartnäckigen und flechtenartigen Ausſchlägen, die ſkrofulöſer Abkunft ſind. Hier thut Antimon. crud. auſſerordentlich viel. Ich habe damit flechtenartige Ausſchläge kurirt, die allen gewöhnlich ſehr wirkſamen Mitteln, und den ſtärkſten Antimonialſalzen nicht weichen wollten. Hier einen der wichtigſten Fälle:

Ein Mädgen von 12 Jaren, aus einer skrofulösen Familie, und die in der Kindheit unzweydeutige Anzeigen von Skrofeln gehabt hatte, auch noch immer Drüsenknoten am Halse trug, litt schon seit 3 Jahren an sehr hartnäckigen Flechten der Arme, und, was das schlimmste war, auch im Gesichte. Der Ausschlag war trokken, brennend, schuppigt, zuweilen grindicht. — Sehr vieles war vergebens angewendet worden, äusserlich und innerlich. Ich liess erst Plummers Pulver, Dulcamara, Cicuta, Seidelbast brauchen, aber alles umsonst. Zulezt wurde Antimon. crud. mit Conchen, Zucker und Zimmt dreymal täglich à Skrupel verordnet, und die Dosis nach und nach so verstärkt, dass sie täglich eine halbe Unze Antimonium nahm, und Dulcamara dabey fortgetrunken. Hier zeigte sich nun die auffallendeste Besserung, und mit Hülfe einiger Schwefelbäder wurde durch diese Methode das ganze Uebel binnen 6 Wochen so gehoben, dass seit der Zeit nur einigemal kleine Rükfälle entstanden sind, die aber denselben Mitteln bald wichen.

IV. Mercur und Mercurialmittel.

Sie gehören unter die älteſten und verdienteſten Mittel gegen die Skrofeln, und werden es auch wohl bleiben, die Theorien mögen ſich verändern, wie ſie wollen. Wahrſcheinlich werden die Theorien eher genöthigt werden ſich nach dem Mittel, als dieſes ſich nach den Theorien zu fügen. — Zwar hat noch neuerlich ein ſehr verdienſtvoller Schriftſteller, Hr. Girtanner, ihr Anſehen in dieſer Krankheit durch die Bemerkung ſchwächen wollen, daſs ſie, als Mittel, die Reizung im lymphatiſchen Syſtem erhöheten, nicht wohl bey einer Krankheit paſſen könnten, wo das Syſtem ſchon ſo ſehr gereizt wäre. Allein man könnte ſie dann mit eben dem Rechte auch in der veneriſchen Krankheit, wo das lymphatiſche Syſtem eben ſo ſehr, ja noch mehr gereizt iſt, verwerfen, und dennoch ſind ſie da die vortrefflichſten Mittel. Und überdieſs iſt es ja bekannt, daſs ein Reiz den andern aufheben kann. Wir wollen uns alſo lieber an die Er-

farung halten, und diese bestätigt ihren Nutzen in dieser Krankheit unleugbar.

Die wahrscheinlichsten Ideen über ihre Wirkungsart in dieser Krankheit sind mir folgende:

1. Sie erregen im lymphatischen System einen spezifischen Reiz, wodurch jene skrofelgte Reizung aufgehoben wird; nach dem allgemeinen Gesez der thierischen Oeconomie, dass es spezifische Verschiedenheiten der Reizung giebt und dass eine Art von Reizung (sowohl von Krankheitsreizen als Heilmitteln) die andre aufheben und vernichten kann.
2. Sie vermehren dadurch die Resorption und die Drüsensecretion, welches das Verschwinden der Geschwülste und der Speichelfluss bey ihrem Gebrauch beweisen.
3. Sie besitzen eine Kraft, die spezifische Skrofelschärfe der Lymphe zu neutralisiren und zu corrigiren, eine halb chemische Eigenschaft, die der Merkur gegen mehr

rere animalische Gifte zu besitzen scheint, z. E. das venerische — Blattern — Wuthgift.

Es ist folglich dieses Mittel, nebst dem Antimonium, gewiss das allgemeinste gegen die Skrofelkrankheit, wenn man es gleich nicht als Austilgungsmittel der skrofulösen Anlage betrachten kann; und da ich es häufig gebraucht habe, und allerdings nähere Bestimmungen erst die Anwendungsart eines Mittels ausmachen, so will ich hier mittheilen, was mich Erfarung darüber gelehrt hat.

1. Man kann den Mercur in allen Arten von Skrofelkrankheit mit Nutzen geben, doch vorzüglich bey Hautausschlägen, Knoten, Lymphextrauasaten, chronischen Entzündungen, besonders der Augen, und skrofulösen Nervenkrankheiten.

2. Vorsichtig sey man damit bey hectischem Bau und Anlage des Körpers, bey sehr schwachen Magen und Verdauungssystem,

bey skorbutischer Anlage, bey solchen, die leicht starke Blutflüsse bekommen.

3. Nie gebe man ihn im lezten Stadium der Krankheit, wo sie sich der Fäulniss und Colliquation nähert, besonders wenn sich schon ein schleichend Fieber zeigt.

4. Auch hier gilt die Regel, es nie bis zum Speichelfluss zu bringen, im Gegentheil durch schickliche Mittel (oft ist das beste, Verbesserung der Schlaffheit, Reizbarkeit und Colliquation) die leichte Entstehung desselben zu verhüten; denn alles schwächende schadet in dieser Krankheit. Aber es giebt Fälle, nemlich die von äusserst hartnäckigen Drüsenknoten, und dann von sehr eingewurzelten Nervenkrankheiten von Skrofelreiz, wo nach den Erfarungen der besten Praktiker mit Nutzen eine kleine Saliuation erregt werden kann, nicht als Ausleerungsmittel, sondern nur als Beweis einer hinlänglichen Revolution im Lymphsystem und einer hinlänglich mit Mercur imprägnirten Lymphe. —

Ich werde hievon unten ein Beyſpiel geben.

5. Es iſt nicht zu leugnen, daſs ein lange fortgeſezter Gebrauch des Mercurs, Schwäche des Tons und der Lebenskraft, und eine eigne Dyscraſie der Säfte, beſonders Zerſtörung des congulablen bindenden Antheils bewirkt. Daher iſt es äuſſerſt nüzlich denſelben in dieſer Krankheit immer mit ſtärkenden und toniſchen Mitteln zu verbinden, als China. Saſſafras, Calamus aromat. Cort. ſalicis, auch dabey eine hinlänglich nahrhafte Diät führen zu laſsen. — Ja, oft iſt es ganz derſelbe Fall wie in der veneriſchen Krankheit, das Uebel ſcheint unter dem Gebrauch zuzunehmen, wenigſtens die Heilung nicht vorwärts zu rücken. Hier liegt die Urſache oft blos an Mangel der Kräfte. Man ſetze den Mercur aus, gebe Roborantia und geſunde leichtverdauliche Nahrungsmittel, und nun verliert ſich der kranke Zuſtand oft in kurzer Zeit. Hier

macht man erſt dadurch, daſs man den durchs Queckſilber verminderten Ton widerherſtellt, die heilſamen Wirkungen deſselben merklich, und giebt der Faſer den Grad von Reaction, der zu Bezwingung des Uebels nöthig iſt,

6. Eben ſo unentbehrlich iſt oft die Verbindung mit reizmildernden und narkotiſchen Mitteln. Bey Subjecten, wo die natürliche Senſibilität ſehr groſs iſt, oder bey ſehr ſchmerzhaften Lokalübeln empfindlicher Theile iſt dieſe Verbindung unentbehrlich, weil ſonſt der Reiz des Merkurs ſelbſt zu ſtark und eine neue Urſache von Uebeln werden kann. Hier ſind die beſten Corrigentia des Merkurs, Opium, Cicuta, Hyoſcyamus, Aqua Laurocerasi, Belladonna, Aſa foetida etc.

7. Der Merkur vermag auch bey den Skrofeln, ſo wie bey der veneriſchen Krankheit, oft die Symptomen zu heben, ohne die Krankheit gehoben zu haben, und

hieraus fliefst, eben so gut wie in jener Krankheit, die Regel, ja nicht gleich aus dem Verschwinden der Zufälle auf die gründliche Heilung der Skrofelkrankheit zu schliefsen, sondern noch immer fort durch angemefsene diätetische und medizinische, besonders stärkende Mittel auf deren gänzliche Austilgung zu arbeiten.

8. Die äufsere Anwendung hat in der Skrofelkrankheit sehr oft Vorzüge vor der innern, besonders in solchen Fällen, wo man den Magen und Darmkanal und den ganzen Habitus mehr zu schonen Ursache hat. Auch bey hartnäckigen Localübeln ist derselbe von ungemeinem Werth.

9. Man verändre, bey langwierigen und hartnäckigen Fällen, von Zeit zu Zeit die Präparate und Formen des Merkurs, um immer eine neu modifizirte Reizung zu erregen. Oft giebt man ein Präparat lange Zeit ohne die mindeste Aenderung. So wie man ein andres anwendet, bekommt gleich alles eine andre Gestalt.

10. Man muſs daher bey dieſer Krankheit mehrere Präparate anwenden, und ihre Eigenheiten kennen. Oft dependirt die ganze Kur von dieſer glüklichen Auswahl. Freylich kommt hiebey ſehr viel auf die individuelle Beſchaffenheit des Subjects an, und muſs dem practiſchen Blick des Arztes überlaſsen bleiben. Doch erlaube man mir folgendes aus meiner Erfarung hierüber zu beſtimmen.

Der Mercurius gummoſus hat allerdings ſeine Verdienſte bey der Skrofelkur. Beſonders bey Uebeln ſehr empfindlicher Theile iſt gerade ſeine weniger reizende Kraft ein Vorzug. Vicat erzält 4 Erfarungen, wo die hartnäckigſten Skrofelknoten blos durch dieſes Mittel, bald mit Opium bald mit China verbunden, geheilt wurden, und ich könnte ebenfalls einige Beyſpiele ſeines Nutzens anführen.

Ungemein ſchäzbar ſind die Verbindungen mit Schwefel und Antimonium in dieſer Krank-

heit. Beyde ſcheinen den Reiz des Merkurs zu modificiren, ſeine Speichelfluſserregende Kraft zn mindern, und ihm mehr Tendenz in die Haut zu geben, welches immer bey dem Gebrauch des Queckſilbers ein Hauptgrnndſatz ſeyn muſs. Je mehr daſselbe in die Haut wirkt, und gleichſam transpirirabel gemacht wird, deſto ſicherer iſt man, daſs es nicht leicht Salivation erregt, und überhaupt, daſs es das ganze Syſtem beſser durchdringt. — Ich ſchätze daher den Aethiops mineralis ſowohl als antimonialis gar ſehr, und es iſt ſonderbar, daſs man in vielen Schriftſtellern denſelben als ein ſo leicht Salivation erregendes Mittel angeführt findet. Ich kann verſichern, daſs ich ihn unzählige mal, ſelbſt den zarteſten Kindern, und anhaltend gegeben habe, ohne dieſe Wirkung davon zu bemerken. Er iſt mir daher ein Lieblinglingsmittel für das kindliche Alter, und eben deswegen in den Skrofeln, wo er noch überdieſs den Nutzen hat die Würmer kräftig zu treiben. Gewöhnlich gebe ich ihn einem Kinde von 3 — 4 Jahren zu 4 Gran

zweymal des Tags mit eben ſoviel Cicuta, Magneſia und Zucker, ältern zu einem halben Skrupel. Auch mit Digitalis verbunden iſt er trefflich, ſo wie als Zuſatz zu den Wurmpulvern. — Aehnliche Wirkungen thut das Plummerſche Pulver.

Auch iſt der völlig verſüſste Mercur. dulcis ein ſehr brauchbares Mittel, am beſten in dem von Hofmann empfohlnen Pockenpillen, wo er am ſanfteſten wirkt.

In hartnäckigen und tief eingewurzelten Fällen ſchickt ſich der Mercurius ſolubilis Hahnemann. trefflich zur Schmelzung der Drüſen und Hebung der Hautausſchläge.

Iſt das Uebel aber äuſserſt hartnäckig, oder der Sitz deſselben in zu entfernten und auſser dem Kreislauf liegenden Organen, dann ſind allerdings auch die ſaliniſchen und ſcharfen Mercurialmittel zu empfelen, weil ſie eingreifender und durchdringender ſind, und hier verdient ſelbſt der Sublimat ſeinen Platz, wie ich durch Erfarung zeigen werde.

Es würde überflüſsig ſeyn, den ſchon hinlänglich bekannten Nutzen des Merkurs durch Beyſpiele noch beweiſen zu wollen. — Hier alſo nur einige, die etwas auszeichnendes haben.

Ein Mädgen von 5 Jaren litt an vollkommner Atrophie mit der beſchwerlichſten Augenentzündung aus ſkrofulöſer Urſache. Sie bekam alle Abende ein Pulver von 1 Gran Calomel, ½ Skrupel Schwefelblumen und Zucker, dabey ein Decoct von Guajac und China, und nachdem ſie dieſs 3 Wochen, mit zwiſchen durch gegebenen Abführungen gebraucht hatte, war ſie völlig geheilt, ſo daſs keine Spur weder der Ophthalmie noch Atrophie mehr übrig war.

Ein Mädgen von 7 Jaren, das in den erſten Jaren mehrere Skrofelzufälle gehabt hatte, bekam ein Fieber mit heftigen Kopfſchmerzen und zwey Tage anhaltenden Erbrechen, wobey endlich 2 Spulwürmer ausgeleert wur-

den. Hierauf fanden sich epileptische Zuckungen ein, und nachfolgende völlige Sprachlosigkeit, welche auch blieb. Nach 8 Tagen zeigte sich Entzündung im Halse und an der Zunge, welche sich nach einigen Tagen verlohr, aber eine Drüsengeschwulst unter der Zunge und einem beständigen Speichelflufs zurükliefs. Das Fieber verlor sich, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, aber die epileptischen Zufälle blieben, und kamen immer von Zeit zu Zeit wieder. — Da man das Uebel anfangs für Wurmzufälle halten konnte, so wurden die besten krampfstillenden Wurmmittel, Santonicum, Mercur, Flores Zinci, Valeriana, Milchklystire u. s. w. angewendet, in den Hals und Rükgrad ein flüchtiges Liniment mit Kampfer eingerieben. Es erfolgten auch einige Würmer, aber nach dreywöchentlicher Continuation waren denn doch die Zufälle nicht verbessert, die epileptischen Zufälle und die Stummheit blieben. — Es wurde nun China mit Valeriana und Viscum quernum in Decoct gegeben, und laue Bäder ange-

wendet, täglich Klyſtire mit Fel Tauri gegeben, auch in den Unterleib eine Salbe mit Rindsgalle eingerieben. Hierauf lieſsen die epileptiſchen Zufälle an Heftigkeit etwas nach, verwandelten ſich aber mehr in eine Choream S. Viti, die Stummheit blieb, und die Finger fiengen an zu ſchwellen. — Es wurden nun zu jeder Doſis des obigen Decocts alle 3 Stunden 2 Gran Extr Hyoſcyami verordnet, und die übrigen Mittel fortgeſezt. Der ganze Habitus beſſerte ſich immer mehr, Appetit, regelmäſiger gut verdauter Stulgang, Schlaf erfolgten, aber die Chorea, eine feſt anhaltende Sinnloſigkeit, und die Stummheit blieben. — Es wurde nun immer wahrſcheinlicher, daſs ein Skrofelreiz auf die Origines nervorum, oder wohl gar ein lymphatiſches Extrauaſat in den Hirn hölen, die Urſache dieſes nun 8 Wochen dauernden hartnäckigen Uebels ſeyn müſſe, und es wurden nunmehr die Hofmanniſchen Sublimatpillen, (alle 2 Tage friſch bereitet, um das Hartwerden zu verhüten) verordnet, wovon ſie früh und Nachmittags eine und Abends

zwey Stück nebst jedesmaligen 2 Gran Extr. Hyoscyam. bekam. Klystire und Bäder wurden fortgesezt. — Nachdem sie diese Mittel 14 Tage gebraucht hatte, fand sich ein häufiges Niesen und starker Ausfluss aus der Nase, auch viel Speichelzufluss ein. Sie griff oft mit den Finger in den Mund, als ob sie etwas holen wollte. Die Zuckungen waren einige Tage weggeblieben, aber in den lezten stärker wieder gekommen. Die Stumminheit blieb. — Der Merkur wurde 6 Tage ausgesezt, und statt dessen Moschus täglich zu 6 Gran gegeben. — Hierauf wurde es eher schlimmer als besser; es stellten sich sehr heftige Convulsionen ein, die sie oft auf einem Bein im Kreise herumdreheten, die Verständlosigkeit blieb, so wie die Stummheit. — Sie erhielt nun wieder die Sublimatpillen, und auch Klystire von Milch, worinn jedesmal sechs dieser Pillen aufgelösst wurden, dabey den Moschus, wie bisher, Bäder, Einreibungen von Kampheroel mit flüchtigen Salzen, und ein Vesicatorium perpetuum in den Na-

cken. — Die Wirkung dieser Methode war, dass nach 14 Tagen die Zukkungen immer seltner wurden, ein sehr starker Schleimausfluss aus der Nase mit vielem Niesen, und täglich mehrern äusserst schleimigten Stählen erfolgten, auch ein gelinder Speichelfluss fortdauerte. Sie schwizte sehr stark, besonders am Kopfe, die Zungendrüsen waren noch aufgetrieben, Verstandlosigkeit und Stummheit blieben. — Es wurden alle Mittel continuirt wie bisher; nur noch zu dem Moschus, Vinum Antimonii Huxhami gemischt, und zu der Salbe Oleum animal. Dippel. Die Zuckungen kamen immer seltner, nach 8 Tagen zeigte sich zum ersten male Bewusstseyn und Verstand. Sechs Tage darnach fing sie plözlich an wieder zu gehen, und der convulsivische Anfall verwandelte sich in ein alle Abende kommendes periodisches Schreyen mit beständigen ängstlichem Herumlaufen, wobey sie oft mit der Hand in den Mund langte, und gewöhnlich dadurch eine Menge Ausfluss von Schleim und Speichel aus Mund und Nase bewirkte. —

Die Stummheit blieb noch unverändert. — Es wurde alles wie bisher fortgesezt, und öfters Baldrianpulver in die Nase geblasen. Der dicke und scharfe Schleimbusfluss aus der Nase wurde immer stärker und die krampfhaften Zufälle verloren sich dabey binnen 14 Tagen gänzlich. Nun fing sie auch an wieder zu lallen. Es wurde nun Chinadecoct mit Valeriana und Vinum Antimon. — alle Abende noch eine Dose Calomel — und äusserlich Einreibung von Balsam. Vit. Hofm. mit Tinctur. Canthar. in den Hals und Rükgrad verordnet, und nach abermaligen 3 Wochen war die Sprache und die ganze Gesundheit völlig wiederhergestellt; und, was sehr merkwürdig war, und über die wahre Natur der Krankheit viel Licht verbreitete, mit der völligen Herstellung fanden sich grindigte Ausschläge um den Mund und starke Drüsenknoten am Halse ein.

V. Terra ponderosa muriata.

Ein neues und ohnstreitig höchstwirksames Mittel in der Skrofelkrankheit, über welches

die Gesellschaft besonders genauere Bestimmungen zu wünschen scheint. Da indess in der Zwischenzeit meine vollständige Abhandlung über die Kräfte und Anwendung dieses Mittels, vorzüglich in der Skrofelkrankheit erschienen ist, *) so glaube ich mich darauf berufen zu können, weil ich sonst das nur wiederholen müsste, was dort ausführlicher gesagt ist. Nur die Hauptresultate meiner Versuche will ich hier anführen:

1. Diess Mittel wirkt mit einem eignen und durchdringenden Reiz auf das Verdauungssystem, Lymph- und Drüsensystem und die Nerven dieser Theile. — Es vermag also ungemein kräftig die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanal und Gekröse aufzulösen und mobil zu machen, das Drüsensystem zu öfnen, die Resorption zu befördern, den Antimonial-

*) S. Hufelands vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten, Berlin. 1794.

monialmitteln gleich krampfhafte Einsperrungen der kleinstee Gefäfse und Drüsen zu heben, und veränderte und verbesserte Sekretionen hervorzubringen, wodurch also nicht allein die Lymphe gereinigt, sondern auch solche Lokalübel, die in einer pathologisch veränderten Secretion ihren Grund haben, als Ausschläge, Geschwüre, chronische Entzündungen, unmittelbar verbessert werden. Auch besizt sie die Kraft, Würmer zu töden und zu treiben.

2. Folglich ist sie eins der wirksamsten Mittel zur Heilung der wichtigsten Skrofelzufälle, Verstopfungen, Drüsenknoten, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, Augenentzündungen, und es kommt darinne den Merkurial- und Antimonialmitteln gleich. Aber als ein Mittel zur gänzlichen Austilgung der Skrofelanlage kann man es in so fern wenigstens nicht betrachten, als es keine tonischen Kräfte besizt. Doch ist

nicht zu leugnen, daſs es, in ſo fern es weniger ſchwächt und die Verdauung weniger angreift als die Mercurial- und Antimonialmittel, länger als ſie fortgeſezt, und in Verbindung ſtärkender Mittel zur völligen Extinction des Uebels benuzt werden kann.

3. Vorzüglich iſt es dann nüzlich, wenn noch ein inflammatoriſcher und heftig gereizter Zuſtand im Lymphſyſtem verbreitet iſt, wo China, Quekſilber, Eiſen u. dgl. die Zufälle vermehren, oder auch wenn die Krankheit vorzüglich reizbare Theile z. E. Augen, Lungen u. dgl. angreift.

4. Weniger nüzlich iſt es bey ſkorbutiſcher Komplikation, bey ſkrofulöſen Knochenkrankheiten, bey groſser Laxität, oder im zweyten faulichten Stadium.

5. In Abſicht der Form iſt die einfachſte immer die beſte, indem das Mittel gar zu

leicht zerſezt wird. Eine Auflöſung von einer halben Drachme in 1 Unzo deſtillirten Waſſer, alle 3 Stunden zu 10 bis 50 Tropfen (nach Verſchiedenheit des Alters) iſt die beſte Anwendungsart. Man kann ſie entweder für Kinder mit Syrup verſüſsen, oder bey groſser Schwäche nnd Reizbarkeit des Magens aromatiſche und krampfſtillende, oder bittere und ſtärkende Zuſätze machen. Ungemein verſtärkt es ihre Wirkſamkeit, beſondes bey ſkrofulöſen Hautkrankheiten, wenn man jede Unze der Auflöſung mit 3 Drachmen Brechwein verſezt, oder zu gleicher Zeit Aethiops min. Plumers Pulver, Dulcamara oder Cicuta nehmen läſt. Bey ſehr ſchlaffen, kalten und reizloſen Subjekten iſt eine Verbindung derſelben mit Eiſen von groſser Wirkſamkeit. Hr. Rath Sulzer bedient ſich folgender Miſchung: Es wird Salzſäure mit Eiſen geſättigt, die filtrirte Auflöſung kryſtalliſirt, und in Keller geſtellt, bis ſie ganz zerfloſsen iſt, ſodann

wieder filtrirt, und als Liquor Ferri muriati aufbewahrt. Von diesem Liquor werden 2 Theile zu 1 Theil Terra ponderosa salita genommen.

Auch äusserlich ist die Auflösung der Terra ponderosa salita sehr nüzlich bey Hautausschlägen und Flecken der Hornhaut.

VI. Calx muriata.

Ein Mittel, das sich zunächst an das vorige schliesst, und ziemlich gleiche Kräfte zu haben scheint, nur dass es stärker reizt, Schweiss und Urin treibt, und also mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

Fourcroy rühmt es sehr; in Holland wird es häufig und mit Nutzen gegen Skrofeln angewendet, und ich habe ihren Gebrauch in folgendem Falle auch mit Nutzen gemacht.

Ein Kind von 6 Jaren litt schon geraume Zeit an verhärteten Skrofeldrüsen des Halses. Es bekam eine Auflösung von 1 Drachme Calx muriata in 1 Unze Aqua destillata, alle 3

Stunden 30 Tropfen, das Mittel machte täglich einige flüſsige Stühle, und trieb viel Schweiſs und Urin. Nach 14 tägigen Gebrauch waren die Knoten kleiner und beweglicher. Es wird fortgeſezt.

VII. Chinarinde und ähnliche adſtringirende Roborantia.

Die China gehört unleugbar unter die erſten Mittel gegen die Skrofeln, und es würde überflüſsig ſeyn, dieſs durch neue Beweiſe beſtätigen zu wollen, da es allgemein anerkannt iſt. Nur einige Bemerkungen:

1. Da der weſentliche Grund der Skrofeln in Atonie und vermehrter Reizbarkeit der Schwäche zu ſuchen iſt, ſo iſt China das vorzüglichſte Mittel, um die eigentliche Skrofelanlage zu vernichten. Sie corrigirt die Schwäche und die davon herrührende widernatürliche Reizbarkeit, und vermag auf dieſe Art die kranke Reaction des gan-

zen Lymphſyſtems in eine regulaire und geſunde anzuwandeln. Ich bin völlig überzeugt, daſs ein lange genug fortgeſezter Gebrauch, in Verbindung einer angemeſſenen Diät das meiſte dagegen ausrichten kann.

2. Aber auch als Palliatifmittel iſt ſie trefflich, ſobald Atonie mit Reizung die Urſache der Symptomen iſt. So vermag ſie Knoten und beträchtliche Geſchwülſte zu heben, ſobald die Urſache Schwäche entweder mit Reizloſigkeit oder mit anomaliſcher Reizbarkeit verbunden iſt. Die Härten ſchmelzen dann unter ihrem Gebrauch ſo gut weg, als wenn man die ſchönſten Auflöſungsmittel gäbe. Sie giebt den Grad von hinlänglicher oder regelmäſiger Reaction, deren Mangel eben die Urſache der Stockung iſt, da hingegen die gewöhnlich ſogenannten Anflöſungsmittel dieſelbe oft noch mehr nehmen, und alſo die Stockung vermehren.

3. Eben so ist sie auch bey skrofulöser Entzündung ein grosses und herrliches Mittel, doch erfodert diese Anwendung genaue Bestimmung und wieder Rücksicht auf obigen Grundsatz, ob nemlich wahre Schwäche zum Grunde liegt, und die vermehrte Reizbarkeit, die hier Entzündung macht, Folge der Schwäche ist; also bey derjenigen Entzündung, die man passive nennt, und wo entweder vermehrte Reizbarkeit von Schwäche, oder Stockung von Schwäche, die Ursache der Entzündung ist.

In allen diesen Arten ist sie ein grosses entzündungswidriges Mittel, und da diess der häufigste Fall bey den Skrofeln ist, so passt sie bey den mehrsten skrofulösen Entzündungen. — Doch giebt es auch Fälle vom Gegentheil, wo, wie die Erfarung lehrt, sie nicht nüzlich ist, und entweder die Zufälle des Entzündungsreizes ausserordentlich vermehrt, oder, besonders bey drüsigten Entzündungen, den Ueber-

gang derſelben in Eiterung beſchleunigt. Dieſs ſind die Fälle, wenn ſich eine active Entzündung im ſkrofeligten Zuſtand einſtellt. Entweder iſt hier eine ungleiche Reizbarkeit die Urſache, oder es iſt durch irgend eine accidentelle Veranlaſsung ein activ inflammatoriſcher Zuſtand erregt, oder das Lymphſyſtem hat nicht den Grad von Laxität oder Schwäche, den die China erfodert oder es leidet zwar daran, aber die Muskelfaſer und das arteriöſe Syſtem beſizt noch eine mit hinlänglichem Tonus verbundene Reizbarkeit, dieſe können alſo leicht in einen activ-inflammatoriſchen Zuſtand verſezt werden. — Zuweilen liegt auch die Urſache dieſer Wirkung in einer zu groſsen Senſibilität der Nerven, ſo daſs die China, wie alle roborantia, gleich als Reiz wirkt, und Krampf erregt. —

In manchen Fällen kann hier ſchon der äuſsere Habitus, die geſpannte und feſtere Faſer, der plethoriſche und zu Erhitzungen geneigte Zuſtand warnen, aber

oft muſs man ſich auch hier durch Proben helfen, und, ſobald man merkt, daſs die Symptomen der Inflammation zunehmen, von dem Gebrauch der China abſtehen.

4. Eben deswegen paſst die Verbindung der China mit antiſpasmodiſchen und narcotiſchen Mitteln in vielen Fällen ſo ſchön. Sie nimmt der China die Reizvermehrende Kraft, und macht ſie als bloſses Stärkungsmittel wirken. So die Verbindung mit Opium, Hyoſoyamus, Cicuta etc.

5. Aus eben dem Grunde iſt es auch ein wahrer Kunſtgriff bey der Skrofelkur, die China mit den eigentlichen Auflöſungsmitteln zu verbinden, oder durch ſie den Auflöſungsprozeſs zu vollenden. Sehr oft hat man die wirkſamſten Mittel der Art angewendet, man hat die zähe Materie mobil gemacht, oder den einſperrenden Krampf gehoben, und dennoch weicht die Stockung oder Verhärtung nicht. Die Urſache iſt

blos diese; Man hat nun zwar den Grund der Stockung gehoben, aber den Gefäſsen fehlt es nun an Kraft, ſich hinlänglich zuſammenzuziehen, auf die Contenta kräftig zu reagiren, und ſo die Anhäufung oder den krankhaften Zuſtand völlig zu zertheilen. Das Uebel dauert blos aus Atonie fort. — Hier wird man vergebens die auflöſenden Mittel fortſetzen. Die nämlichen Mittel, die im Anfange die herrlichſten Dienſte thaten, werden nun durch eben dieſe Kräfte das Uebel unterhalten, ja vermehren. Hier gebe man China, oder ein anderes ſchickliches roborans, und man wird erſtaunen, wie ſchnell alle Stockung verſchwinden wird. Sie iſt hier das einzige Mittel, um ſelbſt den Auflöſungsprozeſs vollſtändig zu machen.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn gleich Anfangs ein hoher Grad von Schlaffheit oder Schwäche da iſt. Hier thut man ſehr wohl, ſogleich die Auflöſungsmittel mit China zu verbinden. Dieſs iſt hauptſäch-

lich nöthig, wenn die Krankheit von Erbschaft, oder sehr geschwächten Eltern, oder sehr verzärtelter Erziehung, oder feuchter Luft entstanden ist.

6. Höchstwichtig ist bey dem Gebrauch der China die beständige Rükficht auf die ersten Wege. Sie bekommt nie, wenn ein materieller Stoff dieselben beläftigt, und diefs ist gewifs sehr oft die Ursache ihrer Unwirksamkeit gewesen. Man wende also vorher gehörige Ausleerungsmittel an, und auch im Verlauf der Kur setze man, wenn dieser Umstand eintritt, lieber aus, und gebe zwischen durch Auslerungsmittel. — In dergleichen zweifelhaften Fällen ist die Verbindung der China mit Rhabarber, Tartar. tartarisat. Terra ponderosa muriata, Terra foliata Tartari sehr zu empfehlen.

7. Die Komplication und das Stadium der Skrofelkrankheit kann die China noch

nützlicher und nothwendiger machen, z. E. wenn sie mit Skorbut verbunden ist, oder wenn sie ins faulichte Stadium übergeht; oder wo beträchtliche Eiterung sowohl der fleischigten als der knochigten Theile die Kräfte erschöpfen.

In Absicht auf die Form der Anwendung ist es unleugbar, dass die Anwendung in Substanz alle andre übertrift, nur muss es die beste, ganz frisch und fein gepülvert seyn. Sehr wirksam habe ich die Verbindung mit Aethiops mineral. und ein wenig Zimmt gefunden.

Verträgt diess aber der Magen nicht, so muss man sie in flüssiger Form geben. Hier tritt nun aber der üble Umstand ein, dass, giebt man sie im Decoct und Extract, die feinsten und flüchtigsten Theile (die die China offenbar hat) verloren gehen, und giebt man sie in kaltem Aufguss, diese zwar conservirt werden, aber dann zu wenig von den fixen adstringirenden Prinzip übergehet. In diesem Betracht halte ich also nachstehende Mischung für die, wel-

che die China in flüſsiger Form am vollkommenſten darſtellt: Man laſse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kalten Waſſer einige Stunden lang infundiren und herumſchütteln, ſodann abſeihen, und nun ein Decoct von 1 Unze China, mit 12 Unzen Waſſer bis zu 6 Unzen eingekocht, bereiten, und, nachdem es colirt, beydes vermiſchen, und von beyden zuſammen alle 2 Stunden ein Paar Löffel nehmen.

Man kann die Wirkung ſolcher Chinatränke durch Zuſätze der antiſcrofulöſen Mittel, der Cicuta, Antimonialmittel, Terra ponderoſa gar ſehr verſtärken. Doch iſt in Abſicht der Metalſalze, beſonders der Antimoniellen, zu bemerken, daſs ſie dadurch ihre brechmachende und darmreizende Kraft verlieren, aber nichts deſtoweniger ihre Kraft auf die Sekrezionen und Säfte zu wirken beibehalten, daher ich ſie oft deſto lieber in dieſer Verbindung bey Skrofeln angewendet habe.

Auch iſt der Zuſatz von Magneſia, wie auch von fixen und flüchtigen Alcal Tinctura Guaiaci volat, und aroma-

tiſchen Dingen hier ſehr wirkſam. Die flüchtigen und excitirenden Beymiſchungen dienen beſonders bey groſsem Torpor (wirklichen Mangel an Empfindlichkeit), wo das fixe roborans allein blos deswegen nicht wirkt, weil es nicht empfunden wird, und man erſt durch ſolche Zuſätze die Empfindlichkeit excitiren muſs, um dem fixen Stärkungsmittel Eingang zu verſchaffen. Man muſs es gleichſam dadurch volatiliſiren.

Auch die äuſſere Anwendung iſt ſehr ſchäzbar, theils als ein Mittel, die China in deſto gröſserer Menge in den Körper zu bringen, (wozu beſonders laue Chinabäder dienen) theils als ein topiſches Mittel, bey Geſchwüren, chroniſchen Augenentzündungen und dgl. wo das öftere Fomentiren mit Chinadecoct und Cicuta ein herrliches Mittel iſt.

Alles, was von der China geſagt worden iſt, gilt auch, nur in etwas ſchwächern Grade,

von ihren ſchäzbaren Surrogaten, dem Cort. Salicis und Hippocaſtani.

Nur einige Beyſpiele zum Belege:

Ein Kind von 2 Jaren bekam alle Anzeigen von der Engliſchen Krankheit mit Drüſenknoten, und etwas ſtarken Leib, wollte nicht gehen, und ſein ganzer Habitus war ſchlaff. Es bekam eine Miſchung von Sal Tartari, 1 Drachme mit einer Unze Weineſsig ſaturirt, einer halben Unze Rhabarbertinktur und eben ſo viel Syrup, täglich einigemal 2 Theelöffel zu nehmen, dabey Frictionen mit durchräucherten Flanell. — Da dieſs nichts beſserte, wurde ein Decoct von Radix Rub. Tinctor. und Sal Tartar. verordnet. — Aber es entſtand eine ſchwächende Diarrhoe, und ſtatt beſſer zu werden wurde alles ſchlimmer. Die Knochenenden wurden plözlich dicker, und der Leib weit ſtärker, auch die Skrofeldrüſen häufiger. — Es wurde nun ein Aufguſs von 1 Unze China, 2 Drachmen Cort. Aurant.

1 Drachme Muscatblüthen *) mit 1 Pfund süfsen Wein bereitet, täglich dreymal zu einem halben Efslöffel, und dabey das Wafchen mit kalten Wafser verordnet. Diefes bewirkte fehr fchnell Befserung. Nach einigen Wochen war es munter und konnte recht gut laufen, auch die Gefchwulft des Leibes und der Knochen fezte fich. Ein fortgefezter Gebrauch der China mit Cicuta hob vollends die Ueberrefte der Skrofeln.

Ein Mädgen von 15 Jaren, das in der Kindheit fkrofulös gewefen war, und öfters Ausflufs aus den Ohren und Taubheit gehabt hatte, bekam vor einem Jahr das Scharlachfieber, wo abermals ein Depot auf die Ohren gieng und einige Zeit Ausflufs derfelben erregte. Diefer verlor fich, aber es blieb ein fehr fchwehres Gehör. Man hofte, der Durchbruch der Reinigung

*) Die Muskatblüthen find ein fehr fchönes Mittel bey Rachitis und fkrofulöfer Atrophie, befonders als Zufatz zu eröfnenden Mitteln.

nigung würde diefs Uebel heben, aber fie erfchien, und bewirkte nicht Befserung, fondern vielmehr wurde es mit jedem Termin, wo die Menftrua fehr ftark floffen, fchlimmer. — Es waren noch unverkennbaren Zeichen des Skrofelübels und im Ganzen der Schlaffheit da. Ich verordnete alfo alle Morgen ein Glas Seydfchützer Bitterwafser, alle 4 Wochen Schröpfen im Nacken, Einreibungen ven Queckfilberfalbe hinter die Ohren, und dabey täglich einigemal Chinadecoct. Auf beide Arme wurde Seidelbaft gelegt, das Gehör befserte fich hierauf nach 8 Tagen etwas. — Sie continuirte alfo die Mittel, ich verftärkte den Gebrauch der China, und nach 3 Wochen war ihr Gehör völlig wieder hergeftellt.

Ein junger Menfch von 18 Jaren, der von Jugend auf fkrofulös und rhachitifch gewefen war, litt an beträchtlichen Knochengefchwülften der Füfse, fkrofulöfen Gefchwüren, Drüfenknoten, und an allgemeiner fkrofulöfer Kachexie. Er war dabey fehr fchlaff, reizlos,

und stupid. Ich gab ihm die von Piderit empfohlne sehr wirksame balsamische Sublimatessenz *) nebst einem Decoct von Lign. Guajac. Stip. Dulcam. Turion. Pin. — Nachdem er diess einige Wochen, mit untermischten Laxanzen, gebraucht hatte, liess ich ihn dieselben Mittel fortsetzen; aber zugleich ein starkes Chinadecoct nehmen, und dabey täglich zweymal die Füsse in einem lauen concentrirten Decoct von Cort. Salic. baden, und immer Umschläge davon auf die Geschwüre legen. — Diess bewirkte nach einigen Monaten ungemeine Verbesserung. Die Geschwüre heilten, die Knochen- und Drüsengeschwülste minderten sich, und er war so weit

*) Sie besteht aus folgendem: Eine Auflösung von 1 Skrupel Sublimat in 4 Unzen spir. Vin. rectif. mit einer Tinctur, die aus einer Unze Balsam. Canadens. und eben so viel Gummi Guajac. mit 4 Unzen Spir. Vin. rectificat. bereitet ist, zusammengemischt, und noch 2 Drachmen Oleum Sassafras beygefügt. Die Dosis ist 10—20 Tropfen in einem Schluck Wein oder Wasser. S. Piderit Pharmacia rational.

hergeſtellt, als es bey einem ſo verderbten Zuſtande möglich war.

VIII. Eichelkaffe.

Auch von dieſem Mittel läſst ſich faſt daſſelbe ſagen, was ich oben von der China und ähnlichen Mitteln angeführt habe, nur mit dem Unterſchiede, daſs hier die adſtringirende Kraft noch durch das Oeligte modifizirt gemildert iſt. Daraus folgt, daſs dieſs Mittel weniger heftigere Conſtrictionen erregt, Schleim und andre Materien weniger verdickt und fixirt, die Secretionen weniger hindert, und auch weniger als Reiz wirkt, — Man hat daher dabey den Nutzen und nicht die Nachtheile der adſtringirenden Mittel zu erwarten, es wird weit allgemeiner vertragen, und iſt nicht allein ein treffliches Stärkungsmittel für die Verdauungskraft und den Ton des Ganzen, ſondern auch ein höchſtwirkſames Eröfnungs- und Auflöſungsmittel bey allen Verſtopfungen des Gekröſes und der Drüſen, deren Grund in Schwäche liegt.

Es ist daher eins meiner Lieblingsmittel bey allen Skrofelzufällen, bey Atrophie, Anlage zur Rhachitis, oder wirklich schon ausgebrochnen Drüsenknoten, Asthma und Husten; und, wird es lange genug fortgesezt; so ist es gewiss eins der grössten Mittel zur Austilgung der Skrofelanlage im Ganzen.

Ich habe mehrmals durch einen, halbe Jahre lang, fortgesezten Gebrauch, die schlimmsten skrofulösen Atrophien verschwinden sehen.

Auch das Pulver der gerösteten Eicheln mit Cicutapulver verbunden hat mir einigemal gute Dienste geleistet.

IX. Eisen und Eisenmittel.

Diese Mittel gehören mit der China in eine Klasse, zeichnen sich aber dadurch aus: Einmal dass sie eine weit stärkere zusammenziehende Kraft besitzen, folglich den Ton der Fasern weit stärker vermehren; Zweytens, dass sie weit mehr reizen und excitiren, folglich eine weit stärkere Reaction selbst des

arteriösen Systems hervorbringen; und Drittens, dass sie wirklich in die Substanz unsrer festen und flüssigen Theile übergehen (die bekanntlich immer einen beträchtlichen Antheil von Eisen enthalten), und den Gehalt derselben an Wärme, Lebenskraft, Bindungskraft positiv vermehren. Folglich ist das Eisen allerdings gegen die Grundlage der Skrofelkrankheit, Atonie, Schwäche und daher entstehende Reizbarkeit, ein sehr grosses Mittel. Aber eben seine genannten höchstwirksamen Kräfte erfodern auch doppelte Vorsicht, und genaue Bestimmung bey der Anwendung, um nicht aus dem nützlichen ein sehr schädliches Mittel zu machen. —

Daher folgende Regeln:

1. Da es weit adstringirender und styptischer ist als die China, so darf es durchaus nicht angewendet werden, wo noch viel zähe Verschleimung, und feste unbewegliche Verstopfungen sind.

2. Bey ſehr groſser Reizbarkeit des Blutſyſtems und Geneigtheit zu activen Entzündungen, oder wirklicher Gegenwart derſelben, bekommt es nie, und verſchlimmert die Zufälle. — Daher iſt es oft die beſte Vorbereitung zu dem Gebrauch des Eiſens, die erhöhete Reizbarkeit und den activen Zuſtand erſt durch reizmindernde, erſchlaffende, ſelbſt ſchwächende Mittel (z. E. laue Bade, Mittelſalze, Vegitabilien Narcotica) ſo weit herab zuſtimmen, daſs das Eiſen keine ſo ſtarke Reizung und Reaction mehr erregen kann. Ich ſehe dieſs als einen vorzüglichen Kunſtgriff zur glücklichen Anwendung dieſes groſsen Mittels an.

3. Eben ſo bey groſser Reizbarkeit der Lungen, öfterm troknem Huſten, fliegenden Stichen, oder kleinen Knoten in denſelben. Hier kann es den Uebergang in die ſkrofulöſe Lungenſucht beſchleunigen.

4. Auch paſst es nicht bey innern Vereiterungen.

5. Desto mehr aber kann man sich davon versprechen, bey einem äusserst schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel von Cruor, Wärme und Lebenskraft, wenn überall seröse Anhäufung durchblickt, besonders beständige Neigung zu serösen und schleimichten Profluviis und zur Säure da ist. In solchen Fällen können Eisenmittel Wunder thun.

6. Auch wenn man lange schon resolvirende Mittel, besonders aus der Klasse der antiphlogistischen und narcotischen, gegeben hat, und sie wollen nichts mehr wirken, denn ist der Gebrauch der Eisenmittel, entweder zugleich oder nachher vortreflich. Und man kann es wohl als Grundsatz annehmen: Je mehr man erst relaxirt hat, desto herrlicher bekommt das Eisen. — Ein gewisser Grad von Atonie und Reizlosigkeit ist gerade der Zustand, wo das Eisen am sichersten und kräftigsten wirkt.

7. In Absicht der Form bleibt es auch nach meiner Erfahrung ausgemacht, dafs die Substanz, das feinste Alcohol der frischen Limatur, das beste von allen Präparaten ist. Auch den Aethiops martialis schätze ich in dieser Rücksicht. — Will man mehr auflösen, und ist man für materiellen Stoff nicht sich genug, so dienen Flores salis Ammoniaci martial. oder Mars solub. auch kleine Dosen eisenhaltiger Wasser. — Vortrefflich sind die Verbindungen von bittern Extracten mit Eisenmitteln. — Auch habe ich einigemal die Verbindung des Eisens mit Antimonium crud., (eine Verbindung, die ich überhaupt bey allen Krankheiten der Schwäche mit lymphatischer Schärfe und Kachexie empfehlen kann) bey der Skrofelkrankheit sehr nüzlich gefunden.

Mehr noch als der innere ist oft der äussere Gebrauch des Eisens in Bädern wirksam, wovon unten ein mehreres.

Einige Beyſpiele von der Wirkſamkeit des Eiſens:

Ein Mädgen von 15 Jahren, von ſkrofulöſer Konſtitution bekam Molimina menſtrua, aber ſtatt deren ſtellte ſich ein weiſser Fluſs ein, der ſehr bald ſcharf wurde, und Wundheit und Geſchwulſt der Genitalien erzeugte. Zugleich ſchwollen die Drüſen am Halſe und die Oberlippe an, und ſie bekam Oedem an den Füſsen. Es wurde ihr Cicutapulver täglich dreymal 1 Skrupel mit einem Thee von Lignum Saſſafraſs Rad. Rub. Tinctor. und Liquirit. verordnet, dabey alle Abende Pillen von Guajac. Seife, Calomel und Sulphur. Antimon. aurat.; äuſserlich Kalchwaſſer zum Waſchen. — Nach 14 Tagen war das Oedem gehoben, aber der weiſse Fluſs und die Geſchwulſt der Genitalien blieb. Sie ſetzte die vorigen Mittel fort, und zwiſchen durch Hofmanns balſamiſche Pillen. Es beſserte ſich hierauf einige Monate ziemlich, auch zeigten ſich Menſtrua, aber

nun entstanden von neuem Drüsengeschwülste, die Nase schwoll an, ward verstopft, und roth, der weisse Fluss ward schlimmer, und das Fussödem stärker. Es wurden ihr nun Solutionen von bittern Extracten, Tartar. emet. und Pillen von Gummi Galban. Ammon. Rhabarb. und Squilla verordnet; und da sichs darauf nach einigen Wochen nicht besserte, vielmehr immer mehr chlorotischer Zustand sich zeigte (der hier offenbar skrofulöse Quelle hatte), so bekam sie einen Eisenwein von 1 Unze Limat. Mart. Rad. Zedoar. Helleb. nigr. Cort. Aurant. von jedem 2 Drachmen, Myrrhe 1 Drachme mit 2 Pfund Wein digerirt, täglich zweymal 3 Unzen zu trinken. — Dabey besserte sich alles zusehends, die Menstrua kamen in Ordnung, der Schleimfluss und die Skrofeln verloren sich, und sie ward völlig hergestellt.

Ein Knabe von drittehalb Jaren litt an allen Anzeigen der Skrofeln und Englischen Krankheit, hatte beträchtliche Drüsenknoten, ge-

ſchwollne Knochenenden, und wollte nicht laufen, war überhaupt ſehr ſchlaff und träge. Ich lieſs ihn erſt Magneſia, Tartar. Tartariſat. Rhabarber und Semen Foeniculi nehmen, und da es ſich nicht beſſerte, ein Pulver von Magneſia alb., Sem. Foenicul, von jedem 2 Drachmen, Rad. Rhabarb. 1 Drachme, Alcohol. Limat. Mart. ½ Drachme, Cort. Cinamom. 1 Skrupel, Sachar. alb. 1 Drachme, täglich viermal 2 Meſſerſpitzen in Waſſer. — Dieſs bekam vortrefflich, und hob im Kurzen die Zufälle der Skrofeln und Rhachitis.

X. Aromatiſche und excitirende Stärkungsmittel — Lign. Saſſafras — Rad. Calami aromat. — Helen. etc.

Dieſs ſind Mittel, die nach meiner Erfahrung die gröſste Empfehlung in der Skrofelkrankheit verdienen, und wie mir's ſcheint, noch zu wenig benutzt werden.

Vorzüglich übertrifft das Lignum Saſſafras alle übrige an Wirkſamkeit. Ich kann folgendes davon rühmen:

1. Es iſt ein ungemein balſamiſches Stärkungsmittel, wo ein feines adſtringirendes Prinzip mit einem ſehr durchdringenden ätheriſchen Oele (alſo die fixe mit der excitirenden Stärkung) verbunden iſt. Es vermag daher die Verdauungskraft zu ſtärken, der Faſer im Ganzen mehr Ton um Reaction zu geben, und die Secretionen, beſonders durch die Haut und Nieren, zu verſtärken und zu verbeſsern.

2. Es dient daher in allen den Fällen der Skrofelkrankheit, wo ein äuſserſt ſchwaches Verdauungsſyſtem obwaltet, und viele andre Mittel ſchon deswegen gar nicht anzuwenden ſind. Hier corrigirt es die Hauptquellen der Krankheit und der ſchlechten Lymphe, der ſchwachen Verdauung, und bewirkt den beſten Appetit.

3. Es corrigirt die Laxität, einen Hauptgrund der Skrofelanlage, auch den Torpor der Faser, und den Mangel kräftiger Reaction, indem es die Lebenskraft excitirt; es vermehrt die Circulation und die thierische Wärme, und belebt alle Functionen, besonders die des Lymph- und Drüsensystems. In diesen Rücksichten schätze ich es als eins der grösten Radicalmittel gegen die Skrofelanlage, wenn es anhaltend gebraucht wird, und ich kann versichern, dass ich in einem Zeitraum von 12 Jahren, wo ich dasselbe sehr häufig gebraucht habe, eine Menge vortrefliche Beweise seiner Wirksamkeit beobachtet habe. Ich habe dasselbe öfters Jahre lang als Infusum in Verbindung einer angemessenen Diät brauchen lassen, und bin dadurch im Stande gewesen, die Skrofelanlage auszulöschen.

4. Nicht blos gegen die Anlage sondern auch gegen viele hartnäckige Symptome

derSkrofelkrankheit habe ich es vortrefflich gefunden. — Es giebt Fälle, wo eine Art von Fieberreiz das beste Mittel ist, den Torpor der Organe zu heben, den Lentor der Säfte zu bezwingen, und kritische Bewegungen möglich zu machen. Oft thut diess ein zufällig entstehendes Fieber, worauf oft alles eine bessere Gestalt bekommt. Diesen Grad von Reizung kann zuweilen auch dieses Mittel hervorbringen, und dadurch die Kraft der Natur zur Bekämpfung des Uebels hervorrufen. — Besonders dient seine Kraft die serösen Sekretionen zu vermehren, und zu verbessern, zur Hebung der skrofulösen Hautausschläge, zur Tilgung der Skrofelschärfe (durch verbesserte Secretion und Transpiration) und zur Hebung der Drüsenknoten. — Gegen den Kopfgrind habe ich sehr oft nichts anders nöthig gehabt als einen Sassafrasthee mit untermischten Laxanzen. — Gewöhnliche Drüsenknoten verschwanden dabey, die skrofulöse Cachexie verliert sich.

5. Eine sehr schätzbare Wirkung ist auch die, dass es die innere Skrofelkrankheit in eine äussere zu verwandeln fähig ist, d. h. durch die Kraft, die es den Gefässen giebt, durch die vermehrte Oscillation und Circulation, und durch eine Art von künstlichem Fieber vermag es die in den innern Theilen stockenden Skrofelschärfen mobil zu machen, und nach äussern Theilen zu treiben, wo sie dann entweder durch die Haut kritisch abgesondert werden, oder Metastasen z. E. Hautausschläge, Abscesse, Knoten u. dgl, bewirken, welche doch immer leichter zu heben sind, als Anhäufungen im Innern. — Man kann gleichsam einen Metaschematismus dadurch möglich machen.

6. So dient es auch als ein treffliches Corrigens bey dem Gebrauch erschlaffender, salinischer, Magenschwächender Mittel, z. E. der Merkurial- Antimonialmittel, der narcotischen, der Schwererde u. s. w.

wo ich gewöhnlich einen solchen stärkenkenden Thee von Sassafras mit grossem Vortheil zugleich habe brauchen lassen.

7. Nachtheilig ist es da, wo sehr gespannte Fasern oder ein zu reizbares Blutsystem, Neigung zu Wallungen und Entzündungen, oder wohl gar schleichendes Fieber und ein colliquativer Zustand gegenwärtig sind. Besonders vermehrt es die colliquativen Schweisse sehr.

Die beste Form ist nach meiner Beobachtung ein Infusum calidum, ein Thee, aber kalt getrunken. (Durch das Kochen verfliegt das ätherische zu sehr). Am gewöhnlichsten brauche ich folgende Vorschrift: Rp. Lign. Sassafr. Unc. IV. Rad. Liquirit. Rub. Tinctor. ana Unc. dimid. C. C. M. D. S. 2. Esslöffel mit 1 Pfunde kochenden Wasser aufzubrühen, und früh und Abends die Hälfte zu trinken. Es ist diess ein sehr angenehmer Thee, den auch Kinder mit Milch und Zucker sehr gern trinken.

Bey

Bey hartnäckigen Fällen habe ich auch zu jener Mischung Herb. Cicut. 2 — 3 Drachmen gesezt, welches die Wirkung sehr erhöht, und zugleich die nachtheiligen Wirkungen der Cicuta korrigirt.

Auch das Oleum Sassafras essent. welches Hr. Thilenius empfielt, habe ich einigemal mit Nutzen als Zusatz andrer antiscrofulöser Pulver, besonders Spong. ust. und Cicuta gebraucht; aber es ist äusserst hitzig, und darf nicht leicht über einen Tropfen des Tags bey Kindern gegeben werden.

XI. Narkotische Mittel, Opium, Hyoscyamus, Cicuta, Belladonna, Dulcamara etc.

Diese grossen Mittel, die man unter der Klasse der narkotischen begreift, haben durch ihre ganz eigne Kraft, auf das fühlende und reagirende in uns zu wirken, und dadurch die Grundquelle aller Reactio morbosa und medicatrix zu leiten und zu modifiziren, in neuern

Zeiten, wo man ſie erſt von der rechten Seite kennen gelernt hat, ſo auſserordentliche Wirkungen hervorgebracht, ſo manche vorher incurable Krankheiten heilbar gemacht, daſs man ihren Gebrauch immer weiter extendirt, und auch auf die Skrofelkrankheit mit vielem Glück angewendet hat. Auch bin ich völlig überzeugt, daſs ſie hier zu den unentbehrlichen gehören. Doch ſcheint es mir, daſs man gegenwärtig auch darin das Maas etwas zu überſchreiten anfängt, und theils durch das gröſsere Bedürfniſs unſers krampfhaften Séculums, theils durch das Syſtem, was alle pathologiſche Erſcheinungen zu Nervenkrankheiten macht, ſich verleiten läſt, ihren Gebrauch zu weit zu extendiren, und zu vergeſsen, daſs ſie auch gar manche und wichtige Nachtheile haben. — Wahrhaftig es wird damit, und beſonders mit dem Opium, hie und da groſses Unweſen getrieben, was die ſtrengſte Rügung verdiente. Man erlaube mir alſo, hier nur in Rückſicht der Skrofelkrankheit die Wirkungsart dieſer Mittel, und ihre Vortheile und

Nachtheile, so wie sie aus der Natur dieser Mittel und der Krankheit fliessen, etwas genauer zu untersuchen, und zu bestimmen.

1. Ihre nächste und wesentliche Wirkung ist Schwächung und Verminderung der Sensibilität und zum Theil auch der Irritabilität. Nun liegt aber das Wesen der wahren Skrofelkrankheit nicht allein in kränklicher Reizbarkeit sondern auch in Atonie und Schwäche des lymphatischen Systems. Sie können folglich zwar den ersten Fehler heben, aber unmöglich den lezten, und da noch überdiess jene kränkliche Reizbarkeit oft erst die Folge der Schwäche ist, und darinnen ihren wesentlichen Grund hat, so werden sie sie zwar temporell besänftigen aber nicht ganz heben können, weil diese Art von Erethismus nur durch stärkende Mittel, die den Grund desselben, die Schwäche heben, radical curirt werden kann. Sie werden also nie als Radicalmittel betrachtet werden können, um das, was ich oben Skrofelanlage genannt habe, auszutilgen.

Ein anderes ist, wenn jener Erethismus nicht Folge der Schwäche, sondern einer fremden Reizung oder dadurch vermehrter Reizbarkeit ist. Hier kann alles das helfen, was nur die Perceptibilität des Reizes mindert, und da können wirklich diese Mittel Radicalkuren bewirken. Also bey allen accidentellen oder falschen Skrofeln, (z. E. von venerischer, morbillofer, oder anderer Metastase, ohne primitive Schwäche); und vielleicht hat man diese nicht immer genau genug von jenen unterschieden, wenn man den Nutzen des Opiums und ähnlicher Mittel als allgemein schilderte.

2. Wenn sie sehr lange und in starken Dosen fortgebraucht oder ohne Beymischung stärkender Mittel angewendet werden, so können sie den Ton der Faser wirklich schwächen, und also die Anlage zur Krankheit vermehren.

3. Die mehresten, und das Opium um allermeisten, schwächen die Verdauungskräfte,

wovon doch bey der Skrofelkur die Hauptsache abhängt, und auf deren Erhaltung man sorgfältig zu sehen hat.

4. Aber ohneracht hieraus erhellt, dafs sie nicht als Radicalmittel gegen die Skrofelanlage dienen können, so ist doch gewifs, dafs sie die vortrefflichsten Hülfsmittel gegen die ausgebrochne Skrofelkrankheit selbst d. h. zur Hebung ihrer vorzüglichsten Zufälle sind. Ihre Wirkung ist hier folgende:

a. Sie lösen Verstopfungen und Drüsenknoten auf, indem sie den einsperrenden Krampf heben. Hierzu ist besonders auch ihre äufsere Anwendung zu empfehlen. Ich weifs, dafs zuweilen die härtesten Knoten blos durch aufgelegtes Opium, Cicuta, und Belladonnaextract geschmolzen sind — der beste Beweis, dafs sie krampfhaften Ursprungs waren.

b. Sie verbeſſern die Eiterung in Geſchwüren, und befördern ihre Heilung, indem ſie den krampfhaften Zuſtand und die Reactio perverſa der Secretionsorgane aufheben, wodurch die gute Eiterung gehindert und eine ſchlechte Secretion unterhalten wurde.

c. Sie können ſelbſt Ausſchläge heben, indem ſie die krampfhaften Einſperrungen der Schärfe in den Hautgefäſsen heben, und die Secretion umſtimmen, welches oft die einzige Urſache chroniſcher Exanthemen iſt.

d. Sie können Anhäufungen und Extravaſate der Lymphe (alſo Waſſeranhäufungen, Geſchwülſte) heben, indem ſie die krampfhaft gehinderte Reſorption frey machen, und die Secretionen befördern.

e. Sie erleichtern die Abſonderung und Ausleerung der Skrofelſchärfe, indem ſie die krampfigte Verſchlieſsung in den Se- und Excretionsorganen heben.

f. Sie haben einen vorzüglichen Nutzen darinn, dafs ſie die von Natur ſehr reizbaren Organe ſchützen, z. E. Lungen, Augen u. ſ. w. Da in dieſen Theilen ſo leicht durch heftige Reizung Deſtructionen möglich ſind, ſo iſt ſchon dadurch ſehr viel gewonnen, wenn man nur ihre Empfindlichkeit gegen den Reiz mindert, wenn man gleich die Urſache nicht ſo fort zu heben vermag. Daher bey Lungenknoten und ſkrofeligter Lungenſucht ſind ſie ſehr wohlthätig.

5. Nach dieſen Prinzipien ihrer Wirkungsart können ſie nun auch groſse Hülfsmittel zur Radicalkur ſelbſt werden, nehmlich auf folgende Art:

a. Indem ſie die Erzeugung der Skrofelſchärfe hindern und aufheben. Nach dem oben geſagten iſt dieſe das Product der fehlerhaften Reaction des Syſtems und der verdorben Secretion. Da nun dieſe durch Minderung und Um-

ſtimmung der Reizbarkeit verbeſsert wird, ſo muſs auch die Wirkung, die Erzeugung jener Schärfe, wegfallen.

b. Indem ſie ſelbſt die Anlage zum Erethismus des lymphatiſchen Syſtems nach und nach durch Entwöhnung mindern. Eine habituell gewordne zu groſse Reizbarkeit kann ſchon dadurch ſehr gebeſsert werden, wenn man nur den Habitus dazu durch eine oft erregte künſtliche Reizloſigkeiit wegnimmt.

c. Indem ſie als Corrigentia der ſtärkenden Mittel dienen, und ihre gar zu reizende Eigenſchaft mindern.

Aus dieſeu auf Theorie und Erfahrung gegründeten Prämiſsen ziehe ich folgenden Schluſs für die practiſche Anwendung:

Sie ſind in den meiſten Fällen unentbehrlich theils zur Hebung der Symptomen, theils zur Unterſtützung der Radicalkur; Nur glaube man nicht, daſs ſie allein zur Austilgung der ganzen Skrofelanlage hinreichend ſeyen.

Aber bey ihrer Anwendung ſchütze man ſich für nachtheiligen Folgen durch Verbindung mit ſtärkenden Mitteln; beſonders verhüte man die zu groſse Schwächung der Verdauungskraft, in welcher Rückſicht die äuſsere Anwendung in Bädern oft groſse Vorzüge hat.

Nun von den hauptſächlichſten insbeſondere:

I. Cicuta.

Ein Mittel, das von manchen vergöttert, von manchen zu ſehr herabgeſezt wird. Eine Haupturſache von dieſen Wiederſprühen liegt nach meiner Meynung darinn, daſs die Kraft der Cicuta erſtaunlich nach dem Boden variirt, wo ſie wächſt. Ich habe gefunden, daſs nicht die auf Bergen, ſondern die in Thälern und feuchten Boden wachſende die kräftigſte iſt. — Ferner muſs ich hier noch eine Bemerkung machen, die ſich bey manchem neuern Pflanzenmittel beſtätigt hat. Wir finden, daſs ſie in

den erſten Jahren ihrer Bekanntwerdung ſehr wirkſam ſind, aber nach einiger Zeit verlieren ſie die Wirkſamkeit, und ſcheinen gleichſam auch mit ihren Kräften die Mode mit zu machen. Von dieſer räthſelhaften Erſcheinung liegt die ganze einfache Urſache ſehr oft darinn: Im Anfange bekommt ſie der Apotheker von ihrem natürlichen Standort aus der Wildniſs; aber, wenn das Mittel einmal courant worden iſt, dann pflanzt er es in ſeinen Garten, und nun verliert es durch die Kultur und den ungewohnten Boden einen Theil ſeiner originellen Kraft, die ihm nur in ſeiner Heimath eigen iſt. Man ſollte daher durchaus ſolche durch ſeine ausgezeichnet flüchtige Prinzipien wirkende Kräuter allemal von ihrem locus natalis einſammlen. Man denke doch daran, was aus der Valeriana und Arnica wird, wenn ſie einmal Gartenpflanzen worden ſind; mit der Cicuta iſt es derſelbe Fall. — Endlich liegt auch die Urſache der Unwirkſamkeit gar oft an der unvernünftigen Behandlung mit Feuer, die bey allen ſolchen narkotiſchen

Pflanzen äufserſt vorſichtig unternommen werden ſollte, weil nur gar zu leicht das narkotiſche Prinzip, ihre ganze Kraft, davon gejagt wird.

Nach meiner Erfahrung ſteht die Cicuta wirklich unter dieſer Klaſse antiſcrofulöſer Mittel oben an. Sie greift die Nerven weniger an, als Opium, Belladonna und andre (daher iſt ſie für Kinder ſchicklicher), ſchwächt die Verdauungskraft und den Ton weniger, erhizt nicht und mindert den Reiz trefflich (paſst folglich auch bey entzündlichen Skrofelzufällen, bey Zufällen ſehr reizbarer Theile z. E. der Lungen, ſelbſt bey etwas fieberhaften Zuſtand, der Skrofelſchwindſucht) und iſt ſowohl zur ſymtomatiſchen Kur der Knoten, Geſchwüre, Ausſchläge, Schleimflüſse, Atrophie u. ſ. w. als auch zur Radikalkur ſehr ſchön zu benutzen.

Ich gebe ſie dazu am liebſten in der unveränderſten Form, z. E. den friſch ausgepreſsten Saft zu 10 — 60 Tropfen unter andern

Kräuterſäften, oder das Pulver oder den Aufguſs des behutſam getrockneten Krauts, auch im Thee mit Saſſafras, wie oben ſchon geſagt. Auch das Extract, aber nur, wenn es noch den ſpezifiſchen Mäuſeuringeruch recht ſtark hat, iſt ein ſchönes Mittel, in Verbindung von Antimonial- oder Merkurialmitteln, Terra ponderoſa, oder China und ſtärkenden Mitteln.

Vortrefflich iſt auch ihre Anwendung äuſserlich bey Localübeln, Entzündungen, Geſchwüren, Verhärtungen, entweder im Decoct oder Auflöſung des Extracts. — Von dem herrlichen Nutzen der Bäder unten ein mehreres.

Einige Beyſpiele mögen zur Beſtätigung dienen: In drey Fällen von dem hartnäckigſten ſkrofulöſen Kopfgrind, wovon der eine wahre Tinea war, wurde die Kur blos dadurch bewirkt, daſs früh und Abends Cicutapulver mit Saſſafrasthee und zwiſchen durch ein Merkurielles Abführungsmittel genommen, und der

Grind äuſserlich bey dem einen mit Cicutaſäkgen, in Waſser aufgekocht, fomentirt, bey den zwey andern Cicutaextract, in etwas Waſſer diluirt, aufgelegt wurde.

Ein Knabe von 8 Jahren, der ſehr geſchwollne Halsdrüſen hatte, dabey aſthmatiſch war, und an trocknen ſkrofulöſen Huſten litt, nahm Pulvis Herb. Cicut. Magneſ. alb. und Sulph. aur. Antimon. nebſt einem Thee von Stipit. Dulcamar. Lign. Saſſafras und Rad. Liquirit. 6 Wochen lang, und ward völlig hergeſtelſt.

Ein Knabe von 10 Jahren litt äuſser andern Skrofulösdrüſen ſchon ſeit 4 Wochen an einer ſehr geſchwollnen Naſe. Er bekam obiges Cicutapulver, und auch zum Einſchnupfen in die Naſe dergleichen mit Zucker und etwas Calomel, und ward geheilt.

Eine ſkrofulöſe Weibsperſon bekam nach den Wochen einen anhaltenden bedenklichen

Hüſten, der anfangs trocken war, dann mit Auswurf verbunden wurde, Engbrüſtigkeit, zuweilen fliegende Stiche durch die Bruſt, Abendfieber, und alle Anzeigen einer ſkrofulöſen Lungenſucht. — Nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen mit andern Mitteln lieſs ich ſie Pillen von Extr. Cicut. mit Pulv. Herb. Cicut. bereitet täglich anfangs 10 Gran, nach und nach aber bis zu einer halben Drachme nehmen, dabey ein Decoct von Herb. Tuſſilag. Stip. Dulcamar. Herb. Marrub. alb. mit Molken bereitet trinken, und Seidelbaſt auf die Armen legen. Dieſe Methode hatte ſo vortreffliche Wirkung, daſs binnen 8 Wochen alle jene Zufälle, und die ganze anfangende Lungenſucht gehoben waren.

Eine Weibsperſon mit allen Kennzeichen der ſkrofulöſen Cachexie litt ſchon ſeit 2 Jahren an Fluor albus und Verſtopfung der Reinigung, wobey ſie auch ein Skrofelgeſchwür am Fuſs hatte. Sie bekam Plummers Pulver

mit Cicuta, und äuſserlich auf das Geſchwür nichts als dünnes Cicutaextract. Dieſs wirkte ſo vortrefflich, daſs darunter das Geſchwür geheilt iſt, ohneracht bis jetzt die Menſtrua noch nicht wieder hergeſtellt ſind.

II. Opium.

So ſehr ich dies göttliche Mittel ſchätze, und es in vieler anderer Rückſicht für das erſte Mittel dieſer Klaſse halte, ſo ſcheint es mir doch gerade in der Skrofelkrankheit nicht das vorzüglichſte derſelben zu ſeyn, und manche Eigenſchaften zu haben, die es hier weniger empfehlen. Denn

1. Habe ich immer bemerkt, daſs es die Verdauungskraft ausnehmend ſchwächt, und das ganze Geſchäft derſelben ſtört, welches zwar bey einem vorübergehenden Gebrauch wenig zu ſagen hat, aber hier, wo anhaltender Gebrauch nöthig iſt, und eine Haupturſache der Krankheit in ſchlechter Verdauung liegt, ſehr nachtheilig werden kann,

2. Es ist hinlänglich bekannt, dafs das Opium gar sehr die Exhalation und Secretion im Darmcanal und die Wirksamkeit des Motus peristalticus hindert, (den Beweis davon giebt der Durst, die Trockenheit des Halses, der trockne Stulgang und Leibesverstopfung, die dararf folgt). Diefs hindert nun die ganze Chylification, und giebt neue Ursachen zu Stockungen und Schärfen. Will man diesem Uebel durch Laxirmittel abhelfen; so schwächt man noch mehr.

3. Bey der Skrofelkrankheit ist selten der Darmcanal und Magen frey von Unreinigkeiten, und mit diesen verträgt sich Opium nie.

4. Es disponirt sehr zu colliquativen Schweissen, kann also, wo schon hectische Anlage da ist, sie sehr vermehren.

5. Auch ist es für den Zustand des Nervensystems keineswegs gleichgültig; in dem

zar-

zarten Kindsalter ein so starkes Narcoticum anhaltend zu nehmen, und es wäre überhaupt zu wünschen, dass man bey Kindern sich gewöhnte damit äusserst vorsichtig umzugehen. Ich habe bemerkt, dass man durch starken oder anhaltenden Gebrauch desselben in dem Nervensystem gar leicht eine gewisse Stumpfheit und Trägheit erregen kann, welche in diesem Zeitpunkt der fortdauernden Generation in die Constitution selbst übergehen kann, ferner dass wenigstens leicht ein Bedürfniss solcher Mittel entsteht, und endlich dass es sehr leicht in diesem Lebensalter als ein berauschend Gift wirken und die gefährlichsten Kongestionen nach dem Kopfe, in tödliche Apoplexien erregen kann. Und wahrhaftig dazu sind keine sehr starken Dosen nöthig. Mir ist ein Beyspiel bekannt, wo eine Gabe von 12 Tropfen Laudanum liquidum auf einmal genommen, bey einem Kinde von einem Vierteljahre schon tödliche Folgen

hatte. Ein ernſtlicher Wink, das Opium nicht wie ein Temperirpulver zu diſpenſiren, wie es hie und da Mode zu werden ſcheint!

Mein praktiſches Reſultat über ſeinen Gebrauch in der Skrofelkrankheit iſt alſo folgendes:

1. Zur anhaltenden Radikalkur iſt es nicht wohl zu benutzen.

2. Aber deſto vortreflicher bey ſchmerzhaften Skrofelgeſchwüren. Ueberhaupt kann ich es bey allen ſpezifiſchen Geſchwüren (veneriſchen, gichtiſchen, herpetiſchen, und ſ. w.) ausnehmend empfehlen. Ich habe da zuweilen das hartnäckigſte Geſchwür durch Dovers Pulver, welches hier am ſchicklichſten iſt, zur Heilung gebracht. Es ſcheint hier mehr als irgend ein ander Mittel den Hautkrampf und die verdorbne Secretion zu corrigi-

ren, und die Ausdünſtung im Ganzen frey zu machen.

3. Bey ſehr ſchmerzhaften Knoten, Entzündungen und Krampfzufällen der Skrofelkrankheit. — Ueberhaupt bleibt es Regel bey allem Gebrauch des Opiums: Je ſchmerzhafter ein Zufall, deſto mehr paſst es und deſto ſchöner bekommt es.

4. Als äuſserliches Mittel iſt es oft von groſser Wirkung zur Zertheilung der hartnäckigſten Skrofelknoten. So auch bey ſkrofulöſen Augenentzündungen zu den Collyriis, Salben oder Fomentationen gemiſcht. Auch bey andern Entzündungen und Geſchwüren.

III. Hyoſcyamus.

Dieſs Mittel ſchätze ich ſehr, da es die Tugenden des Opium (obwohl in etwas ſchwächern Grade) und nicht ſeine Nachtheile hat. Denn es verſtopft nicht den Stulgang, vielmehr

löset es etwas auf, und verträgt sich auch eher mit Darmunreinigkeiten; Ferner es erregt nicht den heftigen Durst, noch weniger die Congestionen nach dem Kopf, und erhizt nicht wie das Opium, so dass man es auch bey Fiebern ohne Bedenken geben kann. — Ich bediene mich daher desselben bey Kinderkrankheiten weit lieber als des Opium.

In der Skrofelkrankheit habe ich es theils als Zusatz zur Milderung der zu grossen Reizbarkeit oder der zuweilen entstehenden krampfigten und convulsivischen Zufälle gebraucht theils auch als ein treffliches Auflösungsmittel, wodurch man sehr hartnäckige Drüsenknoten und Stockungen schmelzen kann; Vorzüglich dient es bey Lungenskrofeln und daher rührenden Husten.

Aeusserlich dient es bey schmerzhaften Entzündungen und Geschwüren empfindlicher Theile. So ist bey den skrofulösen Augenentzündungen ein treffliches Mittel eine Fomentation von Herb. Hyoscyam. und Flor. Malv. mit Wasser gekocht, wozu ei-

nige Tropfen Bleyextract gemiſcht werden können.

IV. Belladonna.

Ein ſehr heroiſches Mittel, welches ebenfalls nicht zur Tilgung der Skrofelanlage ſondern zur Hebung der ſchlimmſten Symptomen dient. Beſonders iſt es ein ſchäzbares Mittel bey ſehr hartnäckigen Drüſenknoten, die an Scirrhus grenzen, bey hartnäckigen und calloſen Geſchwüren, und bey convulſiviſchen Krankheiten von Skrofelreiz.

Eine ſehr gute Correction, wobey die Belladonna viel von ihren gefährlichen Eigenſchaften verliert, und alſo für Kinder brauchbarerer wird, iſt die Digeſtion mit Weineſsig und die Verbindung deſselben mit Honig zu einem Oxymel Belladonnae.

Nachfolgende Geſchichte mag davon zum Beweiſe dienen:

Ein Kind, das ſchon im erſten Jahre das Geſicht voll Grindausſchlag und am Halſe Skro-

felknoten gehabt hatte, wogegen Aethiops mineral. und Saſſafrasthee mit Nutzen gebraucht wurde, bekam im zweiten alle Anzeigen der Rhachitis, welche durch Darels Rhabarbertinctur und ſtärkende Bäder gehoben wurde, aber einige Zeit darauf ſtellte ſich der Zufall ein, daſs es beim Schreien oft aufsen blieb (eine Art von Catalepſis pulmonum), und endlich gieng dieſer Zufall in allgemeine epileptiſche Zuckungen über. Nun wurde ihm die Darelſche Rhabarbertinctur und Oxymel Belladonnae zu gleichen Theilen früh und Abends 60 Tropfen mit einem Aufguſs von Rad. Valerian. Fol. Aurant. virid. verordnet, und dadurch das Uebel glücklich gehoben.

V. Stipites Dulcamarae.

Ein ſehr ſchönes und wohlthätiges Mittel. Die Dulcamara enthält eine ganz eigne Miſchung von auflöſenden und Secretionen befördernden Kräften, und zugleich ſanft narkotiſche Eigenſchaften, die in groſsen Doſen ziem-

lich merklich werden. Dabey hat sie den grossen Vorzug, die Verdauung nicht anzugreifen. und den Appetit nicht zu nehmen, sondern ihn eher zu vermehren.

In folgender Rücksicht ist sie hier besonders zu empfehlen:

1. Als ein treffliches Unterstützungsmittel der Radikalkur, indem sie die Lymphe vorzüglich zu reinigen und zu verbessern vermag. Daher ist sie ein so schöner Zusatz für die Roborantia, China, Lichen Island. etc.

2. Bey hartnäckigen Hautausschlägen und Geschwüren. Aber wenn man hier ihre ganze Kraft kennen lernen will, so muss man sie in immer steigender Dose geben. Gewöhnlich lasse ich mit ½ Unze täglich zum Decoct anfangen, und alle 2 Tage 1 Esslöffel Species mehr nehmen, so lange, bis sich Schwindel, Uebligkeit u. dgl. einstellt. So bin ich zuweilen bis zu

2 — 3 Unzen täglich geſtiegen, und hier kann man ſehen, was Dulcamara vermag.

3. Hauptſächlich bey ſkrofulöſen Lungenzufällen, Huſten, Aſthma, Verſchleimung, Schmerzen, Lungentuberkeln und anfangender ſkrofulöſer Lungenſucht. Hier ſchätze ich ſie als ein Hauptmittel, weil ſie zugleich den Reiz wegnimmt, die Lungenausdünſtung und Secretion erleichtert und verbeſsert, und zu gleicher Zeit ſanft ſtärkt. Einigemal habe ich den Anfang ſkrofulöſer Lungenſucht und auch der ſchleimigten dadurch gehoben, in welchem lezten Fall die Verbindung mit Lichen islandicus ſehr nüzlich iſt. — Einſt war ich ſo glücklich einen trocknen Huſten, der ſchon über ein Jahr gedauert hatte, und wahrſcheinlich ſkrofulös war, blos durch ein Dulcamara Decoct zu heben.

Am beſten giebt man ſie im Decoct, auch im Extract. Beſonders ſind die vom Herrn

Althoff empfohlnen Pillen von Extr. Dulcamar. und Antimon. crud. von grofsem Werth.

XII. Digitalis purpurea.

Diefs Mittel hat zwar auch einige Kräfte der Narkotifchen, aber bey weiten wichtiger ift feine Kraft durch einen fpezififchen Reiz auf das lymphatifche Syftem zu wirken, die Reforption äufserft kräftig zu befördern, und die Secretion der Nieren, auch zuweilen die des Speichels zu vermehren.

In diefem Betracht gehört es zu den wirkfamften Mitteln gegen die Skrofeln, und feine Kraft hat fich mir in folgenden Fällen beftätigt.

1. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Radicalkur, durch die vermehrte Reforption, die es unterhält. Doch darf es nicht gar zu anhaltend gebraucht werden.

2. Zur Auflöfung der Drüfenknoten, wobey hauptfächlich die Verbindung mit Merkurialmitteln trefflich ift.

3. Zur Zertheilung lymphatischer und serösser Extravasate, selbst skrofulöser Wassersucht.
4. Bey skrofulösem Asthma und Husten, weil es durch seine Nierenreizende Kräfte ein wichtiges Ableitungsmittel von den Lungen ist.
5. Aeusserlich auf Drüsenverhärtungen, als ausgepresster Saft, in Umschlägen oder Salben.

Man hat diesem Mittel viel böses nachgesagt, besonders seit Lettsoms Anklage. Aber von allen diesen angeschuldigten Nachtheilen habe ich nur einen gegründet gefunden, nemlich den, Trübheit und Schwäche der Sehkraft, auch Flecken vor den Augen zu erregen. Gewöhnlich sind es nur vorübergehende Wirkungen, aber einmal sah ich sie doch nach einem starken und anhaltenden Gebrauch mehrere Wochen dauern, und erst nach einigen Mitteln vorgehen.

Aber ich habe gefunden, dass man diesen Nachtheil verhüten kann, einmal wenn man das Mittel nie in zu starken Gaben giebt,

welches auch überhaupt von keinem Nutzen ist, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, dafs wenn es nicht in mäfigen Dofen (z. E. 2 Gran für einen Erwachfenen) hilft, es auch nicht in den ftärkften hilft; ferner wenn man nicht gar zu anhaltend damit continuirt, fondern alle 14 Tage eine Paufe macht; und endlich wenn man antifpasmodica und nervina damit verbindet, z. E. Valeriana, Opium, Sal volat. Cornu Cervi — Sal Succini — Caftoreum und öfteres Wafchen der Augen mit Wein. — Bleiben dennoch folche Nervenübel nach, fo find gewöhnlich Vefficatorien, flüchtige Salze und Opiatmittel die befte Hülfe.

Mit diefen Kautelen habe ich diefs Mittel auch Kindern zu 1/8 — 1/4 Gran gegeben, und mit dem ausgezeichnetften Succefs; meiftentheils im Pulver mit Aethiops min. oder Sulphur Antimon. aurat.

Doch auch hier mufs ich die Erinnerung wiederholen, die ich fchon bey der Cicuta gemacht habe, dafs nemlich diefs Mittel aufgehört hat fo wirkfam zu feyn, wie im Anfange,

ſeitdem es die Apotheker in ihre Gärten gepflanzt haben. — Will man die ganze Kraft der Digitalis ſehen, ſo muſs man ſie von Bergen nehmen, wo ſie eigentlich zu Hauſe iſt.

Einige Beyſpiele:

Ein Kind von 3 Jahren war im höchſten Grad ſkrofulös mit ziemlicher Anlage zur Rachitis. — Es hatte nicht allein viel Drüſenknoten am Halſe, und ſtarken Leib, ſondern auch mehrere harte lymphatiſche Geſchwülſte, zwey auf auf dem Sternum und den Rippen, vier an den Armen, und Händen, einige an den Füſsen und Beinen. Sie waren zum Theil von der Gröſse eines kleinen Apfels. Einige davon hatte man zum Aufgehen zu bringen geſucht, ſie gaben aber ein ſchlechtes wäſsrigtes Eiter und waren dadurch nicht verbeſsert. — In dieſem gewiſs ſchon ſehr bedenklichen Falle entſchloſs ich mich die Digitalis anzuwenden, und verordnete früh und Abends ein Pulver, jedes von 1/4 Gran Pulv. Hb. Di-

gital., 3 Gran Aethiops min. 5 Gran Gummi Guajac. und Zucker, mit einem Thee von Saſſafras und Stipit, Dulcamar.; dabey in die Geſchwülſte einzureiben Ungt. de Digital. purpur. und einen Tag um den andern ein laues Bad mit Seife, Maltz und Calamus aromat. zu nehmen. — Dieſe Behandlung hatte auſserordentliche Wirkungen. Nach 8 Wochen ſahe ich das Kind wieder und erſtaunte, ſtatt des elenden kachectiſchen ein friſches blühendes Anſehen, den Leib weich, die Geſchwülſte zum Theil verſchwunden, zum Theil verkleinert und alle geheilt zu finden; das Kind lief wieder, was vorher unmöglich war. — Ich lieſs nun die Kräuterſäfte noch einige Wochen mit bittern ſtärkenden Mitteln und Bädern von China mit Cicuta brauchen, welches die Kur vollendete.

Ein Frauenzimmer von 34 Jahren, das ſchon in der Jugend ſkrofulös geweſen war, bekam ſeit einiger Zeit zwey geſchwollne Drüſen an der Seite des Halſes, die immer gröſser

wurden, und schon anfingen das Athmen zu erschweren. Ich gab ihr Lixiv. spong. ust. ein Mittel, das mich sonst in dergleichen Fällen nicht verläßt, vergebens; Mercurialia, die Terra ponderosa, verschiedene äußere Salben und Pflaster waren ebenfalls unwirksam. Im Gegentheil wurde die Geschwulst härter und unbeweglicher. Nun verordnete ich Pulv. Fol. Digital. 2 Gran — Aethiops antim. Fol. Senn. Sach. alb. von jedem ⅔ Skrupel, früh und Abend ein solches Pulver zu nehmen; äußerlich Ungt. de Digital. purp. einzureiben, und Seidelbast auf die Arme zu legen. Dieß hatte die erwünschteste Wirkung. Nach 8 Tagen schon fing die Drüse an kleiner zu werden, und binnen 5 Wochen des Gebrauchs war sie völlig geschmolzen.

Eine Frau von 64 Jahren, von äußerst skrofulösem habitus, hatte schon lange bis herauf geschwollne Füße, wobey das merkwürdigste war, daß die ganze Haut völlig verhär-

tet und Ledeartig war (eine zuweilen bemerkte Wirkung der Skrofelkrankheit) dabey war noch ein grofses Geſchwür am Fufse. — Sie hatte gegen die Geſchwulſt ſchon einige Zeit Squilla mit wenig Nutzen genommen. Nun bekam ſie Digitalispulver früh und Abends 2 Gran mit einer ſchicklichen Ptiſane. Das Geſchwür wurde blos öfter gereinigt und einfach verbunden. Es entſtand hierauf ein ausnehmend ſtarker Uringang, die Haut wurde weicher, die Geſchwulſt ſezte ſich, und das Geſchwür war binnen 5 Wochen geheilt.

XIII. Aſa Foetida.

Dieſs Mittel iſt zwar kein Radikalmittel zu nennen, ſchikt ſich aber trefflich zur Auflöſung der Knoten und Verhärtungen, bey ſkrofulöſen Knochenkrankheiten, Spina ventoſa und Caries, zur Verbeſserung des Knochenſafts, und bey ſkrofulöſen Nervenkrankheiten.

Hier iſt ſie oft ein Hauptmitrel, und hat den Vorzug, die Verdauungskraft nicht zu ſchwächen, und den Ton der Faſer nicht her-

abzuſtimmen. — Doch beym fieberhaften Zuſtand gebe man ſie nicht.

Nur eine Geſchichte zum Beyſpiel:

Ein ſkrofulöſes Mädgen von 12 Jahren bekam, nachdem ein Kopfgrind, den ſie einige Zeit ſehr ſtark gehabt hatte, von ſelbſt abgetrocknet war, laufende Krämpfe in den Gliedern, die mit periodiſcher Lähmung der Hände verbunden waren, ſo daſs ſie alles fallen lieſs. Alle Morgen hatte ſie heftiges Kopfweh; ihre Naſe war immer trokken. Sie erhielt Pillen von Aſa foetida, Gummi Guajac. Extr. Valerian. ana, täglich dreymal 10 Gran mit Saſſafrasthee, und alle 8 Tage ein Laxirmittel. Binnen 5 Wochen war ſie hergeſtellt.

XIV. Spongia toſta.

Ein ganz eignes Mittel, das vielleicht in der ſpezifiſchen Kraft, kropfigte Halsdrüſen zu ſchmelzen, alle andre übertrifft. Seine Wirkung ſcheint in einem eignen Reiz des lymphati-

phatiſchen Syſtems und Verſtärkung der Reſorption zu liegen, wozu die alcaliſchen, (wovon gleich ein mehreres) kalcherdigten und empyrevmatiſchen Beſtandtheile das meiſte beyzutragen ſcheinen, denn auch andre gebrannte animaliſche Subſtanzen z. E. das alte famöſe Mittel: Gebrannte Schuhſohlen oder wollenes Tuch, thun ähnliche Wirkungen.

Am nüzlichſten iſt es bey angeſchwollnen Drüſen und dem Kropf, bey hartnäckigen Verſchleimungen, bey mangelnder Diureſis und Waſſeranhäufungen aus ſkrofulöſer Urſache, wovon ich ein merkwürdig Beyſpiel anführen werde.

Bemerkenswerth iſt es, daſs ſein Gebrauch bey ſchwachen und empfindlichen Lungen gefährlich werden kann, indem ich mehrmals beobachtet habe, daſs dieſe dadurch ſo gereizt wurden, daſs nun Huſten, hektiſche Zufälle auch wohl Blutſpeyen entſtanden. Vielleicht waren auch verborgne Lungenknoten dadurch gereizt und in Entzündung und Eiterung verſezt worden.

In dieser Rücksicht kann ich besonders die Schwammlauge empfehlen, weil sie die Lungen weniger reizt, als das Pulver. Am kräftigsten ist folgende Bereitung: 1 Unze geschnittner, nicht gebrannter sondern nur gerösteter, Schwamm wird mit 1 Pfund Wasser aufgekocht, und 12 Stunden digerirt, sodann der Colatur etwas aromatisches Wasser zugesezt, und alle 3 Stunden 1 Esslöffel genommen. Mit vielem Nutzen habe ich sie einigemal bey grosser Laxität und Reizbarkeit mit Extr. Quass. und Myrrhae, auch wohl Laudan. liquid. oder Extr. Hyoscyam. verbunden; und auf diese Art, mit stärkenden Mitteln versezt, kann man sie zur Radicalkur sehr gut benutzen.

Ein Mädgen von 20 Jaren, von skrofulöser Konstitution und vielen Drüsenknoten am Halse, litt schon einige Monate an Engbrüstigkeit, Verschleimung der Brust, und seltnen Menstruis, auch Heiserkeit und Kopfweh. — Ich gab ihr obiges Lixiv. Spong. ust. mir

Vin. Antimon. Huxham. und Extr. Hyoſoyam. lieſs dabey Dulcamara trinken, und ein Pechpflaſter zwiſchen die Schultern legen. Nach 14tägigem Gebrauch waren ſchon die Drüſen gröſtentheils geſchmolzen, und ihr Athem freyer, und nach vier Wochen war ſie hergeſtellt.

Ein junger Menſch von 18 Jaren war ſeit länger als einem Jare mit einer ſtarken Engbrüſtigkeit behaftet. Er hatte dabey beträchtliche Anſchwellungen der Halsdrüſen und viel Schleimhuſten. Es wurden eine Menge Mittel gebraucht, Antimonialia, Gummi ammoniac. Seife, Dulcamara, Arnica, endlich Aethiops antimon. mit Guajac und Cicuta. Alles vergebens. — Zulezt bekam er Pulv. Spong. toſt. 1/2 Drachme, Conch. ppt. Herb. Cicut. von jedem 1/2 Skrupel, zweymal täglich, und dabey einen Tag um den andern Janins Pillen. — Dieſs bewirkte bald eine auffallende Beſserung, und nachdem er 4 Wochen fortgebraucht hat-

te, war sein Asthma vollkommen gehoben, obgleich die Drüsen am Hals nicht völlig geschmolzen waren.

Eine Weibsperson von etlich und dreyssig Jaren, die immer von Zeit zu Zeit an Drüsenknoten und andern Anzeigen verborgner Skrofelkrankheit gelitten hatte, bekam einen anhaltenden Katarrh, der endlich in einen chronischen Husten mit Engbrüstigkeit übergieng, zu dem sich rothe Augen gesellten. Sie nahm Dulcamara, Lichen islandicus, Antimonialmittel, China, Quassia, bittre Extracte dagegen, brauchte künstliche Geschwüre, aber ohne Nutzen. — Nach und nach gesellte sich Oedem der Füsse dazu, die Reinigung floss sparsamer. Es wurde nun Senega und Squilla den obigen Mitteln zugesezt. Aber die Geschwulst nahm immer mehr zu, und ward zulezt allgemeine Hautwassersucht, zu der sich endlich auch noch Bauchwassersucht gesellte. Das Asthma und der feuchte Husten wurden dabey immer hef-

tiger, und machten besonders die Nächte schlaflos. Squilla in allen Formen, bald mit krampfstillenden bald mit stärkenden Mitteln verbunden, wurde vergebens gebraucht. Nun wurde ihr also in Rücksicht der hier zum Grunde liegenden Skrofelkrankheit das oben genannte Lixiv. Spong. ust. alle 3 Stunden zu 1 Eßlöffel nebst einer Auflösung von Oxymel. Squill. und Terr. foliat. Tart. verordnet, und dabey ein Decoct von Rad. Saponar. und Bardan. getrunken. Als sie diess einige Tage gebraucht hatte, fing der Urin stärker an zu fliessen, als noch in der ganzen Krankheit geschehen war, und veränderte die dunkle Bierfarbe in eine hellere. Nach 8 Tagen vermehrte sich der Urinabgang ausserordentlich, und betrug wohl noch einmal soviel als das Getränk; dabey nahm die Geschwulst sowohl des Unterleibs als auch der Extremitäten sichtbar ab, so dass der Umfang des Leibes 2 Zoll weniger betrug. Auch Husten und Engbrüstigkeit liessen nach. Zugleich stellten sich alle Nächte Schweisse ein. — Acht

Tage darauf waren die Füſse ſchon zu ihrer natürlichen Gröſse reduzirt, und der Leib um die Hälfte kleiner; doch ſtellte ſich wieder etwas mehr Engbrüſtigkeit und viel Schwäche ein. Es wurde daher zu jenen Mitteln noch ein Chinadecoct gefügt. Dabey ging es nun vortrefflich, und nach 14 Tagen war auch alle Spur von Geſchwulſt am Leibe verſchwunden, und Kräfte und übriges Wohlſeyn wiederhergeſtellt. Hier that offenbar die Schwammlauge mehr, als die allerſtärkſten Diuretica.

XV. Fixe und flüchtige Laugenſalze.

Daſs ſie in der Skrofelkranheit wirkſam ſind, hat die Erfarung hinlänglich beſtätigt. — Die fixen ſcheinen auf folgende Art zu wirken:

1. Sie löſen den Schleim in den erſten Wegen und den Gefäſsen ſehr kräftig auf.

2. Sie reizen das lymphatiſche Syſtem, und die Secretionsorgane, wodurch die Re-

ſorption im Darmkanal, Lungen und Nieren vermehrt wird.

3. Sie tilgen die Säure in den erſten Wegen, und heben dadurch eine der wichtigſten mitwirkenden Urſachen zur Skrofelkrankheit.

4. Sie ſcheinen auch die Qualität der Lymphe unmittelbar zu korrigiren, und beſonders, wenn ſie an Acescenz leidet, dieſe zu neutraliſiren.

Dieſe Mittel dienen daher hauptſächlich, wenn bey der Skrofelkrankheit Anzeigen der Säure, groſse Viszidität, gehinderte Diureſis gegenwärtig ſind, bey ſehr hartnäckigen Drüſenknoten, Atrophie, rachitiſchen Zuſtand, bey groſsem Torpor des Syſtems, weniger bey groſser Reizbarkeit, ſchmerzhaften und inflammatoriſchen Zufällen, oder ſkorbutiſchen und colliquativen Zuſtand.

Sowohl das vegetabiliſche als mineraliſche Laugenſalz ſind dazu brauchbar; doch ſcheint

mir das mineralische die ersten Wege weniger anzugreifen und zu schwächen.

Sehr nüzlich ist die Verbindung mit bittern und stärkenden Mitteln, und China, deren adstringirende Kraft dadurch gemindert wird, zu 1 bis 4 Gran täglich einigemale; auch in weinigten und spirituösen Menstruis aufgelöset.

Die flüchtigen Alkalien wirken auf ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, dass sie weit stärker reizen, in die Nerven und ins Blutsystem wirken, und die Secretionen der Haut und des Urins sehr stark befördern; daher sie beym fieberhaften und kolliquativen Zustand ganz zu meiden sind. — Aber sehr wirksam sind sie zuweilen bey sehr kalten oder auch skirrhösen und krebsartigen Verhärtungen, entweder als Sal volat. C. C. oder Spirit. Sal. Ammom. — Nach kürzlich beobachtete ich einen Fall eines skrofulösen Augenkrebses, wo erst die Eidechsenkur mit einigem Succes angewendet, und dann, da diese fehlten, als eine Art von Surrogat, Sal volat. C. C. täg-

lich zu 1 Skrupel mit 1 Drachme Extr. Cicut. gegeben, und äufserlich Arſenic, alb. 2 Gran in 2 Unzen Extr. Cicut. und Acet. Saturn. einer Unze aufgelöſst, angewendet wurde, mit groſser und auffallender Verbeſserung der Eiterung und des Umfangs, welche Kur aber noch nicht vollendet iſt.

Von ihrem trefflichen äufserlichen Gebrauch unten ein mehreres.

XVI. Erdigte und abſorbirende Mittel.

Sie können allerdings auch nüzlich werden, indem ſie die erſten und auch zum Theil die zweiten Wege von Säure befreyen, und hiedurch eine mitwirkende Urſache der Skrofeln heben, und ſelbſt Reinigungsmittel der Lymphe (wenn wir die Acescenz derſelben als etwas fremdes betrachten müſsen) werden; daher bey anfangender Atrophie, auch bey Waſſergeſchwulſten.

Die Magneſia iſt unſtreitig das leichteſte und verdaulichſte von allen, doch hat die Kalch-

erde besonders in den animalischen Producten, (als Conchen, Krebssteine, Eyerschalen, wo sie noch mit animalischen Leim gebunden ist), gewisse unleugbare Vorzüge.

Auch sind diese Mittel sehr als Zusätze zu metallischen Mitteln zu empfehlen. — Nur nicht in zu grossem Uebermaas, sonst können sie Gelegenheit zu Verstopfungen geben.

XVII. Kalchwasser.

Ein gewiss sehr wichtiges Hüffsmittel! Es hat grosse Zeugnisse vor sich, und, so viel ich nun Gelegenheit gehabt habe damit Versuche anzustellen, so kann ich dieselben ebenfalls unterschreiben.

Die Frage, wie es wirkt, mag ich nicht entscheiden. Aber davon bin ich überzeugt, dass bey diesem Mittel nicht blos die animalische sondern auch die chemische Wirkungsart in Anschlag zu bringen ist, und die Extinktion einer Acescenz ,der Lymphe hierbey keine geringe Rolle spielt.

Blos von den in die Sinne fallenden Wirkungen kann ich mit Gewiſsheit reden, und hier hat die Erfarung mir es in folgenden Fällen als ein groſses Heilmittel bewieſen:

1. Bey ſkrofulöſen Knochenkrankheiten, Caries, Spina ventoſa — in Verbindung der Rad. Calam. aromat. und Aſa foetida.
2. Bey ſehr hartnäckigen Drüſenverhärtigen äuſseren Theile, um ihre Auflöſung zu bewirken.
3. Bey verhärteten Gekröſsdruſen, und daher entſtehenden Verdauungsfehlern. Es iſt hier ein Hauptmittel zur Verbeſserung der Säure in den erſten Wegen, der Chylification, der daher rührenden Durchfälle und Schleimflüſse. Aber auch habituelle Leibesverſtopfung, wenn ſie Folge ſolcher Drüſenverſtopfung iſt, läſt ſich dadurch heben, wie ich einſt bey einem ſtarken Hypochondriſten geſehen habe.
4. Bey Lungenknoten und anfangender Skrofelſchwindſucht, wo es gewiſs unter

die beſten Mittel gehört, die wir beſitzen.

Ich will hiervon nur zwey Beyſpiele anführen:

Ein junger Menſch von 16 Jaren, von einer ganz ſkrofulöſen Konſtitution, und ſehr phtiſiſchem Bau, ſeines Handwerks ein Schneider, klagte Schmerzen der Bruſt unter dem Bruſtbein, öftere fliegende Stiche, kurzen und beſchwerlichen Othem, beſonders beym Treppenſteigen, kurzen trocknen Hnſten, der durch jede Bewegung vermehrt, und wobey zuweilen Blut mit ausgeworfen wurde. Sein Puls war klein und nicht ſehr gereizt, ſeine Wangen circumſcript roth, Appetit und Verdauung gut. Er hatte ſich frühzeitig durch Onanie geſchwächt. — Da alle dieſe Zufälle die Gegenwart von Lungentuberkeln ſehr deutlich verriethen, ſo wurden ihm friſch ausgepreſste Kräuterſäfte von Taraxacum, Tuſſilago, Becabunga, Chaerefolium mit Molken und dabey eine Solution von Extr.

Gramin. und Taraxac. mit Vin. Antimon. verſezt, verordnet, auch auf beyde Armen Mezereum gelegt. — Nach 14 Tagen war er wenig gebeſsert, und nun zeigte ſich ſchleimichter Auswurf. Er fing nun Stipit. Dulcamar. und Lichen island. mit Molken abgekocht an zu brauchen, und ſezte den Seidelbaſt fort. — Nach 8 Tagen war es ſchlimmer mit ihm, er huſtete mehr, der Puls wurde ſchneller und härtlicher, der Schmerz unter dem Bruſtbein nahm zu, und er bekam Nachtſchweiſse. Ich lieſs demohneracht continuiren, nur ein antiphlogiſtiſches Pulver aus Nitrum, Magneſia, Sachar. lact. Extr. Hyoſciam. und kleinen Doſen Ipecacuanha wurde beygefügt. Die Beſchwerden beſserten ſich wenig, nur das Krampfhafte minderte ſich. — Da die Stiche zunahmen, und der Puls zwar klein aber doch hart anzufühlen war, ſo wurde ein kleines nur 5 Unzen betragendes Aderlaſs am Arm unternommen, um den entzündlichen Zuſtand in den Lungenknoten zu dämpfen, und blos Anti-

phlogistische Mittel verordnet, wodurch sich die Zufälle etwas besserten. Das Blut hatte etwas Entzündungskruste. Nun wurden 4 Wochen immer abwechselnd bald mehr kühlend krampfstillende, bald mehr stärkende Mittel, und immer Molken und Seidelbast dabey verordnet. Nach Verlauf derselben war sein Zustand folgender: Er hatte noch immer viel schmerzhaftes Drücken unter dem Brustbein, sehr beschwerlichen Athem, mit oft hörbaren Röcheln, am Tage trocknen Husten, früh mit Schleimauswurf, öfteres Niesen, auch zuweilen Nasenbluten, gereizten Puls, öftere Schweisse, auch mit unter Friesselausschlag. Da sich bey ihm immer mehr Schlaffheit und Schwäche der Lunge mit skrofeligtem Zustand, als Grundlage der Lungensucht zeigte, so wurde ihm nun ein Aufguss von 1/2 Unze China und eben so viel Quassia mit 2 Pfund Kalchwasser bereitet, täglich zu 3 — 4 halben Tassen verordnet. Dieses wirkte Anfangs nicht viel Veränderung, ja zuweilen schienen die Stiche häufiger zu kommen. Aber nach 14tägigem Gebrauch nahm

das drückende Weh unter dem Bruſtbein ab, das Röcheln verlor ſich und der Athem wurde freyer, der Huſten ſeltner und der Auswurf weniger, auch die Nachtſchweiſse verloren ſich. Es wurde nun ein noch ſtärkerer Gebrauch des Mittels gemacht, und noch 2 Fontanellen an die Armen gelegt. Nach 6 Wochen waren alle bedenklichen Zufälle gehoben, und die Kräfte wieder hergeſtellt. — Er bekam nach einem halben Jar ein Rezidiv der Krankheit, welches aber abermals durch Kalchwaſser mit Quaſſia gehoben wurde.

Eine Weibsperſon von 30 Jaren, die zwar keine beſtimmte Skrofelzufälle gehabt hatte, bey der aber doch einige Anlage da zu ſeyn ſchien, nnd deren 2 Brüder an der Lungenſucht geſtorben waren, bekam ſtechende Schmerzen in der Bruſt, beſonders rechter Seits, eine beſchwerliche Reſpiration beſonders beym Treppenſteigen, und dabey einen ſtarken Huſten, häufigen Auswurf, der meiſtens viszide, lüſslicht ſchmeckend, und ſehr

oft ganz wie Gefäſse gebildet war (alſo verdikter Schleim, der die Ramificationen der Bronchien repräſentirte, wahre Infarctus der Lungen). Der Puls war alle Abend fieberhaft. Uebrigens Appetit, Schlaf und Verdauung gut. — Sie bekam eine Auflöſung von Sal. ammon. Nitrum ana Dr. j. Sulph. Antimon. aurat gr. VI. Extr. Gramin. Dr. III. in Aqu. fontan. Unc. V. Syrup. commun. Unc. j. viermal täglich 2 Eſslöffel zu nehmen, mit einem Decoct von Stipit. Dulcamar. Rad. Tarax. Bardan. Liquirit. Sem. Foenic. — Fontanells, die ihr gerathen wurden, nahm ſie durchaus nicht — Dieſe Mittel erleichterten ihre Zufälle, der Athem wurde etwas freyer, nur der Auswurf blieb ſtark, und erſchien zuweilen mit Blut vermiſcht, auch blieb das Abendfieber. Da nun dieſe Lungenſucht offenbar zur Klaſſe der ſchleimichten und tuberkulöſen gehörte, ſo bekam ſie nächſt obigen Mitteln, denen noch Lichen island. zugeſezt wurde, auch Aqua Calcis viv. täglich 3 Taſſen mit etwas

was Milch vermiſcht zu trinken. Dieſs bekam ihr vortrefflich. Ihr Athem war nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder natürlich, die Schmerzen gehoben, das Fieber ganz weg, und nur noch einiger Auswurf blieb, welcher ſich aber auch verlor, als zur obigen Salmiakmixtur noch eine halbe Drachme Extr. Myrrh. aquoſ. gemiſcht wurde. — Die Kur iſt ſeitdem von der beſten Dauer geweſen.

XVIII. Seife.

Dieſs Mittel hat die oben bey den Alkalien angegebenen Eigenſchaften, nur daſs ſie wegen der öligten Beymiſchung weniger reizend und angreifend ſind. — Es verdient daher keineswegés weggeſtrichen zu werden, wie es bey einigen Autoren den Anſchein gewinnt, ſondern immer bleibt es ein wirkſames Säuretilgendes, eröfnendes, Schleimauflöſendes, Urin und Stuhlbeförderndes Mittel, welches bey Skrofeln ſehr gute Dienſte thut. — Ich habe bey vielen Kindern den Anfang dieſer Krankheit und der Atrophie durch nichts weiter ge-

hoben, als daſs ich ihnen täglich früh und Abends 6—10 Gran venetiſche Seife unter die Suppe miſchen, und gute Diät halten lieſs.

Auch äuſserlich zu Bädern und Salben iſt ſie ſehr nüzlich.

XIX. Gummi Guajaci.

Dieſs Mittel iſt gewiſs eins der durchdringendſten Reizmittel für die ſeröſen und ſchleimichten Sekrezionsorgane und ſelbſt für das lymphatiſche Syſtem. Es befördert faſt alle Abſonderungen, die des Stuhlgangs, des Urins, der Haut, reinigt alſo die erſten und zweyten Wege, erregt ſogar mehr Reiz in dem Circulationsſyſtem und erhizt. Es ſchickt ſich alſo keinesweges für ſehr reizbare und ſanguiniſche Subjecte, auch nicht um die Skrofelanlage auszutilgen, aber deſto mehr bey groſser Schlaffheit, Reizloſigkeit und Viszididät, wenn es uns darauf ankommt die träge Circulation und Secretionen in Thätigkeit zu ſetzen, den Körper von Schleim und Schärfe zu befreyen, kritiſche Bewegungen hervorzubringen, wäſs-

rigte, lymphatische, schleimichte Stockungen zu zertheilen, hauptsächlich bey hartnäckigen Hautkrankheiten skrofulöser Art, wo diess Mittel mit Schwefel und Antimonium verbunden ausnehmend viel thut.

Ich lasse in dieser Absicht das Gummi Guajaci Kindern zu 5 — 10 Gran, Erwachsenen bis zu 30 Gran drey bis viermal täglich nehmen, entweder mit Magnesia, Rad. Liquirit. Sem. Foenicul zu Pulver, oder mit Sapo venet. Extr. Taraxac, Sulph. Antimon. zu Pillen gemacht, oder mit Gummi arab. Syrup. emulsiv. und Wasser in Emulsion, nebst einem Decoct von Stip. Dulcamar.

Eine sehr skrofulöse Weibsperson von 50 Jaren behielt nach einem Scharlachfieber, wobey der Hals ziemlich gelitten hatte, einen fortdauernden Schmerz mit superfizieller Entzündung in der Nasenhöle und besonders den Choanis, wobey sie oft das Gefühl hatte, als wenn ein Pfropf hinter dem Zäpfgen stäke.

Wenn sie ein Rothlauf im Gesicht und Schwämme ihm im Halse hatte, war das Uebel besser, auch wenn sich eine stark fliessende Nase einstellte, die gewöhnlich verstopft war. Sie erhielt Pillen von Gumi Guajac. Extr. Dulcamar. Sulph. Antimon. aurat. nebst einem Trank von Stipit. Dulcam. Lign. Guajac. Rad. Saffaparill. und ein Decoct von Herb. Cicut. öfters in den Mund zu nehmen und in die Nase zu ziehen. — Diese Mittel, nebst unterhaltenen Vesicatorien hinter den Ohren waren hinreichend sie von dem beschwerlichen Uebel zu befreyen.

Ein ganz skrofulöser Knabe von 10 Jaren ward von einem chronischen Schnupfen geplagt, der so heftig war, dass beständig eine Menge stinkender Schleim, oft mit Blut vermischt, secernirt wurde, wobey zugleich die Augen entzündet waren. — Es wurden ihm die ebengenannten Guajacpillen, öftere Mercuriallaxanzen, und ein Decoct von Myrrhen mit Cicuta mit Milch gekocht, öfters in die

Nase zu ziehen verordnet. Für die Augen das Ungt. von rothem Präzipitat. Dadurch wurde er nach 3 Wochen völlig hergestellt.

XX. Tuffilago Farfara.

Mir bleibt dieses Mittel immer schäzbar, so wenig auch manche neuere Aerzte davon halten wollen. Freylich bleibt es gewissermassen ein Räthsel, wenigstens für die, die immer schmekbare und riechbare Theile und chemische Reaction nöthig finden um die Wirksamkeit eines Mittels anzuerkennen. Denn von diesen Kennzeichen findet sich freylich nichts. Aber es wäre wahrer Verlust, wenn wir jenen Grundsätzen zu gefallen ein nüzliches Mittel aufopfern wollten, und da bekanntlich das einzige hier entscheidende Reagens das des menschlichen Körpers ist, so wollen wir uns über die Wirksamkeit dieses Mittels blos an die Erfarung halten.

Diese hat mich nun häufig überzeugt, dass es die besten Wirkungen gegen Drüsenknoten,

Hautausſchläge, Grind, beſonders Skrofelhuſten und Lungenfehler äuſsert.

Was mir das Mittel beſonders empfehlungswürdig macht, iſt, daſs es, wegen ſeiner gar nicht reizenden Eigenſchaften bey ſehr reizbaren Subjekten, zarten Kindern, reizbarer Lunge und Reizhuſten (den es ſehr gut mildert) auch beym fieberhaften Zuſtand, ſehr paſsend iſt.

Doch kommt es ſehr auf die Anwendung an. Entweder man gebe es friſch im ausgepreſsten Saft zu 1 — 3 Unzen, einigemal des Tags, oder man laſse ein ſaturirtes Decoct von 1 Unze Herb. Tuſſilag. täglich conſumiren. — In dieſer Manier gebraucht habe ich ſchon mehrmals hartnäckige Skrofeldrüſen, Ausſchläge etc. bald ſchwinden ſehen.

Auch äuſserlich ſchickt es ſich ſehr gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen Geſchwüren, Tinea. Vom Auflegen der friſchen Blätter habe ich einigemal die härteſten Grinder und Borken weichen und die Stellen gereinigt geſehen.

XV. Frisch ausgepresste Kräutersäfte.

Es ist ein sehr wesentlicher Unterschied unter frischen Kräutern und den Decocten oder Extracten, der sich ohngefähr wie die Kraft des rohen Fleisches zu der des gekochten verhalten mag. — Es giebt gewisse feine und flüchtige Bestandtheile der Kräuter, (die freylich nicht systematisch bestimmt sind, es auch wohl nie werden können) die ihnen nur im frischen lebendigen Zustand eigen sind, im getrockneten oder gekochten aber fehlen. Frisch gebraucht ist selbst Gras ein treffliches Heilmittel, (wie solches das baldige Verschwinden der verstopften Gekröfsdrüsen bey dem Vieh im Frühjahr durch das frische Gras beweist), aber Heu oder alte stroherne Quekenwurzel ist es nicht. Man braucht nur den Unterschied in der Wirkung eines frisch ausgepressten Quekensafts, und eines Decocts aus alten Wurzeln beobachtet zu haben, um davon überzeugt zu seyn. — Beccabunga, Lactuca, Chaerefolium, Sonchus,

und ähnliche wäſsrige Vegetabilien friſch genommen, wirken oft als die ſchönſten ſtimulirenden, reinigenden, Secretion und Circulation befördernden Mittel, Trokken ſind ſie ganz unwirkſam. Den ſchönſten Beweis giebt uns der Skorbut. Dieſe Krankheit, die hauptſächlich in verminderter Cohaeſionskraft der feſten und flüſsigen Theile und geſchwächter Lebenskraft beſteht, kann durch alle Pflanzen dieſer Art, wenn ſie nur friſch genoſsen werden, kurirt werden; alt und getrocknet richten ſie wenig dagegen aus. — Dieſe Wahrheit erkannte beſonders die Boerhaviſche Schule, ſie wendete ſehr häufig die friſchen Kräuterſäfte und mit dem beſten Succeſs an. Jezt ſcheint man zu wenig Werth darauf zu legen.

Ich empfehle es gar ſehr, bey Skrofelkranken keinen Frühling vorbeygehen zu laſſen, ohne ihren Gebrauch zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die erſten Sproſsen der Kräuter ſind zu dieſem Behuf am wirkſamſten.
2. Im Frühling iſt, wie oben gezeigt, eine eigne Reizung und Turgeſcenz im Lymphſyſtem, die zu kritiſchen Bewegungen benuzt werden kann. — Wenn man hier durch ſchickliche Mittel zu Hülfe kommt, ſo kann man in wenig Wochen mehr ausrichten, als zu andern Zeiten in eben ſo viel Monaten.

Am wirkſamſten hierzu iſt der friſch ausgepreſste Saft von Tuſſilago, Beccabunga, Marrubium alb. Chaerefolium, Naſturtium aquat. Lactuca, Fumaria, alle Morgen zu 1 — 4 Unzen mit Meliſſenthee, oder, beſonders bey Kindern, mit mageren Bouillons vermiſcht — 5 bis 6 Wochen lang continuirt. Verbindet man damit noch bittre Extracte, Elixire, oder Antimonialia, ſo iſt die Kur deſto wirkſamer.

Ich habe dieſe Mittel ſehr häufig gebraucht, und könnte mehrere Beyſpiele ihres Nutzens

anführen, wenn ich nicht durch zu häufige Krankengeſchichten, die nichts auszeichnendes haben, zu ermüden fürchtete. Oft ſahe ich die Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre während des Gebrauch vergehen, zuweilen einige Zeit nachher, bey manchen ſchienen ſie ſogar ſchlimmer zu werden, aber dies war nur ſcheinbar, blos Folge einer dadurch erregten kritiſchen Turgeſcenz, und man konnte durch nachher gegebne antiſkrofulöſe und ſtärkende Mittel die Krankheit deſto ſchneller heilen.

Auch hat mich Erfarung gelehrt, daſs ein, mehrere Jare wiederholter, Gebrauch dieſer Kur eins der beſten Mittel ſey, um die Skrofelanlage nach und nach zu dämpfen.

XXII. Bittere Extracte und verdikte Kräuterſäfte.

Auch dieſe werden immer einen vorzüglichen Rang bey der Skrofelkur behaupten, die Theorien mögen ſich ändern, wie ſie wollen. — Sie erfüllen die wichtigſten Indikationen, ver-

beſsern die Verdauung, heben den Schleim, reizen das Syſtem des Gekröſses, befördern die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems und der Secretionsorgane, und beſonders der Haut- und Nierenabſonderung, verdienen alſo mit Recht den Namen Blutreinigender Mittel (wenn man mit dem Namen einen vernünftigen Sinn verbindet) und verbeſsern zugleich den Ton und die Kraft der Faſer ohne die adſtringirende Kraft der China und ähnlicher Mittel zu haben, daher ſie ſehr oft, wo Schleim und Krudidäten in den erſten Wegen ſind, wie dieſs bey Kindern ein häufiger Fall iſt, weit beſser bekommen und weit anwendbarer ſind, als die China. — Wenigſtens dienen ſie vortrefflich um den Uebergang von den blos auflöſenden zur China zu machen.

Sie paſsen faſt in allen Stadien und Complicationen, beſonders wo ſehr ſchlechte Verdauung, unkräftige Galle, Schlaffheit. Schleim und Säure obwalten, auch bey hartnäckigen Hautausſchlägen. — Doch gehören ſie mehr

zu den Radikalmitteln als zu den Heilmitteln einzelner Symptomen.

Die beſten ſind, Extr. Gramin. Tarax. Marrub. alb. Centaur. min. Saponar. Trifol. fibr. auch wenn man ſtark eingreifen will, Extr. Chelidon. maj. — Endlich Extr. Quaſſ. welches aber mehr als die obigen erhizt. — Die ſchönſte Form iſt in Auflöſungen mit Vin. Antimon. Terr. ponderoſ. ſal. oder Terr. fol. Tart. oder Sal. ammoniac. verbunden.

XXIII. Mineraliſche Waſſer.

Ich kann nicht ſagen, daſs ich viel Erfarungen von ihrer Wirkung in dieſer Krankheit hätte, ich glaube auch kaum, daſs man ſie radikal damit kuriren kann; aber als Hülfsmittel und zur Hebung mancher Symptomen ſchätze ich ſie ſehr, beſonders wegen ihrer Kraft Secretionen zu befördern, die Lymphe zu verändern und zu verbeſsern, unthätige und reizloſe Syſteme zu erwecken, und in kräftige Reaction zu ſetzen. — So habe ich

Kindern einigemal bey dem Gebrauch antiſkrofulöſer Mittel täglich einige Gläſer Seltzer. oder Wildunger Waſser (welches jenes noch durch einen feinen Eiſengehalt übertrifft) trinken laſsen, und ſehr gute Wirkungen davon geſehen. Beſonders ſcheinen dieſe Arten von Waſser bei ſkrofeligten und verſchleimten Lungen, bey Hautkrankheiten und bey Atrophien ſehr nüzlich zu ſeyn.

XXIV. Visceralklyſtire.

Man erlaube mir, auch dieſes, ſo oft verkannte und falſch beurtheilte, Mittel anzuführen. In meinen Augen ſind ſie nichts anders als Medicina per anum, im Gegenſatz der Medicina per os; die Anwendung ſchicklicher und hierzu brauchbarer Arzneymittel per inteſtinum craſſum. Wir können alſo bey dieſer Anwendung auf eben die Kraft ſowohl durch Reſorption als durch Nerveneindruck rechnen, wie bey dem gewöhnlichen Einnehmen; nur hat dieſe Methode für

manche Fälle und eben für die Skrofelkrankheit folgende Vorzüge:

1. Manche unangenehme Wirkung der Arzneyen, die ihren Grund blos in der spezifischen Empfindlichkeit des Magens hat, wird hier vermieden, z. E. die brechmachende Eigenschaft, ein Theil der narkotischen, und andre spezifische Idiosynkrasien. So vertragen manche Leute den Kampfer im Magen gar nicht, in Klystiren recht gut.

2. Man verhütet dadurch den Nachtheil, den ein unreiner Zustand des Magens bey manchen Mitteln hervorbringt. Mehrere Mittel lassen sich gar nicht anwenden, so lange Sordes im Magen sind, und können also in Krankheiten, wo dieselben fast nie fehlen, wie eben zuweilen bey der Skrofelkrankheit, gar nicht benuzt werden. Hier wende man sie per anum an; man wird da ihre Kraft ebenfalls erhalten, und doch jene Kollision vermeiden.

Hieher gehören vornehmlich adſtringirende Roborantia, China etc.

3) Man vermeidet dadurch den wichtigen Nachtheil, den Magen, die wichtigſte Offizin unſers ganzen Weſens, durch Mittel auf lange Zeit zu turbiren und ſeine Geſchäfte zu hindern, Mittel, welche vielleicht für die Hauptkrankheit ſehr nützlich ſind, aber durch dieſe Störung neue Uebel hervorbringen. Der Gebrauch einer Menge narkotiſcher, ſaliniſcher, auflöſender Mittel kann für die Skrofelkrankheit des Ganzen ſehr nöthig ſeyn, aber ſie deſtruiren zulezt die Verdauungskraft ſchreklich, und ſo muſs der Magen gar oft der Märtyrer fürs Wohl des Ganzen werden. — Wendet man aber dieſe Mittel durch Klyſtire an, ſo wird das Geſchäft des Magens geſchont.

4) Bey Kindern, die aus Ekel oder Eigenſinn gar nichts einnehmen, bleibt ja dieſs der einzige Weg.

5) Man wirkt dadurch unmittelbar auf den Hauptsitz des Uebels, die Gefäſse und Nerven des Gekröſes und auf die Verſtopfungen, Lähmungen und Krämpfe dieſer Theile, und erregt die zur Mobilmachung der Stockungen nöthige Oscillation in den Gefäſsen.

6) Die Viszeralklyſtire, beſonders wenn ſie etwas reizend eingerichtet ſind, befördern vortrefflich die Abſorption des lymphatiſchen Syſtems im ganzen Umfang des Unterleibes und angrenzender Theile; z. E. der untern Extremitäten, des Rückgrads u. ſ. w.

Ich bediene mich ihrer daher häufig, und mit ſehr gutem Nutzen, theils als Adjuuantia der Hauptkur, theils als Hauptmittel, wenn die Skrofelkrankheit ihren Hauptſitz im Unterleibe hat, und da Verſtopfungen, Anhäufungen, fehlerhafte Secretionen bewirkt, z. E. bey der Atrophia ſcrofuloſa, ſchlechter Verdauung, habitueller

bitueller Leibesverstopfung. Fehler der Leber, Milz u. dgl.

Die schicklichsten Ingredienzen dazu sind Rad. Tarax. Bardan. Saponar. Rub. tinctor. Herb. Tussilag. Flor. Verbasc. Chamom. vulg. Stipit. Dulcamar. mit Rockenkleyen abgekocht — dazu nach den Umständen bald Cicuta, bald Fel Tauri, bald China, bald Kalchwasser. — Trefflich habe ich auch kleine Dosen Vin. Antimon. gefunden.

Die schädlichen erschlaffenden Wirkungen, die man sich zuweilen davon gedacht hat, verhütet man, theils wenn man obige stärkende Ingredienzen zusetzt, theils wenn man sie nicht zu warm sondern mehr kühl nimmt, und dann, wenn man weder in der Quantität des jedesmaligen Fluidums noch der Applikation überhaupt zu sehr excedirt. Ich lasse sie z. E. 14 Tage lang einen Tag um den andern, dann 14 Tage

lang täglich, dann wieder einen Tag um den andern nehmen.

XXV. Künstliche Geschwüre.

Es ist viel über ihren Nutzen und Schaden in dieser Krankheit gestritten worden. Ich glaube darüber folgendes bemerkt zu haben:

Als Radikalmittel sind sie auf keinen Fall zu betrachten und anzuwenden, im Gegentheil können sie, wenn sie zu stark wirken, durch Schwächung und Reizung das Grundübel vermehren.

Aber zu speciellen Zwecken haben sie zuweilen ungemein grossen Nutzen, und diess giebt folgende Bestimmung ihrer Anwendung:

1. Um den Reiz, oder, bey einer schon beträchtlichen Entwicklung der Skrofelschärfe, die Anhäufung derselben von edlen Theilen abzuleiten, und wenigstens die gefährliche Richtung zu verändern. In diesem Betracht sind sie vortrefflich bey heftigen Augenentzündungen, Triefaugen, Lungenfehlern u. s. w. — Hierzu sind

die reizendſten die beſten, beſonders Cort. Mezerei, welches die ganze Hautorganiſation in einen gereizten Zuſtand verſezt, und oft allgemein metaſtatiſche Ausſchläge erregt, die Ableitung werden.

2. Um topiſche Stockungen, Einſperrungen, Drüſenknoten, Gelenkgeſchwülſte, Knochenverhärtungen, und Auſtreibungen zu zertheilen, indem ſie theils durch den Gegenreiz den einſperrenden Krampf heben, theils eine gröſsere Oscillation der Gefäſse erregen, wodurch die Reſorption und Zertheilung der ſtockenden Materie befördert wird. — In ſolchen Fällen verdienen ſie die gröſte Empfehlung. Aber ſie müſsen hierzu ſo reizend wie möglich ſeyn, und lange in Eiterung erhalten werden. Am ſchönſten ſind dazu Pouteaus Zylinder, ſtarke Veſicatorien, Mezereum. — Selbſt Geſchwüre können auf dieſe Art durch aufgeſegte Zylinder oder Veſicatorien geheilt werden.

3) Um hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Bey vielen Krankheiten dieser Art ist die Hauptursache theils allgemein gehinderte Ausdünstung, theils topischer Krampf in der Stelle des Ausschlags oder Geschwürs, der eine fortdauernde fehlerhafte Sekretion unterhält. Alle diese Ursachen können topische Reizmittel der Haut heben, und sie haben noch überdiess den Vortheil durch ein neues pathologisches Sekretionsorgan der Natur einen neuen Ausweg zur Ausleerung der Schärfen zu eröfnen. — Oft bleibt ein solcher Ausschlag troz der besten innerlichen Mittel und Hebung der Ursachen; er ist nun blosse topische Hautkrankheit worden, und wird vergebens durch innere Mittel bekämpft; hier braucht man nur künstliche Geschwüre und Bäder anzuwenden, und das Uebel ist bald gehoben. Hier lege man sie dem Sitz des Uebels zunächst, und am besten Fontanelle, denn Mezereum

reizt hier zu heftig die Haut im Ganzen, und lockt zu viel Schärfen hin.

XXXVI. Medizinische Bäder.

Wie ungemein nützlich das Baden an sich in dieser Krankheit ist, ist schon oben bey der diätetischen Kur gezeigt worden. Aber noch weit nützlicher werden Bäder, wenn man sie als Vehikel benuzt, um Arzney-Kräfte dem Körper beyzubringen, welches theils durch die so starke Resorption der Haut, theils durch das wichtige Nervengefühl und den allgemeinen Consensus derselben möglich wird. Von dieser Seite sollten die Bäder mehr betrachtet und benuzt werden. Sie sind mir eben so gut Medicina per cutem, als die Viszeralklystire Medicina per intestinum crassum. —

Die Vorzüge dieser Anwendungsart in der Skrofelkrankheit sind folgende:

1. Man schont hier ebenfalls und noch mehr den Magen und die Verdauung,

wenn man manche Mittel auf diesem Wege nehmen läßt.

2. Man vermeidet die Collision mit Unreinigkeiten der ersten Wege, wie auch die Idiosyncrasie die der Magen gegen manche Mittel hat, z. E. Cicuta macht zuweilen immer Brechen beym innerlichen Gebrauch. Beym äußerlichen nicht.

3. Man vermeidet die Veränderungen, die diese Mittel sehr oft durch den Magen und die Digestionskraft erleiden; sie kommen in weit größerer Integrität ins lymphatische System.

4. Man wirkt hier weit unmittelbarer in das allgemeine lymphatische System, den Hauptsitz der Krankheit. — Daß dieser Unterschied nicht gleichgültig sey, sieht man bey andern Krankheiten. Man kann z. E. gegen hartnäckige Zufälle der venerischen Krankheit alle Mercurialmittel innerlich verschwendet haben, ohne sie zu heilen, und nun läßt man die Cirillische Sublimatsalbe in die Fußsohlen einreiben, und die

Zufälle verlieren sich oft in sehr kurzer Zeit. — Eben so ist es bey den Skrofeln. Die nämlichen Mittel, die man innerlich ohne Nutzen braucht, sind oft äusserlich angewendet bald und auffallend wirksam. — Auch ist hier zu bemerken, dass man sie in weit grösserer Menge anwenden kann, als innerlich.

5. Bey äusserlichen Zufällen ist nun vollends dieser Gebrauch ganz unentbehrlich, als die kräftigste Methode, durch die Mittel topisch die fehlerhafte Secretion zu verbessern, krampfigte Verschliessung der Haut und der Drüsen zu heben, und so die hartnäckigsten Hautausschläge, Verhärtungen, Geschwüre zu heben.

6. Die Nervenwirkung der Mittel ist hier weit sanfter und gleichförmiger auf alle Systeme verbreitet, als bey dem innerlichen Gebrauch und weniger reizend; besonders bey sehr reizbaren Subjekten oder Zustand, weil das laue Bad an sich schon ein reizmilderndes Mittel ist.

Aber um diefe Zwecke zu erreichen, müfsen die Bäder lau genommen und lange, wenigftens eine halbe bis ganze Stunde, gebraucht werden.

Nun die vorzüglichften Arten der Bäder, die ich in Skrofeln als nützlich empfehlen kann:

1. Cicutabäder.

Ein grofses und herrliches Mittel! Es hat mir einigemal die gröften Dienfte gethan, wo andre Mittel mich fchon verlaffen hatten, und oft die Wirkung der innern Mittel ausnehmend unterftüzt. Ich brauchte fie zuerft auf Hofmanns Empfehlung, und ich mufs geftehen, dafs ich wünfchte, etwas zur allgemeinen Anwendung derfelben beytragen zu können. Gewöhnlich liefs ich fie fo bereiten: 4 — 6 Hand voll wo möglich frifchen (deffen Kraft unendlich ftärker ift, als die des getrockneten) Schierling, bey Kindern (bey Erwachfenen kann man 8 — 12 Hand voll nehmen), werden mit

etwas Krauſemünze und Kamillen und 6 — 8 Pfund Weizenkleyen in ein leinenes Säckgen gebunden, und mit hinlänglichem Waſſer und öfterem Ausprefsen einige Minuten lang gekocht, ſodann dieſs zu dem Badwaſſer gegoſſen, und das Säkchen mit hineingelegt, welches denn im Bade ſehr vortheilhaft auf die Localübel aufgelegt werden kann. Der Kranke bleibt Anfangs 1/4 Stunde im Bade; und um ſich für den aufſteigenden Dünſten zu ſchützen, wird ein Tuch darüber gebreitet, auch wohl ein Tuch mit Eſſig oft vor die Naſe gehalten.

Wenn dieſe Bäder täglich gebraucht, und einige Wochen continuirt werden, ſo thun ſie die auſserordentlichſten Wirkungen. Sie ſchmelzen hartnäckige Drüſengeſchwülſte, beſchleunigen die Kur der Atrophie, reinigen die Haut von Ausſchlägen, bringen die Geſchwüre zur Heilung, und man vermeidet dadurch, beſonders bey ſchwächlichen Kindern, die angreifenden narcotiſchen Wirkungen des innerlichen Gebrauchs, ohnerachtet man das Mittel

hier in weit ſtärkern Doſen anwendet. — Ich habe ſogar einmal die Art von lymphatiſchen harten Geſchwülſten, die ſich an den Knochen anſezt, und unter die hartnäckigſten gehört, durch ihren Gebrauch gehoben. Sind die Subjecte ſehr ſchlaff, oder ſchon viel reſolventia gebraucht worden, ſo iſt die Verbindung der Cicuta mit China zum Baden trefflich.

2. Seifenbäder.

Auch dieſe wirken durch ihre auflöſende, gelindreizende, Secretiones befördernde Kraft ſehr ſchön, und ſind nach eben den Indicationen, wie die Cicutabäder, anzuwenden, auch ſehr nützlich damit zu verbinden.

Man nimmt 4 - 6 Unzen Seife zu einem Bade.

3. Bäder von China, Cort. Salicis, Rad. Calam. arom. und andern aromatiſch adſtringirenden Kräutern.

So groſs die Wirkung dieſer Mittel innerlich iſt, eben ſo groſs und oft noch vortrefflicher

ist sie im äusserlichen Gebrauch, und ich rechne sie unter die Hauptmittel zur Radikalkur der Skrofeln, wenn man hinlänglich damit continuirt. — Sie reizen weit weniger als der innere Gebrauch, und wirken weit gleichförmiger auf alle Systeme.

Gewöhnlich fieng ich mit Cicutabädern an, verband diese sodann mit China, und endigte mit blossen China- oder Eisenbädern.

Man läst entweder 5 Unzen China, oder welches fast eben so wirksam ist, 4—5 Unzen Cort. Salic. und noch, um es recht kräftig zu machen, Flor. Lavendul. Chamomill. rom. — Herb. Menth. crisp. Thymi, Salviae, Scordii mit dem Badewasser abkochen. — Ist skrofulöse Caries oder Spina ventosa da, so ist ein Zusatz von Rad. Calam. aromat. und Herb. Sabin. vortreflich, welche leztere Mittel auch zu topischen Bädern bey dergleichen Uebeln benuzt werden können.

Diese stärkenden Bäder können den schwächlichsten, Lebensarmen, atrophischen, skrofulö-

ſen Kindern in kurzer Zeit zu einem Grad von Munterkeit und Kraft verhelfen, worüber man erſtaunt. — Selbſt anfangende colliquative und hektiſche Zufälle verlieren ſich oft dabey.

4. Malzbäder.

Auch dieſe ſind gar nicht für gering zu achten. Nicht allein ihre antiſeptiſche und ſtärkende Kraft wirkt hier den vorigen ähnlich, ſondern ſie ſcheinen auch eine verbeſſerte und nahrhafte Lymphe zu geben, (denn es iſt bekannt genug, daſs man ſich auch durch die Haut nähren kann), und paſsen alſo vorzüglich bey groſser Schwäche, Darrſucht, Vertrockung, viſcider und ſkorbutiſcher Beſchaffenheit der Säfte, und Drüſenverſtopfungen. — Man kann ſie ſehr gut ſowohl mit Cicuta als mit China verbinden.

5. Eiſenbäder.

Vortreflich ſind ſie um die Kraft der Chinabäder noch zu übertreffen; nur nicht bey ſehr gereizten oder gar inflammatoriſchen Zuſtand,

Zuſtand, ſondern nach den, bey dem Eiſen angegebenen Regeln.

Ich bediene mich dazu entweder der Eiſenkugeln oder des Eiſenvitriols (etwa 2 Quent auf ein Bad) und ich bin überzeugt, daſs ſie unter die beſten Mittel gehören, um die Radicalkur zu vollenden.

6. Bäder von Kalch und Schwefel.

Die Kräfte des Kalchwaſsers gegen Skrofeln und des Schwefels zur Auflöſung der hartnäckigſten Stockungen ſind bekannt genug. — Ich ſchätze alſo die Verbindung beyder zu Bädern ſehr hoch, und laſse gewöhnlich 1 Pfund (bey Kindern nur 1/4) ungelöſchten Kalch und eben ſo viel gelben Schwefel, gröblich gepülvert, mit 20 Pfund Waſser einmal aufkochen, ſodann 12 Stunden lang zuſammenſtehn, worauf das Lixivium von dem Pulver abgegoſſen und zu dem Badewaſser gemiſcht wird. — Das Sediment wird aufgehoben, und kann noch viermal auf die nämliche Art, durch Zugie-

ſsung und Abkochung mit Waſser benuzt werden, und zu 4 Bädern dienen.

Dieſe Bäder gehören gewiſs zu den gröſten Mitteln unſerer Kunſt. Ich habe ſie bey den hartnäckigſten Gichtkrankheiten, hämorrhoidaliſchen Krämpfen und Anomalien (wo der Schwefel äuſserlich oft noch wirkſamer iſt als innerlich), bey den obſtinateſten Krätzausſchlägen und Geſchwüren trefflich gefunden, und ſo verdienen ſie auch in der Skrofelkrankheit eine rühmliche Stelle, als Mittel gegen einige der hartnäckigſten Symptomen derſelben, z. E. bey langwierigen Drüſenverhärtungen, Verdickungen des Zellgewebes, Gelenkgeſchwülſten und Ausſchlägen.

Doch darf hiezu das Subject nicht zu reizbar, nicht vollblütig, nicht fieberhaft ſeyn.

Ich werde nächſtens verſuchen, was Bäder mit Kalchwaſser allein, oder mit Kochſalz und Kochſalzſaurem Kalch (wodurch man das Seewaſser nachahmen kann) für Kräfte äuſsern werden. Wer es haben kann, der benutze ja das Seebad, wovon Hrn Vogels neueſte

Schrift über die Seebäder nachzulesen ist.

7. Kalte Bäder.

Sie gehören blos zu der Klasse der medizinischen Bäder, und sind ganz andre Mittel als die diätetischen lauen. — Ihre Wirkung ist nehmlich Reiz, Erschütterung, Konstriction. Sie schicken sich also nie, wo noch ein sehr gereizter oder inflammatorischer Zustand ist, bey grossem Vorrath von Viszididät und scharfen Materien, auch nicht bey Lungenkrankheiten. — Aber herrlich sind sie bey einem sehr hohen Grad der Atonie und des Torpors, und um die Radikalkur zu vollenden, und die Rezidive der Krankheit zu verhüten. — Doch mit gehörigen Kautelen.

XXVII. Verschiedene äussere topische Mittel.

Bey den vielfachen äussern Zufällen der Skrofelkrankheit bedarf sie gar sehr der äussern Behandlung, aber ich übergehe dieselbe hier,

weil sie mehr ins Gebiet der Chirurgie gehört, und mich zu weit führen würde.

Nur von denen sey mirs erlaubt noch etwas anzuführen, die sich zur Schmelzung und Zertheilung skrofulöser Drüsenknoten, Geschwülste, lymphatischer Anhäufungen, Gelenkgeschwülste, selbst Gekröfsdrüsenverhärtung, nach meiner Erfarung am wirksamsten gezeigt haben. Freylich ist es bekannt, dafs ohne mitwirkende Kraft innerer Mittel solche externa allein selten wirksam genug sind, aber eben so gewifs ists auch, dafs man die trefflichsten innern Mittel gegeben haben kann, und solche Lokalübel bleiben dennoch, bis man topische Mittel zu Hülfe nimmt. Also nur die, von deren Wirksamkeit ich mich selbst häufig überzeugt habe:

1. Flüchtige Salze in verschiedenen Verbindungen.

Schon das gewöhnliche Linimentum volatile (besonders wenn man statt einfachem Oel Kampferöl und dazu den dritten Theil Spir.

sal.

sal. ammon. c. Calc. viv. parat. nimmt) ist höchstwirksam; wenn es alle 2 Stunden in Verhärtungen eingerieben wird, und wenn man dabey die Stelle immer mit Flanell oder Wachstuch bedeckt.

Eine äusserst kräftige Salbe ist folgende, die ich am häufigsten brauche: R. Ungt. de Alth. Unc. unam. Fell. Taur. rec. Sapon. venet. ana Drachm. tres. Petrol. Drachm. duas. Sal. volat. CC. Drachm. dimid. Camphor. Drachm. unam. M. F. Ungtum. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel einzureiben. Sie ist mir oft bey den hartnäckigsten Verhärtungen von ausgezeichnetem Nutzen gewesen, und nicht blos bey äusserlichen sondern auch bey innern z. E. des Unterleibes. So ist sie ein grosses Hülfsmittel bey der Atrophie von Verhärtung der Gekrösdrüsen, wenn man sie oft in den Unterleib einreibt, auch bey Leberverhärtungen. — Eben so dient sie trefflich, den Abgang der Würmer, die so gewöhnlich dabey sind, zu befördern, besonders wenn man Ol. Tanacet. Drachm. dimid. hinzusezt.

2. Unguent. de Digital. purpur.

Ein ſehr wirkſames Mittel von dem ausgepreſsten Saft des Krauts bereitet, welches noch den Vorzug hat, daſs es die Haut wenig reizt. Es iſt ſtark auflöſend.

3. Mercurialſalben.

Die gewöhnliche Mercurialſalbe iſt ſchon ſehr kräftig aber noch wirſamer iſt Ungt. de Digital. purp. ½ Unze mit Mercur. ſolub. Hahnemann. ½ Skrupel verſezt. — Bei Hautausſchlägen die Werlhoffſche Salbe mit weiſsem Präzipitat,

Bekanntlich iſt für die ſkrofeligte Augenentzündung der Meibohmſchen Drüſen kein herrlicheres Mittel, als rothe Präzipitatſalbe. — Aber ich habe gefunden, daſs die gewöhnlichen Salben der Art nicht immer ſo ſchnell wirken, theils, weil ſie zu ſehr zuſammengeſezt ſind, theils weil ſie zu wenig Präzipitat enthalten. Daher bediene ich mich immer der folgenden mit dem beſten Succeſs: Gleiche Theile recht fein gepülverter Mercur. praecip. rub.

ungesalzne Butter, und Wachs, werden bey gelinder Wärme und öftern Umrühren recht genau vermischt, und dann davon alle Abend nur einer Linse gross auf den innern Canthus des Augenlieds gestrichen, und früh das Auge mit warmer Milch ausgewaschen.

4. Petroleum.

Ein grosses zertheilendes und auflösendes Mittel, welches auch zugleich, in den Leib gerieben, Würmer abtreibt. — Am besten wird es in obiger Salbe angewendet.

5. Kampfer.

Wenn er recht stark gebraucht wird, thut er oft Wunder in Auflösung und Zertheilung der hartnäckigsten Stockungen. Am kräftigsten ist die Mischung: R. Camphor. Unc. j. Tere cum spir. sal. ammon. volat. Dr. jjj ad solut. adde Ol. Oliv. Unc. semis.

6. Opium, Cicuta, Belladonna, Hyoscyamus, in Umschlägen, Extracten, trocknen Pulvern.

7. Gummi ammoniac. — Galban — Asa foetida, besonders in Squillaessig aufgelöset.

8. Fel Tauri sowohl frisch als inspissirt. Ein grosses Auflösungsmittel. Ich brauche es häufig theils im obigen Unguent, theils nach Roncallis Vorschrift: Eine frische Rindsgalle wird mit 3 Esslöffel Kochsalz und eben so viel Nussöl vermischt, und in die Sonne gestellt, womit dann die Verhärtungen täglich einigemal gesalbt werden.

9. Rad. Squillae.

Ist auch äusserlich ein grosses Auflösungs- und Zertheilungsmittel. — Ich weiss, dass durch häufige Umschläge mit Squillaessig Kopfwassersucht gehoben wurde.

Folgendes Unguent. wurde mir von einem alten Praktiker als ein Geheimniss mitgetheilt, und ich kann es ebenfalls sehrempfehlen: R. Rad. Squill. rec. Coqu. c. Lixiv. caust. fortiori ad Mucaginem. Cola, c. express. Add. pauxillum Mellis et Ungt.

basilic. q. s. ut F. Unguent. spissum. Die hartnäckigsten Skrofeldrüsen und lymphatischen Geschwülste können dadurch ohne Eiterung gehoben werden.

10. Pflaster.

Schon die Bedeckung mit Pflaster an sich, als ein Mittel ein beständiges Dampfbad auf der Stelle der Haut zu unterhalten, und äussere Luft abzuhalten, ist ein grosses Auflösungsmittel, und oft sind die Ingredienzen selbst ziemlich gleichgültig. Man weiss, was zuweilen ein simples Pechpflaster zu diesem Endzweck thun kann. — Ich glaube, man ist zu sehr von ihrem Gebrauch abgekommen, und ich kann versichern, dass ich dadurch oft Verhärtungen heilete, die den Salben nicht wichen. Am liebsten bediene ich mich beyder in Verbindung; täglich einigemal Salben eingerieben, und dabey die Stelle immer mit Pflaster bedekt. — Am wirksamsten habe ich folgendes gefunden: R. Empl. de Galb. croc. Unc. j. Camphor. Dr. j. Petrol.

Drachm. jj. Sal. volat. C. C. Drachm. semis. M. Auf Leder aufzulegen. Mit Nutzen kann auch Emplastr. mercur. oder Cicutaextract oder Mercur. solub. hinzugefügt werden.

11. Salinische Mittel.

Vorzüglich Fomentationen von Salmiak, Spiritus Mindereri, Kochsalz, flüchtigem Alcali, salzsaurer Schwererde.

12. Adstringirende Mittel.

Da bey Skrofelstockungen ursprünglich immer Schwäche zum Grunde liegt, so sind diese Mittel, auch örtlich angewendet, oft die schönsten Zertheilungsmittel, und als wahre Resolventia zu betrachten, (wie schon oben gezeigt worden). Sie passen vorzüglich bey allgemeinen Anzeigen von Schlaffheit und Unthätigkeit, und wenn schon viel erschlaffende Resolventia gebraucht worden sind.

Die beſten ſind Fomentationen mit China oder Weidenrindendecoct, Bleywaſser, weiſsen Vitriol, Alaun, Eiſenwaſser. Durch alle dieſe äuſserlichen Mittel habe ich zuweilen beträchtliche Skrofelgeſchwülſte und Knoten vergehen ſehen.

Noch kürzlich beobachtete ich einen ſolchen ſehr merkwürdigen Fall, wo eine fürchterlich groſse ſkirrhöſe Geſchwulſt der Parotis und Submaxillardrüſen, von ſkrofulöſer Urſache, welche ſchon krebsartig war, unerträglich ſtinkende Gauche ausſchwizte, und gefährliche Verblutungeu erregte, und wobey die wirkſamſten Mittel vergebens geweſen waren, endlich durch eine ſaturirte Auflöſung von Alaun mit Weineſsig, äuſserlich angswendet, ſich beſserte.

Anhang.

I.

Ueber

Das Verwachſen und die Krümmunng des Rückgrads, ihre Urſachen, und Heilung.

Dieſe Uebel ſind ſo nahe mit der Skrofelkrankheit verwandt, und ſo oft ein Product derſelbigen, daſs ich es hier für den ſchicklichſten Ort halte, einige ganz einfache, blos aus Erfarung geſchöpfte, Bemerkungen über ihre Entſtehung, Heilung und noch mehr ihre Ver-

hütung mitzutheilen. — Ich habe sehr oft Gelegenheit gehabt die Entstehung derselben zu beobachten, und bin einigemal so glücklich gewesen, durch nachfolgende Mittel eine Heilung der schon ziemlich beträchtlichen Rückgradskrümmung zu bewirken.

Die Hauptsache beruht auch hier darauf, die Ursachen aufzusuchen, woraus diess traurige Uebel entsteht, und von denen manche noch sehr wenig erkannt und beherzigt sind, und die Hauptregel, die ich hier im voraus als Grundlage der ganzen Behandlung angeben kann, ist: Man suche die Ursachen der Verwachsung weit weniger in mechanischen und äusserlichen Verletzungen (wie gewöhnlich geschieht) als vielmehr in Schwäche des ganzen Körpers und in innern Fehlern, und man sehe also auch bey der Kur nicht sowohl auf äussere mechanische Hülfsmittel als vielmehr auf innere Behandlung und allgemeine Stärkung. — Denn nicht die Kinder, die sich am meisten bewegen, und allen mechanischen Verletzungen am meisten ausgesetzt sind, nicht die Kinder

der Bauern und Landleute, pflegen auszuwachsen, sondern die Kinder der Stadtbewohnern und Vornehmen, welche am eingezogensten leben, und am sorgfälligsten abgewartet werden, aber durch diese eingezogene und städtische Erziehung einen geschwächten Zustand der Fasern, Knochenbänder und des ganzen Körpers bekommen.

Die vorzüglichsten Ursachen, die ich beobachtet habe, und die die Krümmung des Rückgrads hauptsächlich unter den Vornehmern und Stadtbewohnern so häufig machen, sind folgende.

I. Allgemeine Schwäche der Faser, oder besondere der Knochen und Knochenbänder.

Sie kann angebohren, oder auch durch die erste Erziehung acquirirt seyn. — Genug alles, was zu warme, weichliche, erschlaffende und verzärtelnde Behandlung der Kinder heist, disponirt sie auch schon zur Verwachsung und Krümmung des Rückgrads, denn

die innere Kraft und Festigkeit der Bänder und Muskeln ist es eigentlich, was dem Körper die gerade Richtung giebt und ihn darinne erhält, und alles, was dieselbe schwächt, nimmt auch dem Körper diesen Vorzug.

II. Alles, was die Skrofelkrankheit oder Anlage erzeugen kann.

Also die oben im ersten Abschnitt angegebnen Ursachen, Unreinlichkeit, eingeschlossene Luft, schlechte Kost, u. s. w. — Gewiss die häufigste Quelle der Verwachsungen! Ein Kind, was skrofulös ist, hat auch schon den Keim zu diesem Uebel in sich, und kann durch geringe Veranlassungen, ja oft noch spät, davon befallen werden.

Die Skrofelkrankheit kann auf mehr als eine Art die Ursache der Verwachsung werden. — Entweder durch die Schwächung des allgemeinen Tons und der Knochenbänder überhaupt, die die Skrofelanlage schon mit sich führet; oder durch Fehler der Knochenerzeugung und Resorption (So gut wie durch Skrofelanlage

Rhachitis, d. h. eine allgemeine fehlerhafte Bildung der Knochen, ſowohl in der Materie als in der Form, entſtehen kann, ſo kann auch in einzelnen Knochen und beſonders des Rückgrads eine ſolche fehlerhafte Knochenſubſtanz und dadurch Deformität erzeugt werden); Oder endlich durch Verſetzungen der Skrofelſchärfe auf Knochen und Knochenbänder, wodurch Reizung, Anſchwellung, Stricturen und ungleiche Zuſammenziehungen der Bänder, auch Extravaſate bewirkt werden, welche, wenn ſie das Rückgrad treffen, ſehr leicht Ausweichungen und Krümmungen veranlaſsen können.

III. Vieles Sitzen, Stehen, und jede lange fortgeſezte einförmige Poſitur des Körpers, in den Jahren der Kindheit.

Das Sitzen überhaupt, dieſer winkliche Zuſtand des Körpers, iſt eine unerkannte Quelle mancher Krankheiten der neuern Zeit, von de-

nen die Alten nichts wusten, die mehr lagen als sassen. Vorzüglich aber ist das unvernünftige, und so sehr gegen die ersten Gesetze der Natur streitende, Zwingen der Kinder zum Sitzen eine der Hauptursachen des Verwachsens. Dabey werden die Rückenwirbel immer auf einander gedrückt, folglich ihre freye Ausdehnung gehindert, und leicht Stokkung erzeugt. Dazu kommt, dass bey einem anhaltenden Sitzen (welches man immer als einen ziemlichen Grad von Tortur für ein Kind betrachten muss) es ganz unmöglich ist, eine gerade Richtung zu erhalten. Es wird also immer entweder sich vorwärts oder seitwärts ausbiegen, und dann ist nichts leichter, als dass nach und nach einige Wirbelbeine ausweichen, oder das ganze eine schiefe Richtung bekomt, die durch das starke Wachsthum in diesem Alter sehr bald Conformationsfehler wird. Auch cessirt bey dem Sitzen die Anstrengung der Rükken- und Lendenmuskeln, ein Hauptmittel wodurch gerade Richtung des Rückgrads bewirkt wird. Ausser dem Rückgrad bekommen durch das

vieles Sitzen auch die Hüften und das ganze Becken (und dieses oft noch mehr wegen des dabey entstehenden Winkels) eine schiefe Richtung. Am allermeisten schadet das anhaltende Sitzen des Abends und in die Nacht hinein, und es sind mir ganze Familien bekannt, wo die Kinder fast alle schief wurden, blos weil sie zum Sitzen bis in die späte Nacht hineingezwungen wurden. Eben so auch das Sitzen beym Schreiben, wo die schiefe Richtung noch unvermeidlicher ist.

Aber auch anhaltendes Stehen kann nachtheilig werden, denn nicht lange kann ein Kind auf einer Stelle stehen, ohne die Last des Körpers bald mehr auf diese bald auf jene Seite zu legen, und dadurch zur Schiefheit Gelegenheit zu geben.

IV. Mangel an freyer und gleichförmiger Bewegung und Uebung des Körpers.

In der Kindheit wächst der Körper am stärksten, er dehnt sich in allen Punkten und Di-

mensionen aus; unaufhörlich soll die Masse der Kraft und der Materie in jedem Punkte vermehrt werden. Die Hauptsache, worauf bey diesem wichtigen Geschäft alles ankommt, ist, dass diese Entwicklung und Vermehrung der Kraft und Materie gleichförmig und vollkommen geschehe, und diess kann nur durch active Bewegung und mannichfaltige, immer wechselnde, Uebungen und Attitüden des Körpers geschehen, dadurch werden nicht allein die Säfte sondern auch die Kräfte gleichförmig vertheilt. — Nur durch dieses freye und mannichfaltige Spiel der Organe, durch diese active und allgemeine Anstrengung, wird Harmonie des Ganzen und ein vollkommner und schöner Wuchs möglich. Und deswegen legte die Natur so weise diesen Trieb zur beständigen Bewegung in das Kind. — Aber was thun wir gewöhnlich? Wir unterdrücken mit Gewalt diesen wohlthätigen Trieb, arbeiten an Entwicklung der Seelenkräfte da, wo alles auf ungehinderte Entwicklung der körperlichen ankommt, und thun alles mögliche, um die

Kinder aus dieſem naturgemäſsen activen Zuſtand in einen paſſiven zu verſetzen, denn gar oft iſt die Wohlgezogenheit eines ſolchen Kinds, die man häufig als Vorzug einer ſolchen Erziehung preiſt, nichts anders als Liebe zum Sitzen und körperlicher Unthätigkeit, und alſo ſchon ein unnatürlicher paſsiver Zuſtand. Die Folgen davon ſind unausbleiblich ſchlechte Ausbildung und Entwicklung, ungleiche Vertheilung der Kräfte und Säfte, mannichfaltige Fehler der Form, (von den Fehlern der Materie wollen wir hier gar nicht reden). Man gehe doch nur in manche Fabriken und Weiſenhäuſer, wo die Kinder frühzeitig von der Bewegung abgehalten, und zum Sitzen genöthigt werden, und man wird die Beweiſe davon hundertfältig dargeſtellt finden.

Aber auch Bewegung, wenn ſie nicht gleichförmig ſondern einſeitig iſt, z. E. das Fechten, Sägen, Kegelſchieben, Fortziehen einer Laſt

u.

u. ſ. w. in der Kindheit kann zum Schiefwerden Gelegenheit geben.

V. Fehler des Schlafens und beym Schlafen.

Man muſs den Schlaf immer als den Zeitpunkt betrachten, wo ein Kind am meiſten wächſt, und wo das wichtige Geſchäft ſeiner Entwicklung und fortdauernden Generation am ſtärkſten betrieben wird. Es iſt alſo ein höchſtwichtiger Zeitpunkt, (gleichſam die ruhige Werkſtätte der ſtillſchaffenden Natur) und ſollte bey der phyſiſchen Erziehung ein Hauptgegenſtand ſeyn. Nicht allein der Schlaf ſelbſt und ſeine Fehler, ſondern auch alles, was in der Zeit auf den Menſchen wirkt, iſt von der äuſserſten Wichtigkeit. So z. B. eine ungeſunde Luft, eine fehlerhafte Lage des Körpers ſind in dieſem Zeitpunkt am gefährlichſten, denn ſie haften da am leichteſten, werden uns mehr eigen, und verwachſen gleichſam mit der Conſtitution.

Auf Krümmung des Rückgrads können folgende Fehler des Schlafens wirken.

1. Wenn Kinder zu spät zu Bett gehen.

Eine sehr verderbliche Gewohnheit. Abends fehlt es den Muskeln und Bändern an Kraft, das Rückgrad gerade zu halten. Hindert man da nun die Kinder am Niederlegen, so sitzen sie in krummen und verschobenen Stellungen, schlafen darinnen ein, und wachsen schief. — Sobald ein Kind müde und schläfrig wird, sollte es sich legen.

2. Wenn der Schlaf zu kurz ist.

Man thut sehr Unrecht, den Kindern die Schlafenszeit zu sehr abzukürzen, denn man nimmt der Natur die beste Zeit ihrer schaffenden und reproducirenden Wirksamkeit, und schon die Stimme der Natur gebietet es; Je jünger der Mensch ist, desto mehr verlangt er Schlaf. — Mir ist es immer lieber, wenn ein Kind zu viel, als wenn es zu wenig schläft,

3. Wenn das Schlafen in einer sitzenden Richtung des Körpers geschieht.

Ein gewöhnlich ganz übersehener Fehler, für dem ich aber nicht genug warnen kann! Viele Eltern halten es für sehr nüzlich, wenn die Kinder recht hoch mit Brust und Kopf liegen, und richten also das Bett völlig winkeligt ein. Aber wem das gerade Wachsthum seiner Kinder am Herzen liegt, der unterlasse ja diese verderbliche Gewohnheit! Denn hierdurch bleibt der Körper 8 - 9 Stunden nach einander in einer unnatürlichen gekrümmten Stellung, und zwar zu einer Zeit, wo der vorzüglichste Theil des Wachsthums geschieht; diess wird also dadurch gehindert, und sehr leicht nimmt der Wuchs selbst dieselbe Richtung. Ferner anstatt dass beym liegen die Rückenwirbel von einander entfernt werden, und ruhen, werden sie in der sitzenden Position auf einander gedrückt, müssen die ganze Nacht hindurch die Last des Körpers tragen, ohne dass die Muskeln und Bänder die nöthige Kraft dazu haben, und die Folge ist, dass die Wir-

belſäule auf dieſe oder jene Seite ausweicht und ſich krümmt. — Ueberdieſs wird es auch dadurch zur Gewohnheit und Bedürfniſs, ſo zu ſchlafen, welches in der Folge des Lebens auch eine Menge Nachtheile, beſonders für den Unterleib, erzeugt. Ich könnte die angegebenen üblen Folgen für das Wachsthum durch mehrere Beyſpiele belegen, wenn es nöthig wäre.

Auch andre ſchiefe und gekrümmte Lagen während des Schlafs ſind ſchädlich. Am beſten wenn ein Kind gerade ausgeſtreckt auf dem Rücken ſchläft, wozu die nachher anzugebende Schlafſtätte am beſten hilft.

4. Das Schlafen im Federbetten.

Auch dieſs iſt eine unerkannte häufige Veranlaſsung des Verwachſens. Es disponirt auf folgende Art dazu: Einmal durch die Schwächung und Erſchlaffung, die die zu groſse Wärme der Federbetten, und die daher rührenden Schweiſse, in den Bändern und Faſern hervorbringen. Zweytens durch die Nachgie-

bigkeit derſelben. Man drückt ſich beym Niederlegen ein, und kömmt in eine gekrümmte Lage, das Federbett nimmt dieſelbe auch an, und ſo bleibt man oft die ganze Nacht hindurch mit gekrümmten Rücken in einer ſolchen ſelbſt gedrückten Grube liegen. Ich weiſs ſehr häufige Beyſpiele, wo Kinder auf dieſe Weiſe alle Nächte die nehmliche ſchiefe Lage annahmen. —

VI. Fehler der Kleidung.

Enge, nicht paſsende Kleider, (beſonders ſolche, die ſchon von andern getragen worden ſind), feſte Binden, vor allen Dingen ſteife Schnürbrüſte, die noch immer nicht ganz aus der Mode ſind, und nun, da die Vornehmen ſie weniger tragen, mehr unter den geringen Ständen ſich zu verbreiten anfangen. — Es wäre zu wünſchen, daſs nun auch Volksſchriftſteller von dieſem Punkte ſprächen.

VII. Zu vieles oder anhaltendes Fahren, mit sitzenden Körper, in stoſsenden Wagen oder auf holprigen Wegen.

Durch das anhaltende Fahren und Erſchüttern werden die Rückgradsbänder geſchwächt, das Kind ſucht ſich das Sitzen bequem zu machen, und ſizt krumm, ſchläft auch wohl darüber ein. — Wird dieſs lange oder anhaltend fortgeſezt, ſo kann gar leicht der Grund zu einer Verwachſung gelegt werden. Ein Kind ſoll ſich durch Gehen und Laufen, genug activ bewegen, aber nicht viel, wenigſtens nicht anhaltend fahren. Und iſt vollends ſchon ein Anfang der Verwachſung bey Kindern, und jungen Leuten da, ſo kann das anhaltende Fahren z. E. auf Reiſen, das Uebel ſchnell zu einer auſserordentlicher Höhe bringen, wovon ich Beyſpiele weiſs.

VIII. Verſetzungen von Krankheitsmaterien.

Weit häufiger iſt dieſs die Urſache als man gewöhnlich glaubt. Der erſte Keim der Krüm-

mung ist gar oft nichts anders als ein solcher Depot auf die Rückgradsbänder. Am häufigsten von scrofulöser Materie, Ausschlags-Blatter- und Masernschärfe, Kopfgrind, rhevenatischer Materie und Fiebermetastasen. Nach allen solchen Krankheiten muss man also sehr aufmerksam seyn, und man sieht leicht ein, dass dann innere Mittel nöthiger sind, als äussere.

IX. Alle Arten von Krankheiten, die langes Liegen, besonders in einer gezwungenen Positur, veranlassen.

So könnnen Knochenbrüche, seitenstechende Fieber und andre schmerzhafte Krankheiten zu Verwachsungen Gelegenheit geben, und ich bitte darauf besonders aufmerksam zu seyn. Der Zeitpunkt solcher Krankheiten ist sehr oft der erste Grund des Uebels, und zwar aus mehr als einer Ursache: Einmal weil dieselben schwächen, und alle Schwäche dazu disponirt, ferner weil man hierbey oft mehrere Wochen lang in einer unnatürli-

chen Stellung zubringt, die der Körper um so leichter in seine Form aufnimmt, weil man in Fiebern oft ausserordentlich wächst, und endlich weil auch zuweilen Metastasen bleiben, die einen neuen Grund der Verwachsung hervorbringen. Man verdoppele also in dem Zeitpunkt der Reconvalescenz seine Aufmerksamkeit. Schon oft sahe ich die geradesten Kinder da schief werden.

X. Schnelles Wachsthum.

Die Perioden der beschleunigten Entwicklung, das schnelle Wachsthum sind sehr gefährlich für dieses Uebel. Es sind die Zeitpunkte der Schwächung, wo die Bänder am leichtesten nachgeben, und zugleich einer Revolution im Lymphsystem, wo die Thätigkeit desselben vermehrt, und der Antrieb der nährenden Lymphe verstärkt ist, und wo also am leichtesten Irrungen ihres Laufs, Stockungen, Extravasate, und Versetzungen möglich werden. — Auch lehrt die Erfahrung, dass oft erst im sechsten oder siebenten Jahre, oder erst in der Pe-

riode der Mannbarkeit, genug wenn das Wachsthum einen verſtärkten Anſtoſs bekommt, die erſten Spuren der Verwachſung ſichtbar werden.

XI. Mechaniſche Verletzungen, Stöſse, Fälle, Erſchütterungen, Ausdehnungen.

Sie können allerdings Urſachen werden, aber gewiſs iſts, daſs ſie weit öftrer nur als Gelegenheitsurſachen wirken, wo ſchon Schwäche, als die Prädispoſition da iſt. — Denn in einem feſten robuſten Körper werden ſie nur ſelten Deformität hervorbringen.

Aus dieſen wichtigſten Urſachen der Verwachſung laſſen ſich nun ſehr leicht die Mittel ableiten, wodurch dieſs Uebel bey Kindern zu verhüten iſt. Es iſt ein weſentliches Stück der phyſiſchen Erziehung, und ich kann verſichern, daſs, wo man ſie gehörig befolgte, ich nie Verwachſung habe entſtehen ſehen. Die ganze Kunſt beſteht in folgenden:

I. Man waſche die Kinder von Anfang an täglich kalt über den ganzen Leib, und

bade sie wöchentlich ein bis zweymal in lauem Wasser. — Diess bewirkt am besten gleichförmige Entwicklung des Körpers und schönen Wuchs, verhütet Irregularitäten und Deformitäten, und zertheilt selbst anfangende Stockungen.

2. Man gebe ihnen gesunde Nahrung und immer reine und freye Luft, — das beste Stärkungsmittel.

3. Man lasse den Körper activ, aber gleichförmig und ungezwungen, bewegen, und nie anhaltend sitzen oder stehen; — Also gehen, laufen, tanzen, und andre gymnastische Uebungen (unter gehöriger Aufsicht angestellt.) Dadurch erhält man am besten gleichförmig verbreitete Kraft, harmonische Entwicklung, festen Ton der Faser, und es ist ohnstreitig eines der wichtigsten Präservatifmittel. — Am meisten stärkt es, wenn die Bewegungen in freyer Luft gemacht werden.

4. Man lafse die Kinder auf Matrazen von Pferdehaaren, Spreu, Moos oder dergl. und nicht auf Federn fchlafen. — Dadurch vermeidet man die oben angegebenen Nachtheile der Federbetten, und hat den doppelten Vortheil, einmal dafs der Körper während des Schlafs eine gerade Richtung annimmt, welches bey Federbetten nie fo möglich ift, und dann, dafs er durch das elaftifche feftere und kühlere Lager weit mehr geftärkt wird. Man mufs beydes felbft verfucht haben um den Unterfchied zu empfinden. Schläft man in Federn, fo ift man früh müde, fchlaff, und fchwer, man kann nicht aus dem Bett, man mufs fich erft eine Zeitlang in Gang fetzen um munter und regfam zu werden. Schläft man hingegen auf Matrazen, fo fühlt man früh ganz die Erquickung und Leichtigkeit, die ein gefunder Schlaf geben mufs, und man hat nicht erft das Phlegma des Bettes von fich abzufchütteln. — Ich halte diefs alfo für ein Hauptftück der Präfervatifkur.

5. Man ſey aufmerkſam auf alle üble Gewohnheiten in Abſicht des Tragens und Richtens des Körpers, beſonders im Sitzen, Stehen und Liegen, und dringe immer auf gerade Haltung.

6. Man ſey aufmerkſam auf jedem kleinen Anfang des Uebels, und unterſuche die Kinder oft nackend. Dieſs iſt am nöthigſten bey ſchnellem Wachsthum und nach Krankheiten.

7. Man entferne alle oben genannte Urſachen, Fehler der Kleidung, des Schlafens u. ſ. w.

Iſt nun aber das Uebel ſchon wirklich entſtanden, ſo kann ich folgende Mittel aus mehrmaliger Erfarung empfehlen.

I. Alle die eben angegebnen Diät- und Präſervativmittel. Aufmerkſamkeit auf die Haltung des Körpers, viel active Bewegung, wenig Sitzen und Stehen, Schlafen auf Matrazen u. ſ. w.

II. Tägliches kalt Waſchen und Bäder.

Dadurch habe ich das ſchon entſtandene Uebel wieder heben können. — Anfangs und wo man Stockungen oder Verſetzungen vermuthen kann, dienen laue Bäder, ſchon von bloſsen Waſser, oder mit Seife und aromatiſchen Kräutern gekocht. Iſt viel Schwäche und Schlaffheit da, ſo wähle man Bäder mit Malz, oder Weidenrinde, oder Calmus oder China abgekocht; auch Waſser mit dem vierten Theil Brantweinſpülig (dem Ueberreſt vom Brantweinabziehen, den man in den Brantweinbrennereyen leicht haben kann) vermiſcht, welches ausnehmend die Knochen- und Knochenbänder ſtärkt. — In der Folge künſtliche oder natürliche Eiſenbäder und kalte Bäder.

III. Innere Mittel, je nachdem es die Urſache erfodert.

Iſt das Uebel ſcrofulös oder rhachitiſch, ſo ſind die antiſcrofulöſen Mittel nöthig; Iſt es

von Schwäche und Schlaffheit, dann tonische und roborirende. Sind es andere Metastasen, so müssen sie dem verschiedenen Karakter der Ursache angemessen seyn, z. E. Asa foetida, Cicuta, Antimonium, Mercur, Schwefelbäder u. s. f.

IV. Aeussere topische Mittel auf das Rückgrad.

Zertheilende und auflösende Mittel auf die Stelle der Geschwulst oder Stockung oder des Extravasats, wenn sich eins zeigt. Vorzüglich anhaltende Bedeckung derselben mit Pflaster. Hierzu ist schon ein gewöhnliches Pech- oder Mastixpflaster sehr schäzbar, wenn es mehrere Monate lang auf der Stelle getragen wird; oder auch Emplastr. saponat. Barbett. mit Empl. Cicut. oder Mercur. oder Petrol. versezt. — Bey offenbaren Metastasen ein lange unterhaltenes künstliches Geschwür auf der Stelle neben der Rückgradskrümmung. Im hartnäckigsten Falle selbst die Moxa.

Aufserdem, da immer mehr oder weniger Schwäche des Rückgrads da ist, dienen stärkende und excitirende Mittel, auf den ganzen Rückgrad applizirt. Schon das öftere Waschen desselben mit kalten Wasser ist dazu trefflich. Oder Waschen mit Wein, Spiritus Vini, Spirit. V. saponat. c. Esent. Galban. und Spir. sal. ammon. vol. Ferner das Waschen mit China oder Weidenrindendecoct, auch mit Eisenwasser. — Ich kann dazu, so wie bey allen topischen Schwächungen, ausnehmend empfehlen eine Auflösung von 1 Drachme Eisenvitriol in 2 Pfund Wasser, oder Alaunauflösung.

V. Das Aufhängen mit den Armen an einem Strick oder einer Schlinge.

Ein sehr heilsames Mittel! Durch nichts kann man das Rückgrad so gerade richten als durch die eigne Schwehre des Körpers, indem zugleich eben dadurch die Wirbelbeine etwas

von einander entfernt, und auch die Rückenmuskeln zu einer activen Mitwürkung angestrengt werden. — Es kann mehrmals den Tag wiederholet werden, und immer so lange als man es aushalten kann, wozu es sehr hilft, wenn man die Schlinge weich auspolstern läst.

VI. Mechanische Mittel.

Man sey sehr vorsichtig mit der Anwendung solcher Mittel, die blos durch mechanischen Druck, durch einen passiven Zustand des Körpers, die Richtung desselben verbessern sollen. Denn weit leichter bringt ein solcher Zwang eine üble und unnatürliche Haltung des Körpers als eine natürliche hervor, besonders wo schon Schwäche oder Verschiebung da ist. Ueberdiess können dadurch edle Theile Schaden leiden und fehlerhaft gebildet werden, wodurch oft Nachtheile entstehen, die jenen Vortheil weit überwiegegen. Also die sonst gewöhnlichen Panzer und Schienen sind durchaus zu misbilligen.

Jedoch

Jedoch darf man auch nicht alle mechanische Hülfen verwerfen, wenn sie mit gehöriger Vorsicht angewendet werden. Sie können doppelten Nutzen haben: Einmal, indem sie den Körper eine beständige Erinnerung geben, sich gerade zu halten. Gewiss oft der wichtigste Theil ihres Nutzens! Und zweytens, indem sie den geschwächten Rückenmuskeln und Bändern eine Unterstützung verschaffen. — Dazu ist aber schon ein gewöhnliches Corset hinreichend, was in Rücken und unter den Achseln mit Fischbein ausgesteift ist, und die Brust frey läßt.

Ueberhaupt aber ist in Absicht aller mechanischen Hülfen des Körpers folgende Bemerkung nicht genug zu empfehlen: Man richtet weit weniger durch gewaltsame und schnellwirkende mechanische Hülfsmittel aus, als durch sanfte aber anhaltend fortwirkende, denen sich gleichsam nach und nach die Form des Körpers anschmiegt. So z. B. wird man die krummen Beine der kleinen Kinder durch alle Schrauben und Schienen nicht so gut gerade bringen, als

durch die Methode, die Beine öfters des Tags mit einer feſt darum geſchloſsenen Hand von oben nach unten gerade zu ſtreichen. Ich weiſs nun einige Fälle, wo ſorgſame und beharrliche Mütter blos durch dieſe einfache Hülfe nach einem viertel oder halben Jare die krummen Beine ihrer Kinder weggebracht haben. — Eben ſo kann bey Krümmungen des Rückgrads ein ſolches fortgeſeztes Reiben und Streichen deſselben in ſeiner ganzen Länge von dem gröſten Nutzen ſeyn.

Aber leider halten es die Menſchen gewöhnich lieber mit heftig und ſchnell wirkenden Mitteln, als mit dieſen ſanften und unmerklich wirkenden. Sie ſind zwar dem Gange der Natur ungleich mehr angemeſſen, aber ſie fodern Gedult und Beharrlichkeit, die den meiſten Menſchen fehlt.

II.

Hydatiden im Gehirn von ſcrofulöſer Urſache.

Ich habe nun zweymal Hydatiden im Gehirn beobachtet, die offenbar von ſcrofulöſer Urſache herrührten, und beyde plözlichen Tod verurſachten. — Beydes waren Kinder, die an den deutlichſten Skrofelſymptomen litten, in beyden Fällen war zugleich Waſſerſucht der Gehirnhölen da.

Die Fälle ſind folgende:

Ein Mädchen von 3 Jaren, von einem geſchwächten Vater gezeugt, hatte immer eine ganz gute Geſundheit genoſsen. Ihr Körper war gut genährt und wohl gewachſen, ſie hatte

gut laufen gelernt, und zeigte gute Muskularkräfte. Aber ihr ganzes Aeufseres war etwas ſchwammicht und aufgedunſen, ihre Geſichtsfarbe ſehr weifs mit gleichſam gemahlter Röthe, ſie war äufserſt lebhaften frühreifen Geiſtes, ſprach ſehr viel, der Leib war immer zu ſtärk, die Halsdrüſen immer etwas angelaufen, ein bald ſtockender bald flieſsender Schnupfen verlieſs ſie faſt nie, und die Oberlippe war immer geſchwollen und ſehr häufig aufgeſprungen und mit Grind bedekt. — Dieſs waren Beweiſe genug von Skrofelanlage und ſchon wirklicher Skrofelkrankheit.

Der gewöhnliche Schnupfen blieb plözlich aus. Zugleich bemerkte man, daſs ihr Schlaf unruhig wurde, und daſs ſie oft in demſelben hell auffchrie. — Vierzehn Tage darauf bekam ſie ein leichtes Fieber, Mangel an Appetit, Müdigkeit, Schläfrigkeit. Das Fieber hatte keinen beſtimmten Karakter, die Zunge war ziemlich rein, es war kein Huſten, keine Beſchwerde des Athmens, nichts katarrhaliſches, keine Ueblichkeit oder Erbrechen bemerkbar.

Am Tage war das Fieber unmerklich, Abends nahm es allemal zu. — Sie bekam eine Mischung von Tartarus tartarisatus, Manna, Vinum Antimonii, etwas Nitrum und Wasser in getheilten Gaben. Diess bewirkte einige flüssige Stühle, und nach und nach solche Besserung des Fiebers, dass sie den ganzen Tag herumlief, und sich nicht im Zimmer halten lassen wollte. Den vierten Tag klagte sie über eine Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Vollheit im Leibe, die Zunge war mehr belegt, der Appetit wollte nicht kommen. Ich gab ihr also den fünften Tag früh eine Auflösung des Brechweinsteins. Schon auf den zweyten Löffel brach sie grünspanfarbige Flüssigkeit, welches viermal wiederholete. Gleich darauf schlummerte sie ein, wachte nach einigen Stunden auf, verlangte zu essen, und genoss Suppe und Aepfel-Kompott mit sehr gutem Appetit. Der Puls war ganz ruhig, den ganzen Nachmittag befand sie sich wohl, nur dass sie keine Oefnung hatte. Abends schlief sie ein. Nach einer Stunde Schlaf fieng sie an

ſich herum zu werfen, ängſtlich zu werden, die Bettdecke von ſich zu ſtoſsen. Gegen Mitternacht entſtand Würgen und zugleich allgemeine Zuckungen. Ich fand ſie um 12 Uhr ganz ſinnlos, in den fürchterlichſten Convulſionen, das Auge ſtarr, die Zähne feſtgeſchloſsen, Schaum vor dem Munde, den Kopf ſehr heiſs, und die Reſpiration erſtickend. — Es wurden krampfſtillende und reizende Klyſtire gegeben, ſie wirkten nicht; es wurden Einreibungen von Kampferöl mit Liquor. CC ſuccin. und Laudan. liquid. vermiſcht, in den Unterleib und Rückgrad gemacht, krampfſtillende Umſchläge auf den Leib, Senfpflaſter auf die Fuſsſohlen gelegt, endlich ein Bad von lauer Milch angewendet, und Blutigel hinter die Ohren gelegt. — Alles vergebens. Der Kopf wurde entſezlich aufgetrieben und roth, es ſtellte ſich Röcheln ein, und nachdem ſie ohngefähr eine Stunde in einem apoplectiſchen Zuſtande gelegen hatte, ſtarb ſie früh halb drey Uhr.

Bey der Section zeigte sich folgendes:

Die Gehirngefäfse strozten voll Blut bis in die feinsten Membranen; selbst die Substanz der Augenvenen war wie roth injizirt. Die Seitenventrikeln des Gehirns waren sehr weit und voll Wasser, welches sich auch unter dem Tentorium Cerebelli fand, und zusammen wohl 6 — 8 Loth betragen mochte. In dem Plexus choroideus befanden sich kleine Skrofelknoten und Hydatiden, und gleich über der Glandula pineali befand sich eine Wasserblase, die über einen Zoll lang und über einen halben breit war, und beym Aufritzen zusammenfiel und eine helle Lymphe ergofs.

Herz und Lunge waren gesund, aufser dafs diese von der Erstickung mit Blut angefüllt war. Auch die Leber völlig gesund, nur (aus eben der Ursache) blutreicher als gewöhnlich, die Gallenblase meistens leer. Der Magen enthielt nur wenig von den genofsenen Getränk, und war übrigens, so wie die Gedärme natürlich beschaffen. Im Darmkanal fand sich

ein Spulwurm, und an der Stelle ſeines Sitzes war der Darm etwas röthlich angelaufen, (wie ich dieſs öftrer bemerkt habe). — Das ganze Gekröſe war voll von verhärteten Drüſen.

Ein Knabe von 6 Jaren war ſkrofulös und rhachitiſch von ſeinem erſten Jare an geweſen. Die Beine waren gekrümmt, die Knochenenden angeſchwollen; ſein Ausſehen bleich und aufgedunſen, das Rückgrad gekrümmt, der Leib ſtark, die Drüſen am Halſe geſchwollen, und der Kopf mit hartnäckigen Grind bedeckt, der nur zuweilen nachlieſs, wenn ſich die Augen entzündeten. Auch hatte er zuweilen fliegende Schmerzen am Kopfe. Das Kind war etwa 3 Wochen lang mit antiſkrofulöſen Mitteln, vorzüglich ſalzſauere Schwererde, Cicuta, Saſſafrasthee, und öftern Abführungsmitteln, behandelt worden, als es einige Tage kleine Fieberanfälle bekam, die ſich aber völlig wieder verlohren. Nun folgte ein Tag, wo es ſo lebhaft und munter war, als faſt noch nie, es

lief ſogar in der Stube herum, was es lange Zeit nicht gekonnt hatte. An demſelben Tage Abends wurde es plözlich in den Armen ſeiner Mutter von Convulſionen befallen, an denen es nach einer halben Stunde apoplectiſch ſtarb.

Bey der Leichenöfnung fand ſich in den Gehirnhölen eine beträchtliche Menge wäſsriger Feuchtigkeit, und in dem Plexus choroideus Hydatiden und kleine Skrofelknoten. Auch in der Bruſt und Bauchhöle befand ſich extravaſirtes Waſser. Das Gekröſs war voll von verhärteten Drüſen, das Colon ſehr ausgedehnt, der Maſtdarm verengert.

Ich ziehe hieraus folgende Reſultate:

1. Die Waſserſucht der Gehirnhölen iſt zuweilen ſkrofulöſen Urſprungs, und keineswegs immer ein Product einer Hirnentzündung. Denn von dieſer war in beyden

Fällen nicht die mindeſte Anzeige, hingegen beyde Kinder waren von ſkrofulöſer Beſchaffenheit, und hatten ſelbſt im Gehirn Skrofeln.

Es iſt ja bekannt, wie leicht ein ſkrofulöſer Zuſtand durch gehinderte Reſorption wäſsrige Anhäufungen und Extravaſate bewirken kann. — Im erſten Falle ſchien dieſe Anhäufung im Kopfe durch den immer gegenwärtigen Schnupfen eine Art von Ableitung zu erhalten. Sobald dieſer Abzug wegblieb, nahm ſie ſchnell überhand.

2. Es giebt Arten dieſer Waſserſucht, die vorher ganz unbemerkbar, und dann ſchnell tödlich ſeyn können.

3. Wahrſcheinlich iſt hier ein Theil des Waſsers in Hydatiden eingeſchloſsen (von denen ſich noch mehrere fanden). Von dieſen kann plözlich eine platzen, und, wenn nun die Menge des darin enthaltenen Waſsers beträchtlich, oder der Sitz

derſelben auf einem ſehr edlen oder lebensnöthigen Theil des Gehirns war, durch die plözliche Ueberſchwemmung ein ſolcher Reiz in dem Gehirn erregt werden, daſs nun mit einem male Convulſionen und tödliche Apoplexie entſtehen. — Es iſt eine Art von Hydrops ſaccatus Cerebri, und es gilt davon eben das, was Stoll *) vom Hydrops ſaccatus abdominis ſchreibt: Si hydrops ſaccatus rumpitur, abit in hydropem univerſalem, plerumque Syncope ſequitur, quae aliquotiesin veram mortem tranſit; ratio eſt, quia circulus ſanguinis repente valide immutatur disrupto ſacco. Haec quoque eſt cauſa, cur homines, multis iam annis hydrope ſaccato laborantes, in aliquo exercitio corporis repente moriuntur.

*) Rat. Med. T. II. pag. 229.

4. Hydatiden sind nicht immer Blasenbandwürmer, sondern können von jedem fixen topischen Reiz in einem Lymphgefäse entstehen, der eine chronische Constriction in einer Stelle desselben unterhält, und also eine Hemmung des Fortgangs der Lymphe, folglich Anhäufung derselben hinter dieser Hemmung, veranlaßt. Diess vermögen freylich auch Ovula des Blasenbandwurms, aber auch andre topische Reize, und jene muss man hier immer auch als Reize betrachten.

III.

Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache.

Ein Mädgen von skrofulösem Habitus, das in ihrer Kindheit öfters fliessende Ohren, schwärende Augen und andre Anzeigen eines skrofeligen Zustands gehabt hatte, im eilften Jahre ganz gut durch die Blattern gekommen, und die folgenden Paar Jahre recht wohl gewesen war, bekam im dreyzehenten Jahre eine Geschwulst am linken Fusse, welche sich bis an die Wade erstreckte. Nach einigen allgemei-

nen inneren und äuſsern Mitteln verſchwand dieſelbe zwar, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und nahm in ſolchem Grade zu, daſs ſie zulezt ſich von Zehen an bis ans Hüftgelenk erſtreckte; der Fuſs war mehr als doppelt ſo ſtark wie der andere, mehr kalt als warm, bläſs, und die Geſchwulſt ſo hart, daſs man keine Gruben eindrücken konnte. Die Kranke war dabey ziemlich geſund, hatte eine blühende Geſichtsfarbe, munteres Temperament, zuweilen Beängſtigung und unruhigen Schlaf; die natürlichen und Lebensfunctionen waren ſehr gut.

Nachdem ſie ſo ein halbes Jahr zugebracht hatte, ohne etwas zu brauchen, wurde ein Arzt conſultirt, der ſie hauptſächlich mit ausleerenden Mitteln behandelte. Sie wurde dabey ſehr matt, verlohr die Farbe, und den Appetit; der Fuſs beſserte ſich nicht. Man gab die Kur auf, und nun erlangte ſie in einigen Monaten ihre vorigen Kräfte und Munterkeit wieder.

Einige Zeit darauf erſchien an dem kranken Fuſse einwärts über dem Knie ein Bläsgen, aus welchem von ſelbſt ein gelbliches Waſser floſs. Der Ausfluſs vertrocknete, ſtellte ſich aber nach einiger Zeit wieder ein. Die ausfliesſende Materie bekam das Anſehen wie geronnene Milch, und ward ſehr ätzend, ſo daſs die umliegende Gegend davon entzündet wurde. Der Fuſs wurde immer dicker und härter, ſo daſs die Haut in vielen Stellen ſich ganz knotig und lederhart anfühlen lieſs. Der andre Fuſs blieb völlig geſund. Um dieſe Zeit bekam ſie einigemal heftige fieberhafte Paroxyſmen von Angſt, Irrereden und Blutcongeſtionen nach dem Kopfe, welche von den immer näherrückenden Menſtrualbewegungen herrührten.

Einige Monate darauf wurden ihr, da ſie nun 16 Jahre alt war, und das nun dreyjährige Uebel immer zunahm, eine Lauge von Spongia toſta und Rad. Serpentariae mit Squillapillen und einen Decoct von

Guajacholz verordnet; äufserlich Kräuterumfchläge mit flüchtigen Alcali und Kampfer, und auf die fliefsenden Stellen Bleywafser.

Diefe Mittel erregten Laxiren, zuweilen Erbrechen, und vermehrten Urinabgang, befserten aber den Fufs nicht, aufser dafs die näfsende Stelle trocken wurde. — Die Mittel wurden fortgefezt. Nach einigen Wochen entftand einer von den obigen Paroxyfmen, mit Beängftigung, Irrereden und Wallung des Bluts. Er dauerte einige Tage. Gleich nachher wurde das gefchwollene Bein etwas fchlaffer und bekam eine rothe und blaugemifchte Farbe. Unter der Wade entftand ein glänzender und fehr gefpannter Fleck, und die Patientin klagte über ein heftiges Pulfiren darinn.

Sie continuirte die erftern Mittel, aber mit dem Zufatze der Hofmannifchen Sublimatpillen. Nach 14 Tagen entzündete fich die Stelle unter der Wade beträchtlich, brach auf, und gab ein jauchigtes Eiter. Auch die Stelle über dem Knie näfste wieder. Der Fufs wurde auf einige Zeit etwas dünner.

Es wurden nun ein ganzes Jahr hindurch die allerwirkſamſten Mittel, Sublimat, Plummers Pulver, Arnica, Aſa foetida, weiſser Vitriol, Cicuta, Einreibungen von Mercurialſalben, Räucherungen von Zinnober, auflöſende Bäder, Douchen von Schwefel- und Stahlwaſser angewendet.

Die Dicke und Härte des Fuſses verminderte ſich nicht dabey, ſondern nahm vielmehr noch beträchtlicher zu. Es entſtanden noch auſser den ſchon genannten Oefnungen mehrere harte Drüſenknoten, welche ſich entzündeten, aufbrachen und Gauche von ſich gaben, wobey die Kranke oft die empfindlichſten Schmerzen an dem Fuſse erlitt. — Von Zeit zu Zeit kamen Fieberanfälle, die einige Tage dauerten, und gewöhnlich eine Verſchlimmerung des Fuſses nach ſich lieſsen. Die Reinigung brach in der Mitte des Jahres durch, ohne daſs das fürchterliche Uebel im mindeſten verändert worden wäre.

Am Ende des Jahrs war das Bein von ungeheuren Umfang, bis herauf an den Unterleib durchaus hart und ſkirrhös anzufühlen, und hie und da mit grindigten eiternden und entzündeten Stellen bedeckt. — Und, was das merkwürdigſte war, die Kranke war dabey vollkommen ausgewachſen, hatte ihre Reinigung ordentlich, aſs und trank mit Appetit, und alle Functionen waren natürlich. Das Uebel blieb ganz topiſch.

So lebte ſie noch 3 Jahre, in welchen das Uebel noch immer mehr zunahm, und ſtarb zulezt au hectiſchen Fieber und Auszehrung.

Ich nehme dieſen gewiſs ſehr merkwürdigen Fall aus den Papieren meines ſeel. Vaters — Nach allen Erſcheinungen, nach dem ganzen Verlauf, war es nichts anders als eine Krankheit der Drüſen und Lymphgefäſse dieſes Theils, und alſo ein ſkrofuloſes Uebel, und man ſieht daraus, zu welchem fürchterlichen Grad daſselbe kommen, aber auch wie lange es örtlich bleiben kann.

In Absicht der Form, die hier die Krankheit annahm, finde ich nichts ähnlicheres, als den Zufall den Hillary *) unter dem Nahmen Elephantiasis beschreibt, und dessen auszeichnendes auch eine ungeheure harte und drüsigte Geschwulst eines Beins, mit ganz verhärteten Zellgewebe, und schuppiger und aufgesprungener Oberfläche ist, wobey der Patient oft 20 Jare lang, ohne Störung seiner übrigen Functionen, lebt. — Auch bemerkte er ebenfalls von Zeit zu Zeit Fieberbewegungen die das Uebel allemal vermehrten, und immer neue Metastasen nach den kranken Fuss hinwarfen.

*) Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und Krankheiten auf der Insel Barbados. übers. von Ackermann. 1776.

IV.

Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins.

Ich habe im fünften Kapitel p. 101. die Versuche erwähnt, welche Hr. Gärtner über die chemische Analyse des skrofulösen Urins gemacht hat, und ich liefere hier eine genauere und bestimmtere Beschreibung derselben, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, und die zur Erläuterung und Beweis des oben gesagten dienen kann.

1. Der zu den Verſuchen gebrauchte Urin mehrerer ſkrofulöſer Patienten wurde immer früh gleich nach dem Aufſtehen geſammlet.
2. Die zu den Verſuchen gebrauchte Menge Urin war jedesmal genau 2 Unzen medizin. Gewicht.
3. Die comparativen Verſuche mit geſunden Urin wurden immer zu gleicher Zeit und unter den nehmlichen Umſtänden angeſtellt.
4. Das gebrauchte Kalchwaſser war immer friſch bereitet, und wurde nach dem Gewicht zugeſezt, bis keine Trübung mehr erfolgte.
5. Die zur Sättigung der durch dieſe Beymiſchung frey gewordenen Alcalien gebrauchte verdünete Salzſäure verhielt ſich zum deſtillirten Waſser = 80 : 82; die Beymiſchung geſchah immer Tropfenweiſe.
6. Die Abdämpfung des Lixiviums, das von dem Niederſchlag durchs Filtrum abgeſondert wurde, geſchah bey ſehr gelinder Wärme, bis zur Troknifs.

7. Da die Absicht hier blos war, die in dem Urin enthaltne Phosphorsäure zu bestimmen, so war es genug, die Sättigung mit Kalchwasser und dann die Abscheidung mit Salzsäure vorzunehmen, ohne sich in die genauere Zerlegung der Bestandtheile des Präzipitats einzulassen; denn das Gewichte des Niederschlags allein giebt hier schon hinreichend die Menge der Phosphorsäure an, worauf es hier ankommt.

SURGEON GEN'L'S OFFICE LIBRARY

I. Tabelle.

Ueber die relatife Menge des zur Sättigung der Säure in dem Urin nöthigen Kalchwafsers.

Tag	Rhachit.	Rhachit.	Skroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	— —	— —	— —	Unc. II.
2	Unc. V. Dr II.	Unc IV $\frac{1}{2}$	Unc. VII	— —	Unc. II. Dr. VI.
3	Unc. III.	Unc. IV.	Unc. VI.	— —	Unc. III. Dr. VI.
4	Unc. III.	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. V $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. V.
5	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. IV $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. II.
6	Unc. III $\frac{1}{3}$	— —	Unc. VII.	Unc. VI $\frac{2}{3}$	— —
7	Unc. III $\frac{1}{3}$	— —	Unc. VI.	Unc. V. Dr. VI.	— —
8	Unc. III. Dr. III.	— —	Unc. VI. $\frac{1}{2}$	Unc. V.	— —
9	Unc. IV.	— —	Unc V $\frac{1}{2}$	— —	—

Das Verhältnifsmäfsige Quantum der zur Sättigung der Alcalien verbrauchten verdünnten Salzfäure variirte bey den Rhachitifchen von 24 — 30, und bey den fkrofulöfen Urinen von 38 — 44 Tropfen; bey dem Urin gefunder erwachfener Menfchen 32 — 36, bey einem gefunden Knaben 20 — 26 Tropfen.

II Tabelle

Ueber die relative Menge des durch den Zusatz von Kalchwasser erhaltenen Präzipitats.

	Rhachit.	Rhachit.	Scroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	$3\frac{3}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$	— —	$2\frac{3}{8}$ Gr.
2	$5\frac{1}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$ —	$8\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{1}{8}$ —
3	3 — —	$4\frac{7}{8}$ —	$7\frac{7}{8}$ —	— —	$3\frac{4}{8}$ —
4	$2\frac{4}{8}$ —	3 —	$6\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{7}{8}$ —
5	5 — —	5 —	$7\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{2}{8}$ —
6	$5\frac{1}{2}$ —	— —	11 —	$9\frac{4}{8}$ —	
7	$4\frac{3}{8}$ —	— —	$10\frac{4}{8}$ —	10 —	
8	$7\frac{3}{8}$ —	— —	$9\frac{6}{8}$ —	$9\frac{3}{8}$ —	
9	$4\frac{3}{8}$ —	— —	8 —	9 —	

Der Präzipitat durch Kalchwasser aus der nehmlichen Menge Urin eines gesunden erwachsenen Menschen war ziemlich constant zwischen 6 — 7, und bey einem gesunden Kinde 3—4 Gran.

Das Residuum nach dem Abdampfen betrug bey den Rhachitischen zwischen 38 — 44 Gran, bey den 2 ersten Scrofulösen 54 — 60, bey dem dritten 30 — 40 Gran. Bey dem Gesunden 44—48.

Die Farbe des Rhachitischen Urins war durchaus hell, weingelb. Der Geruch, auch nach dem Erkalten, urinos und etwas scharf.

Das

Das Sediment nach dem Erkalten war nur äufserſt gering, und beſtand nur in einer kaum merklichen ſchwebenden Wolke. Das ſpezifiſche Gewicht war von dem des Waſsers nur wenig verſchieden (80 : 81.). Er faulte unter denſelben Umſtänden weit ſpäter als der ſkrofulöſe, aber eher als der geſunde Urin. Es entwickelten ſich auch weniger Alcalien daraus, als aus dem ſkrofulöſen. Sein Geruch war dann dem von angebrannten Federn gleich.

Die Farbe des ſkrofulöſen Urins war immermehr blaſs und trübe, der Geruch, wie beym Rhachitiſchen, nur intenſiv ſtärker; dabey immer, beſonders im Fortgange der Krankheit, ein weifsliches und pulverartiges Sediment. Das Gewicht differirte ſchon mehr von dem des deſtillirten Waſſers (80 : 82). — Die Fäulniſs entſtand immer ſchnell, oft ſchon nach einigen Stunden (vielleicht wegen der gröſsern Menge des darinn enthaltenen thieriſchen Leims). Es entſtand dabey

eine grofse Menge flüchtiges und mineralifches luftfaures Alcali; den übelften Geruch gab jedesmal das Sediment, von dem auch die Fäulnifs auszugehen fchien.

SURGEON GEN'L'S OFFICE
LIBRARY